Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 3. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 3. Januar 1867.**

Monopol oder Steuer? II.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Wir haben in unserem vorgehenden Briefe gezeigt, daß die Salzbesteuerung sowohl in Europa wie in Preußen die minder wohlhabenden Bevölkerungen stärker belastet als die wohlhabendern, ja daß sie progressiv nach unten, nach der Armuth ist. Es steht hiermit im Ganzen ungefähr so: je mehr der Mensch nur trocken Brot und Salz hat und erwerben kann, um so mehr wird ihm sein kümmerliches Leben in der Salzsteuer noch vertheuert und damit — abgekürzt. Wohl, wenn die Armuth kein Recht und keinen Anspruch hat, zu leben, möglichst wohlfeil zu leben, dann vertheuert ihr noch das Salz zu ihrem trockenen Brote! —

Kommt uns nicht mit eurer „Blitzableiter"-Theorie und sagt etwa: „Es sind ja nur wenige Groschen, es beträgt kaum einen, höchstens zwei Thaler, was der Arme im ganzen Jahre an Salzsteuer für seine einzelne Person oder in Familie entrichtet!"

Kennt ihr das Leben des Armen mit allen seinen Entbehrungen? Habt ihr je beobachtet und erfahren, wie er und seine Kinder oft das nothwendigste Kleidungsstück, das wohlfeilste Buch, ja die nothwendigste Nahrung entbehren muß, nur weil er die Groschen, weil er den Thaler nicht hat, die ihr ihm mit der Salzsteuer nehmt? —

Kommt uns auch nicht mit der Sage, daß der Arme, der ja in der Regel auch Arbeiter, Lohn-Arbeiter ist, seine Salzsteuer in dem Lohne, den er fordert, ersetzt erhält. Ist denn der Arbeiter in der That so frei in der Arbitrirung seines Lohnes, wie ihr voraussetzt, hat er immer Arbeit, um jederzeit für die Salzsteuer Ersatz zu erhalten, und — das eben übersieht ihr unwissentlich oder wohlweislich — muß denn der Arbeiter seinen Lohn nicht wieder in den Preisen seiner Bedürfnisse, muß er in diesen nicht auch die Salzsteuer zurückzahlen, die er im Lohne empfangen haben könnte? — Ach, ihr seid schlechte Rechner und deshalb schlechte Volkswirthe! —

Wenn nun aber bewiesen ist, daß die Salzsteuer den Armen mehr drückt und belastet, als den Reichen nach Verhältniß der Steuerkraft, dann verstößt sie gegen das erste Erforderniß einer Steuer überhaupt, gegen das Erforderniß, das eine Steuer zu einer gerechten macht. Eine Steuer, die von dem Armen ebensoviel oder auch nur annähernd so viel fordert, wie von dem Reichen, ist eine Kopfsteuer, die kein civilisirter Staat dulden sollte.

Das zweite Erforderniß einer Steuer ist, daß sie zu dem Werthe des Objects in richtigem Verhältniß stehe. Jede Steuer, welche den Productionswerth ihres Objects zu nahe oder gar ganz erreicht oder, monströser Weise, überschreitet, greift in die Production nicht nur des Steuer-Objects, sondern ganz allgemein in die Production hindernd und mindernd ein. Da aber die Production zugleich Reproduction ist, wenn sie sich nicht auf einen ganz unnützen und überflüssigen Artikel legt, so greift jene Minderung der Production auch den Volkswohlstand an. Dieser Angriff ist um so nachtheiliger, wenn die Steuer nicht einmal selbst reproductiv ist, d. h. den Nachtheil, den sie dem Geldbeutel der Steuerzahler zufügt, mindestens durch gleichen Nutzen ersetzt. Ob nun wohl die Salzsteuer die Vertheuerung des nothwendigsten Lebensmittels durch irgend eine gleiche Verwohlfeilerung, durch ein jenes Nehmen ersetzendes Geben für die von ihr am meisten betroffene große Masse des Volkes aufwägt? — Ach, die Majorität des Volkes wird nie einen Genuß von der Salzsteuer haben, der für sie dem Verdrusse derselben gleichkäme. Alle jene hohen civilisatorischen Aufgaben, alle jene hohen politischen Gründe, welche man für die Nothwendigkeit der Salzsteuer anführen mag und kann, sind dem Volke in Masse vollständig unverständlich, unfühlbar in seinem wirklichen Leben, und es wird auf alle dem Gebildeten völlig einleuchtenden Vertheidigungsgründe der Salzsteuer erwidern: „Warum denn gerade unser Salz, das wir nothwendig gebrauchen, und nicht vielmehr andere Consumtionsobjecte, in deren Verbrauch wir uns nach unserem Vermögen richten, auf deren Verbrauch wir nöthigenfalls verzichten können? — Warum werden nicht erst die Auster, der Champagner, das Gold, die Seide, der Tabak und alle jene Luxusartikel des Reichen so ad valorem besteuert und vertheuert, wie ihr uns das Salz besteuert und vertheuert? In der Salzsteuer zieht ihr uns jährlich ein Hemde, ein Paar Schuhe, ein Kinderkleidchen und so manches nothwendige Bedürfniß vom Leibe: verdoppelt und verdreifacht doch die Steuer des Luxus, ehe ihr unsere Noth besteuert!" —

In der That, dieser volksthümlichen Werth-Theorie läßt sich bezüglich des Salzes gar nichts Haltbares erwidern. Nehmen wir die Productionspreise des Salzes gegen die Verkaufspreise in den deutschen Zollvereinsstaaten in Vergleichung, so können wir solche Vertheuerung des Productes durch Besteuerung unmöglich befürworten. Warum soll denn gerade das Salz, dies nothwendigste Lebensmittel, diese einzige Nahrungswürze des Armen eine den Werth doppelt und dreifach übersteigende Steuer tragen, während alle, auch die luxuriösesten Luxus-Bedürfnisse höchstens eine ihren einfachen Werth erreichende Steuer zu beklagen haben? Man unterwerfe nur den Zollvereins-Tarif einer Revision bezüglich der in den Zöllen erfolgenden Werthbesteuerung, und man wird sich überzeugen, daß auch die entbehrlichsten Luxusartikel nicht so hoch besteuert sind, wie das Salz, das allernothwendigste und nützlichste Lebensmittel.

Nach officiellen Angaben aus dem Jahre 1858 betrugen in Preußen die fabricirten Salzquanta und die Fabrikationskosten pro Centner Salz:

Bei der Saline	Fabrikat Centner	Kosten pr. Ctr. Sgr.	Pf.	Bei der Saline	Fabrikat Centner	Kosten pr. Ctr. Sgr.	Pf.
Münster am Stein	8,315	61	7	Dürrenberg	349,867	18	7
Halle, Salz-Magaz.	85,461	34	10	Staßfurt	50,559	16	11
Teuditz-Kötzschau	21,678	30	6	Salzkotten	492	16	4
Westernkotten	2,368	25	—	Schönebeck	822,363	15	4
Königsborn	153,610	23	2	Halle a. S.	138,856	14	6
Kösen	54,190	20	9	Artern	348,938	13	2
Neusalzwerk	83,500	19	11	überhaupt	2,120,197	17	7

Bei den Staatssalinen, welche den ganzen Salzbedarf der Bevölkerung decken können, kam der Productionswerth des Salzes also schon 1858 im Durchschnitt nur auf 17 Sgr. 7 Pf. (genauer 17 Sgr. 6,7 Pf.) pro Centner zu stehen. Und seitdem ist dieser Durchschnitt noch gesunken, und namentlich kommt das Steinsalz von Staßfurt in den Selbstkosten höchstens auf 5 Sgr., im Verkaufspreise auf 8 Sgr. pro Centner. Die dortige Salzförderung betrug schon 1861 gegen 900,000 Centner und kann nach Bedarf gesteigert werden.

Wie sich Werth und Preis des Salzes in den Salz producirenden Staaten des Zollvereins und in Nassau und Königreich Sachsen, welche zu jenen nicht gehören, zu einander verhalten, giebt folgende den neuesten und besten Quellen entnommene Zusammenstellung an: Es beträgt pro Centner Salz

in den Staaten	Werth Thlr.	Preis Thlr.	in den Staaten	Werth Thlr.	Preis Thlr.
Braunschweig	0,54	2,40	Preußen	0,65	3,16
Württemberg	0,56	2,25	Hannover	1,06	1,80
Baden	0,60	1,97	Kurhessen	1,54	2,83
Hessen-Darmst.	0,61	2,70	Nassau	—	2,75
Baiern	0,64	3,46	Kgr. Sachsen	—	3,10

Der Preis, einschl. der Staatsauflage, übersteigt also selbst in dem Staate des wohlfeilsten Salzes (Baden) den Werth um mehr als 200 Proc., in andern Staaten sogar um mehr als 400 Proc. Hannover, das sonst das billigste Salz im Zollverein hatte, ist in Folge der Erhöhung seiner Salzsteuer — (das Salzmonopol bestand dort nicht) — von 15 Sgr. auf 2 Thlr. nun auch unter die theuern Staaten getreten, Dank dem Drucke der übrigen Zollvereins-Mitglieder! — Es steht damit an der Seite Preußens oder war schon preußisch, ehe es preußisch durch die jüngst vollzogene Annexion geworden. —

Wird nun das Monopol aufgehoben und sein Ertrag in Salzsteuer umgewandelt, so kann natürlich die letztere nicht so hoch sein, als jener Ertrag: Denn für den Staat fällt ja die Prämie oder der Lohn des Handels mit Salz fort. Aber ist eine merkliche Ermäßigung des Salzpreises von jener Umwandlung zu erwarten? — Keineswegs, eher eine Erhöhung!

J. B. Say sagt in dem Capitel „von den Steuern, die dem Fiscus nichts eintragen", in volkswirthschaftlicher Naivetät: „Gestattet es die Salzsteuer, so verdünsten tausend Haushaltungen das Seewasser in ihren Tiegeln, ohne anderes Feuer, als das ihres Herdes und ohne andere Handarbeiter, als die Glieder der Familie."

Ja, wenn wir mit der Salzsteuer die Aussicht auf solche Herstellung von „Haus-Salzsiedereien" in einigermaßen großer Verbreitung erhielten! — Aber leider haben die bei Weitem meisten Deutschen als Binnenländer kein Seewasser zur Hand, außer vielleicht in einigen Seewasser-Aquarien, und hätten sie auch alle solche interessanten Anlagen und selbst in dem Umfange, daß auch Haifische in denselben ein gemüthliches Leben führen könnten, so wären diese Salzquellen ja immer bald erschöpft und wir säßen wieder auf dem Trockenen mit unserer Haus-Seesalz-Siederei!

Bei anderer Salz-Production steht uns aber wieder das Bergregal entgegen, das der Privat-Salz-Industrie gegenüber gehörig aufrecht zu erhalten und auszunutzen dem Staate schon seine eigenen Salinen empfehlen; zumal wenn er so reich daran ist und die Salzproduction so fast ausschließlich in Händen hat, wie in Preußen, Baiern u. s. w.

Was wir nach Aufhebung des Salzmonopols und neben der nicht geringeren Salzsteuer zu erwarten und zu erwägen haben, das sagt uns Hoffmann in seiner „Lehre von den Steuern" ebenso wahr als frei voraus und heraus. Er sagt nämlich (S. 253 ff.) zur Warnung vor zu hoher Annahme des Staatsgewinnes aus dem Salzmonopol:

„Es wäre ein großer Irrthum, wenn hieraus — (nämlich, daß der Monopol-Salzpreis die Selbstkosten des Salzproducts um mehr als das Doppelte übersteigt) — gefolgert würde, daß der Einwohner des preußischen Staates sein Salz durchschnittlich dreimal theurer bezahlen müßte, als er es bei völlig freiem und ganz unbesteuertem Verkehre erhalten könnte. Zunächst sind gar nicht in Anrechnung gekommen die Zinsen von dem großen Betriebscapital, welches dieses weitläufige Geschäft erfordert: das ist namentlich von den ansehnlichen Vorräthen, welche stets gehalten werden, um bei zufälligen Verzögerungen der Einkäufe oder Transporte keine Verlegenheit wegen Befriedigung eines solchen täglichen Bedürfnisses zu besorgen, und von dem Werthe der Magazingebäude und der zur Erleichterung der Transporte bestehenden Anlagen zu sagen. Dann kann nicht unbemerkt bleiben, daß die Einkaufs- und Transportkosten sehr bedeutend steigen würden, wenn das Geschäft nicht in einer Hand läge, welche bei ihren großen Vorräthen und Capitalen niemals Eile hat und, weil sie allein steht, kein Ueberbieten befürchten darf. Endlich wird der Vortheil, welchen die Kaufmannschaft aus dem Salzhandel ziehen würde, sehr viel mehr betragen, als die Gehalte der jetzt bei dem Salzverkaufe angestellten Beamten; der bei Weitem größte Theil des Landes würde seinen Salzbedarf erst durch Vermittelung vieler Zwischenhände beziehen können, und besonders würde sich der Kleinhandel des Absatzes in den kleinen Städten und Dörfern ganz bemächtigen. Wie sehr aber dadurch besonders tägliche Bedürfnisse des gemeinen Mannes vertheuert werden, ergiebt sich aus Erfahrungen an anderen Artikeln hinlänglich."

Hoffmann nimmt dann an, daß das Salzmonopol aufgehoben und durch eine Steuer von 1 Thlr. pro Centner ersetzt würde, und rechnet aus, daß in den 16 Jahren 1821/36 jährlich 2,989,218 Thlr. weniger dem Staate aus dem Salze zugeflossen sein würden. — „Diese beinahe drei Millionen Thaler" — fährt er fort — „würden indessen keineswegs gänzlich den Verzehrern erspart worden sein: einen beträchtlichen Theil davon würden sich Kaufleute und Krämer als Gewinn angeeignet haben; ein anderer Theil wäre durch erhöhte Frachten Schiffern und Fuhrleuten zugekommen; noch ein anderer den Inhabern der Privatsalinen und den Rhedern der Schiffe, welche überseeisches Salz statt Ballast zuführten. Zwar wären auch für die Regierung selbst nicht diese beinahe drei Millionen Thaler reiner Verlust gewesen: sie hätte nicht auf allen, doch wenigstens auf den beträchtlichsten ihrer großen Salzwerke das Salz im freien Verkehre theurer an das Publikum verkaufen können*), als es jetzt von der Bergwerksbehörde an die Verwaltung des Salzmonopols überlassen wird; auch würde sie die Zinsen des Betriebscapitals gewonnen haben, wenn sie dasselbe aus dem Salzhandel gezogen und auf anderem Wege nutzbar belegt hätte. Aber demohngeachtet ist es doch mehr als blos wahrscheinlich, daß der Nachtheil, welchen die Staatsverwaltung durch den noch immer bleibenden Ausfall erlitten hätte, zu theuer erkauft worden wäre mit den Vortheilen, welche der großen Masse der Einwohner aus der vorstehend bezeichneten Veränderung hätten erwachsen können."

So der gewiß sachverständige Hoffmann. Die Sache und das Interesse, um die es sich hier handelt, sind wichtig und allgemein genug, um Hoffmann's Ansichten und Behauptungen näher zu prüfen und zu würdigen.

*) Dann gereicht aber dieser Vortheil der Staatskasse wieder dem Volke zum Nachtheil, und es ist noch weniger an Ermäßigung der Salzpreise zu denken.

Breslau, 2. Januar.

Die meisten Zeitungen bringen in ihren Leitartikeln Betrachtungen über das alte und neue Jahr und sprechen ihre Hoffnungen für die Erhaltung des Friedens aus; politische Nachrichten von Bedeutung sind nicht eingetroffen. Nachdem die Wahlkreise, wie wir im Mittagblatt mitgetheilt, festgestellt worden, wird wohl auch bald der Termin, an welchem die Wahlen in ganz Norddeutschland vorzunehmen sind, veröffentlicht werden. Zu den verschiedenen Programmen, welche in den Wahlversammlungen aufgestellt worden, tritt jetzt auch ein socialdemokratisches, welches im Gegensatz zu dem beispielsweise von Jacoby u. m. a. vertretenen Princip jede Föderation verwirft und den vollen Einheitsstaat verlangt; man sieht, daß also auch in den Reihen der Arbeiter verschiedene Ansichten sich geltend machen. Mit dem abstracten Rechtsboden kommen wir nun einmal nicht Einen Schritt vorwärts: Schonung aller absonderlichen Eigenthümlichkeiten und staatliche Einigung vertragen sich nicht; entweder das Eine oder das Andere. In den annectirten Ländern beginnt man sich allmälig in die neue Lage zu finden; ging doch die ganze Opposition gegen Preußen vorzugsweise von den conservativen Kreisen, von den eifrigsten Anhängern der Kreuzzeitungspartei aus. So war es in Hannover bekanntlich der Hofadel, der an der Spitze der Opposition stand; auch in Mecklenburg finden der norddeutsche Bund und das Parlament die eifrigsten Gegner im Feudaladel, der vom Parlamente Angriffe gegen seine curiose Verfassung fürchtet. Mit dem consequent durchgeführten Princip der Selbstbestimmung würden wir zu den sonderbarsten Resultaten gelangen; es würde sich bald zeigen, daß die Einheit Deutschlands, für welche man ein halbes Jahrhundert gemüthlich geschwärmt hat, in sämmtlichen Einzelstaaten in der Minorität bliebe.

In **Oesterreich** ist zum Neujahr zwar nicht die Reichsverfassung, wie man gehofft hatte, wohl aber das Finanzgesetz für 1867 veröffentlicht worden; eine Kritik desselben liefert unsere unten folgende Wiener **-Correspondenz.

Die officiösen **italienischen** Blätter, wie „Opinione" und „Italie", fahren fort, sich befriedigend über den Fortgang der Tonello'schen Unterhandlungen in Rom auszusprechen. Aehnliche Meldungen bringt auch die „G. di Venezia" mit dem Bemerken, daß die päpstliche und die italienische Regierung bereits bezüglich folgender zwei Punkte übereingekommen sind: 1) der Papst wird ohne vorgängige Zustimmung der italienischen Regierung die Bischöfe für die verschiedenen italienischen Diöcesen ernennen können; 2) diesen Bischöfen wird die Verbreitung von Hirtenbriefen, Encykliken und anderer Documente gestattet, wobei sie nur die für Preßangelegenheiten überhaupt bestehenden Normen einzuhalten, d. h. dem Staatsanwalt das erste Exemplar der betreffenden Druckschrift zu überschicken haben. Das Gerücht von einem Abbruche der Unterhandlungen soll nur daher entstanden sein, daß Herr Tonello die Unterbrechung, welche das Weihnachtsfest in den Unterhandlungen hervorrief, zu benutzen gewünscht hat, um Rom für einige Tage zu verlassen. Die Regierung indeß hat diesem Wunsche nicht beigepflichtet. — Was die Feststellung des italienischen Budget's betrifft, so wird gerüchtweise mitgetheilt, der Kriegsminister wolle nicht auf die von den übrigen Mitgliedern des Cabinets an seinem Budget vorgeschlagenen Abstriche eingehen. Auch verlange er, daß die Armee zum Mindesten in einer Effectivstärke von 200,000 Mann erhalten werde, widrigenfalls er für die Sicherung des Staates nicht einstehen könne und eventuell seine Demission anbieten müßte.

Hinsichtlich des General Menabrea glaubt die „Italie" melden zu können, daß derselbe zum ersten Adjutanten des Königs ernannt und daß die Idee, den General als Botschafter nach Wien zu senden, vollständig aufgegeben sei. Die bekannte Mittheilung der „Correspondenz Havas", der zufolge die italienische Regierung die Ausrüstung zweier Fregatten unter dem Commando des Contre-Admirals Ribotty angeordnet hätte, um die an die türkische Regierung wegen Beschießung eines italienischen Schiffes gerichtete Genugthuungsforderung zu unterstützen, wird von der „Opinione" in folgender Weise berichtigt. Die beiden Fregatten begeben sich allerdings in die candiotischen Gewässer, um die italienischen Nationalen zu schützen und zu verhüten, daß Unannehmlichkeiten, wie sie das erwähnte italienische Schiff, den „Principe Tommaso", betrafen, sich nicht wieder erneuern; eine weitere Mission dürften sie nicht haben und allem Anschein nach werde die Pforte die verlangte Genugthuung auch bereitwillig gewähren.

Aus **Rom** wird den französischen Blättern gemeldet, daß der Papst bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes eine Ansprache an die Cardinäle hielt, worin er unter Anderem sagte, die Kirche sei von täuschenden Hoffnungen umgeben. In Rom herrscht fortwährend Ruhe und kommen viele Fremde an.

In **Frankreich**, wo freilich das officielle Entzücken über die Bewunderung, welche Graf Bismarck der Weisheit und Mäßigung des Kaisers gezollt, sich keineswegs als der Ausdruck der allgemeinen Stimmung betrachten läßt, scheinen nichtsdestoweniger die Freunde einer Allianz zwischen Frankreich und Preußen im Zunehmen begriffen zu sein. Wenigstens wünscht man im Allgemeinen nicht, daß einer Politik das Wort geredet werde, welche Frankreich in kriegerische Verwickelungen bringen könnte und die friedlichen Versicherungen, welche der Kaiser (siehe die telegraphischen Meldungen im heutigen Mittagsblatte) beim Neujahrsempfange abgegeben hat, werden daher im Publikum jedenfalls die beste Aufnahme finden. Auf die Gerüchte, denen zufolge Frankreich dem Cabinete von Saint James eine Verständigung über die orientalische Frage vorgeschlagen haben soll, welche eine Allianz zwischen Frankreich, England, Italien und Oesterreich zum Zwecke hätte, ist gewiß nichts zu geben. Kaum verbürgter als jene ist übrigens auch ein anderes Gerücht, welches die „Französische Correspondenz" besonders zu verbreiten gesucht hat, indem sie Folgendes berichtet: „Von vertrauenswürdiger Seite geht uns die Andeutung zu, daß der Kaiser Napoleon sich neuerdings und sehr ernsthaft mit der Idee trage, die Souveräne von Preußen, Rußland, Oesterreich und Italien zu einem Congreß nach Paris einzuladen. Sollte derselbe auch in dieser restringirten Form nicht zu Stande kommen, so wünsche Napoleon III. wenigstens, die genannten Souveräne während der Ausstellung nacheinander in der französischen Hauptstadt zu sehen." Offenbar hat die „Neue fr. Pr." ganz Recht, wenn sie meint, diese ganze Geschichte reducire sich eben auf das Bestreben, dem Ausstellungs-Spektakel durch die Anwesenheit von Souveränen möglichst viel Relief zu geben.

Die **englische** Presse fährt fort, die neuliche Rede des Grafen Bismarck sowie seine neulich veröffentlichten Privatbriefe sehr eifrig zu studiren und zu besprechen.

„Was Graf Bismarck geschrieben und was er geredet hat" — sagt die „Saturday Review" in einem bewundernden, doch stellenweise auch spottenden Artikel — „flößt uns die höchste Idee von seinem Talent, Selbstvertrauen und Patriotismus ein. Wir dürfen auch hinzufügen, daß er sich gar keine Scrupel irgend einer Art gemacht hat, sondern ohne Schwanken oedr Gewissensbisse gerade auf sein Ziel losgegangen ist. Aber er allein sah, was Preußen und Deutschland nöthig hatten, und wie es zu erreichen war. . . . . Was er vor zwei Jahren that und dachte und glaubte, davon spricht Graf Bismarck in demselben ruhigen, gleichgiltigen, historischen Tone, in welchem Napoleon auf St. Helena dictirte, was er als seine Erinnerungen aus einer auf ewig geschlossenen Laufbahn von der Welt angesehen wissen wollte. . . . . Was uns am Grafen ganz besonders gefällt, ist, daß er mit der einzigen Ausnahme Oesterreichs, welches er wie die Sünde

haßt — daß er mit dieser einzigen Ausnahme an Allem das Böse und das Gute sehen kann und niemals einseitig oder ungerecht ist. Mit der tiefsten Entrüstung wies er die Anschuldigung zurück, daß er sich auf ein Project zur Abtretung deutschen Gebiets an Frankreich eingelassen habe; aber er spricht auch von Frankreich sehr freundlich und sagt: Der Kaiser wenigstens, der klüger als seine Unterthanen sein mag, sehe ein, daß der Aufschwung Preußens für Frankreich sehr gut und es für Frankreich viel besser sei, einen Staat von weniger als 40 Millionen Seelen neben sich zu haben, als eine Macht, wie den alten Bund, der Oesterreich mitinbegriff und, vielleicht mehr dem Namen nach, über 70 Millionen Menschen zur Verfügung hatte.

Der „Examiner" urtheilt über den Grafen Bismarck so ziemlich in demselben Sinne, wie die „Saturday Review". Er nimmt an, daß der norddeutsche Staatsmann, der von Hause aus mehr Patriot als Junker gewesen sei, mit der Reaction auf immer gebrochen und durch die Berufung des norddeutschen Parlaments der Partei des nationalen Fortschritts ein gutes Unterpfand gegeben habe. — Der „Star" bespricht die Briefe des Grafen Bismarck und den Charakter wie die ganze Politik des preußischen Staatsmannes mit vollkommener Begeisterung. Stellenweise glaubt man eine Lobrede auf Bright oder Cobden zu lesen. Der „Sun" dagegen sieht im Grafen Bismarck nichts als das Fleisch gewordene Princip des Bösen und betheuert, daß seine Politik Deutschland und Preußen ruiniren müsse. Auch der „Advertiser" ist von den Briefen des Grafen wenig erbaut. „Die darin geäußerten Ansichten ständen im schreienden Widerspruche mit den in früheren Jahren von Herrn v. Bismarck gehaltenen Reden. Im Jahre 1850 habe derselbe Staatsmann alles das, was er jetzt gethan, als Verrath an der Einheit Deutschlands bekämpft, er habe die von Radowitz angestrebte Union einen Sonderbund und einen etwaigen Krieg gegen Oesterreich ein Verbrechen genannt. Wer könne voraussagen, welche Ansichten Graf Bismarck im Laufe einiger Monate haben werde? Er sei in der That unergründlich, er führe Krieg oder schließe Frieden, je nach seiner Stimmung. Er wolle den Jupiter Maximus spielen. Unmöglich könne unter solchen Umständen sich ein politisches Vertrauen entwickeln. Preußen sei fortwährend in der Lage eines Mannes, der im Begriffe ist, einen Sprung im Finstern zu thun."

In Betreff des norddeutschen Parlaments und des ihm vorzulegenden Verfassungsplanes findet der „Economist", daß der letztere ganz praktisch sei. Er habe nur einen Mangel: es fehle jede Bestimmung darüber, was geschehen solle, wenn die süddeutschen Staaten in den Bund treten wollten. Würden sie aufgenommen, ohne daß die Verfassung eine Abänderung erführe, so könnte Preußen dem Druck von Stimmen ausgesetzt werden, denen einige kleine Armeen Gewicht verleihen würden, und es könnte sich dieselbe Verwickelung im Jahre 1866 ergeben.

Die Zustände in **Spanien** treiben immer entschiedener einer Katastrophe entgegen. Allerdings hat man es nach Berichten aus Madrid vom 26. d. M. dort für den Augenblick aufgegeben, die Verfassung gänzlich abzuschaffen, d. h. einen förmlichen Staatsstreich auszuführen. Man wird sich darauf beschränken, die Kammern nach Hause zu senden (was bereits geschehen ist), ein Decret zu erlassen, das die Fortdauer des Belagerungszustandes und die Aufhebung der constitutionellen Garantien motivirt, und der Presse neue Fesseln anlegen. Es wird also doch eine Lage geschaffen werden, die gerade die nämliche sein möchte, als wenn man die Verfassung gewaltsam zu Grabe getragen hätte.

Deutschland.

= **Berlin,** 1. Januar. [Der Neujahrs-Empfang. — Die Rang- und Quartierliste.] In der Frühe des heutigen Tages ertönten von den Zinnen der Schloß-Kuppel geistliche Lieder, welche die Trompeter der Garde-Ulanen und der Garde-Artillerie ausführten. Zwischen 8 und 9 Uhr statteten im königl. Palais die Hofstaaten die Glückwünsche ab. Die Mitglieder der königl. Familie erwarteten die Majestäten im Empfangssalon der Potsdamer Bahn, wo dieselben gegen 9 Uhr erschienen und sodann sich zur Feier der Fahnen-Weihe nach Potsdam in die dortige Garnisonkirche begaben. Dieselbe Feier fand heute Morgen um 9 Uhr in der hiesigen Garnisonkirche statt, wo jedoch kein Mitglied der königl. Familie anwesend war und der Garnison-Prediger Lic. Strauß die Predigt hielt, — auch Invaliden aus den letzten Feldzügen wohnten der Feier bei. Mittags findet im königl. Palais hier der Empfang des diplomatischen Corps und im königl. Schlosse um 5 Uhr großes Militär-Diner von 400 Gedecken statt, wozu auch die Minister, die Präsidenten des Landtages, die Vertreter der städtischen Behörden ꝛc. geladen sind. — Die Rang- und Quartierliste für die preußische Armee pro 1866, welche erst kürzlich erschienen, ist in Bezug auf manche Einzelheiten besonders interessant. So ist als Chef des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments nach wie vor der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und als Chef des Neumärkischen Dragoner-Regiments Nr. 3 der Kaiser Maximilian von Mexico aufgeführt; dagegen erscheinen die österreichischen Erzherzöge Albrecht, Leopold und Ludwig nicht mehr als Chefs des 3. und 6. Grenadier- resp. des 8. Ulanen-Regiments. Als Chef des 3. Husaren-Regiments figurirt „König Georg V."; „von Hannover" ist nicht beigefügt. Dagegen hat das 11. Infanterie-Regiment seinen früheren Chef „Kurfürst Friedrich Wilhelm von Hessen" und das 5. Ulanen-Regiment den seinigen „Herzog Adolf von Nassau" beibehalten. Die Landarmee zählt gegenwärtig in 1 Garde- und 11 Linien-Armee-Corps, 23 Divisionen incl. der Garde-Cavallerie-Division (48 Infanterie- und 25 Cavallerie-Brigaden). Die Truppen sind auf 266 Garnisonen in den Königreichen Preußen und Sachsen vertheilt, darunter befinden sich incl. Königsstein 39 feste Plätze. Die preußische Armee besitzt 1 Gen.-Feldmarschall (Gr. Wrangel), 1 Gen.-Feldzeugmeister (Prinz Carl), 1 Gen.-Inspecteur der Cavallerie (Prinz Friedrich Carl), 43 Generale der Infanterie und Cavallerie, 51 Gen.-Lieutenants, 94 Gen.-Majore, 125 Obersten der Infanterie, 37 der Cavallerie, 31 der Artillerie, 7 des Ingenieur-Corps, 3 des Trains, 201 Oberst-Lieutenants und 661 Majore der verschiedenen Waffen. Unter den General-Lieutenants ist einer, unter den General-Majoren sind 10, unter den Obersten 29, unter den Oberst-Lieutenants 43, unter den Majoren 195 und zwar meist von der Artillerie und den Ingenieuren bürgerlicher Abkunft. Die Marine hat ein Admiral, 1 Contre-Admiral, 4 Capitäns zur See, 12 Corvettencap., 2 Obersten, 1 Oberst-Lieutenant und 3 Majore.

[Zum Militär-Dienst-Jubiläum Sr. Majestät des Königs.] Vor sechszig Jahren, am 1. Januar 1807, bei der Gratulation in Königsberg, welche die ganze königliche Familie um den schwergeprüften Vater versammelte, sagte König Friedrich Wilhelm III. zu seinem zweiten, damals noch nicht 10 Jahre alten Sohne Wilhelm:

„Da an Deinem Geburtstage keine Gelegenheit sein wird, Dich ordentlich einzukleiden, weil Ihr nach Memel müßt, so ernenne Ich Dich heute schon zum Offizier!"

Prinz Wilhelm, des jetzt regierenden Königs Majestät, hatte sofort die ihm am Neujahrstage von seinem königlichen Vater überwiesene Uniform — der damals übliche Interims-Uniformrock mit umgeschlagenen Kragen — angelegt, erhielt aber das Patent als Fähnrich in der, seit dem 27. Januar in Memel neuformirten Garde zu Fuß nicht eher, als an seinem zehnten Geburtstage — am 22. März 1807, wo es ihm der liebevoll besorgte Vater an sein Krankenbett brachte, denn durch die schweren Anstrengungen der Reise im Winter, hatte der damals nur schwächliche Prinz sich ein Nervenfieber zugezogen.

Den ersten Dienst that der Fähnrich Prinz Wilhelm bei der unterdessen schon auf ein Bataillon von vier Compagnien und einer Reserve-Compagnie angewachsenen Garde zu Fuß — dem jetzigen 1. Garde-Regiment zu Fuß — am 3. October 1807, und zwar bei einer Special-Revue dieses neuformirten Truppentheils, der letzten dieser Art in der preußischen Armee, da sie überhaupt abgeschafft wurden. Die Rangliste der Leib-Compagnie der Garde zu Fuß aus jener Zeit weist die folgenden Namen nach:

Compagnie-Chef: Se. Majestät der König;
1) Stabs-Capitain v. Natzmer (später General der Infanterie und General-Adjutant);
2) Premier-Lieutenant v. Pogwisch (blieb als Major bei Groß-Görschen);
3) Seconde-Lieutenant v. Dankelmann (starb als Major im 27. Landwehr-Regiment);
4) Seconde-Lieutenant Prinz Friedrich von Preußen königl. Hoheit (starb als General der Cavallerie und Chef des Schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1);
5) Seconde-Lieutenant v. L'Estocq (Oberst a. D.);
6) Seconde-Lieutenant der Kronprinz königliche Hoheit (starb als König Friedrich Wilhelm IV.);
7) Seconde-Lieutenant v. Werder (bis vor Kurzem General-Gouverneur von Hessen);
8) Fähnrich Prinz Wilhelm von Preußen königl. Hoheit (Se. jetzt regierende Majestät).

Da die Charge der Fähnriche bald darauf abgeschafft wurde, so folgte das Avancement zum Seconde-Lieutenant für den Prinzen Wilhelm rascher, als es bei seinem älteren Bruder, dem Kronprinzen, eingetreten war, welchen der königliche Vater schon im Jahre 1805 zum Fähnrich ernannt hatte. Das Patent als Seconde-Lieutenant fand Prinz Wilhelm als eine Ueberraschung unter dem Christbaum, um welchen sich am Weihnachtsheiligenabend 1807 die königliche Familie versammelt hatte.

Das Bataillon Garde zu Fuß rückte am 21. Januar 1808 von Memel in Königsberg ein. An seiner Spitze der König und die königlichen Prinzen. Von nun an that der Lieutenant Prinz Wilhelm bei allen großen Paraden den Dienst im Bataillon; auch am 24. April 1808, als dem Bataillon im Schloßhofe, wie damals noch gebräuchlich, vier Fahnen, für jede Compagnie eine, verliehen wurden, und am 12. November desselben Jahres, als das 2. Bataillon der Garde zu Fuß formirt worden war und nun die neuformirte Truppe zum ersten Male mit 2 Bataillonen vom Könige besichtigt wurde. Gern hätte Prinz Wilhelm öfters Dienst in der Front gethan; aber seine Gesundheit war damals so wenig kräftig, daß die Königin Louise in mütterlicher Sorge bat, ihn nicht so großen Anstrengungen auszusetzen.

Am 24. September 1809 wohnte Prinz Wilhelm der feierlichen Ausstellung der Gedächtnißtafeln für das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment in der Schloßkirche zu Königsberg bei.

Durfte der Prinz nun auch nicht selbst an den Uebungen des Regiments Theil nehmen, so sah er doch dem Exerciren der Rekruten und kleineren Abtheilungen auf dem Schloßhofe aus den Fenstern des Schlosses aufmerksam zu. Eben so wohnte er den damals eingeführten Brigade-Aufstellungen, sowie den Feld-Manövern in zwei Abtheilungen gegen einander bei, aus denen die noch jetzt bewährten Friedens-Uebungen der Truppen hervorgingen.

Als die königliche Familie 1809 nach Berlin zurückkehrte, marschirte Prinz Wilhelm am 23. Dezember mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich, sowie sämmtlichen schließenden Offizieren des Bataillons, nach damaligem Reglement vor dem 1. Zuge durch das Bernauer Thor bis zum Königl. Palais.

Obgleich die Garde zu Fuß nach Potsdam verlegt wurde und auch ihr im Sommer 1809 formirtes Füsilier-Bataillon aus Königsberg an sich zog, blieb doch abwechselnd immer ein Bataillon derselben in Berlin und Prinz Wilhelm führte bei großen Paraden stets den zweiten Zug desselben.

Es begann jetzt eine Zeit des regsten militärischen Fleißes, dem Preußen 3 Jahre später so Großes zu danken haben sollte. Unter der Leitung des Majors v. Pirch, welcher schon in Königsberg zum Gouverneur der beiden Prinzen Friedrich und Wilhelm ernannt worden war, wohnte Prinz Wilhelm allen größeren militärischen Uebungen bei, welche allseitig mit dem größten Eifer und außerordentlicher Anstrengung betrieben wurden. Besonders waren es die Brigade-Aufstellungen und Feldübungen unter der Leitung des Generals v. York, bei welchen abwechselnd Stabsoffiziere das Commando gegen einander führten, aus denen Prinz Wilhelm viel lernte. Da der König fast immer selbst gegenwärtig war und unmittelbar nach dem Geleisteten sein Urtheil darüber aussprach, auch selbst thätig in die Leitung eingriff, so gestalteten sich diese Uebungen zu dem Fundamente, auf welchem sich die Tüchtigkeit der vom Könige neugeschaffenen Armee auferbauen und später in den Befreiungskriegen bewähren konnte.

Noch jetzt hat sich eine Erinnerung an jene Zeit ernstlicher militärischer Thätigkeit erhalten. Auf dem Terrain, welches jetzt der Park von Babelsberg bedeckt, sollte eine Schanze zur Sicherung des Ueberganges über den Graben gebaut werden, der vom Griebnitz-See in die Havel führt. Spuren dieser damals aufgeworfenen Schanze hatten sich erhalten und König Wilhelm hat diese vor einigen Jahren als Erinnerung an seine Lehrzeit wieder herstellen lassen.

Als im Jahre 1813 die königliche Familie sich von Potsdam nach Breslau begab und Major v. Pirch den Prinzen Friedrich ins Feld begleitete, Prinz Wilhelm aber wegen seiner Jugend und delicaten Gesundheit in Breslau zurückbleiben mußte, wurde er dem Major Menu v. Minutoli, Gouverneur des Prinzen Carl, mit übergeben.

Die großen Verluste, welche das Garde-Regiment z. F. in der Schlacht von Groß-Goerschen erlitten, führten ein bedeutendes Avancement im Offizier-Corps desselben herbei. Da der Seconde-Lieutenant Prinz Wilhelm aber nicht mit dem Regiment hatte ins Feld rücken dürfen, so befand sich sein Name auch nicht auf der vom Regimente eingereichten Vorschlagsliste. Als indessen der König am 15. Juni während des Waffenstillstandes seine Familie aus Breslau in das Hauptquartier Neudorf kommen ließ, fragte der Vater, wie er im Regiment stehe? und da zeigte es sich denn, daß mehrere Hinterleute des Prinzen über ihn hinweg zu Premier-Lieutenants avancirt waren. Es war nicht die Schuld des Prinzen gewesen, daß er, obgleich schon 16 Jahre alt, nicht mit ins Feld genommen worden war und der König, welcher nur aus Rücksicht für die Schwächlichkeit des Sohnes ihm befohlen, zu Hause zu bleiben, ließ ihn daher mit avanciren, datirte sein Patent auch auf den 15. Mai zurück, derselbe Tag, an welchem die anderen Offiziere avancirt waren.

Das Avancement zum Capitän erfolgte am 30. October 1813, wo der König nach der Schlacht bei Leipzig auf einige Tage zu seiner Familie nach Breslau kam. Premier-Lieutenant Prinz Wilhelm erhielt mit den Epaulettes seiner neuen Charge — es waren überhaupt die ersten dieser Art, da ihre Einführung in die Armee aus dieser Zeit datirt — das Versprechen, nun mit in's Feld genommen zu werden. Ein Patent oder eine Cabinets-Ordre über dieses Avancement ist nicht vorhanden — und die Ausfertigung wahrscheinlich in dem Drange jener ereignißreichen Zeit vergessen worden. Daher kommt es, daß Prinz Wilhelm noch als Premier-Lieutenant auf den Gedächtnißtafeln des eisernen Kreuzes in der Garnisonkirche zu Berlin verzeichnet steht.

Anfangs November 1813, wo der Prinz mit seinem königlichen Vater erst nach Berlin und dann über Weimar nach Frankfurt a. M. reiste, sah er

---

Hamlet.

Roman
von
A. E. Brachvogel.
Dritter Band.

IX.

(Fortsetzung.)

Zuerst sprengten Lord Sandys und der greise Capitain Gilbert Salisbury von rechts an's Gestade, ritten auf und nieder, um zu recognosciren, ob Alles sicher sei, dann lenkten sie ihre Pferde nach jenem Theil des Flusses, wo derselbe am engsten und zugleich am besten zu überschauen war und wohin Bartholph seine Helfershelfer geführt hatte, die sämmtlich regungslos lagen.

„Das ist das geeignete Terrain, Mylord," sagte Salisbury. „Hier kann Se. Hoheit den Tyrone bequem und ohne verderbliche Zeugen sprechen. Wir sind aber nahe genug, die geringste Hinterlist des Feindes zu bemerken. Habt die Gnade, Meldung zu thun und Se. Hoheit herzuführen!" —

Sandys nickte, wendete sein Roß und trabte zurück.

Von derselben Richtung nahte sich nunmehr Essex, ernst, aber nicht mehr träumerisch, nicht mehr zwischen Wollen und Können schwankend, sondern voll alter Energie und fest entschlossen, einen Schritt zu thun, den er bereits in England als unabweislich erkannt. Niemand war sonst bei ihm, als Herzog Southampton, sein Reitergeneral, Blount von Montoye, Commandeur der Fußtruppen, und Cuff, sein Secretair. In der Entfernung hielt ein starkes Reiterpiket als Bedeckung.

„Ihr habt doch keinerlei Bedenken mehr, Freunde?"

„Nicht das leiseste, Robert. Ende diese Sache, wie sie wolle, Du wirst Southampton immer an Deiner Seite finden!"

„Und an der andern Blount. Wäre das Unternehmen auch noch so widersinnig, ich würde Euch nicht im Stich lassen, denn noch fühle ich im Herzen den Stich, den Euch mein Degen in der närrischsten Stunde meines Lebens zufügte. Was ist überdem auch Unvernünftiges in unserm Beginnen? Nutzlos die Armee aufopfern, um ein Volk zu unterdrücken, der Laune einer alten Königin zu Liebe, steif wie 'n Bock auf ihre Vorurtheile?"

„Das eben ist's!" sagte Essex. „So oft ich mir sagte, Dankbarkeit mache es uns zur Pflicht, sie gewähren zu lassen, so lange sie eben mag, so oft sagt mir auch die Vernunft, daß dieses Gewährenlassen verderblich für England und sie selbst ist, und es ein schlechter Dank ist, seine Mutter in der Fiebertollheit, alle Uebrigen wie sich beschädigen zu lassen, als sie in ihrer Willkür zu beschränken!"

„Sobald sie nur erst sieht, wir stehen mit Irland und Schottland schlagfertig da und die Sache geschieht nöthigenfalls ohne sie, dann, glaubt mir, wird sie erwachen, sich dem Unvermeidlichen fügen, den Wünschen des Parlaments nachgeben, Jacob Stuarts Nachfolge sichern und unsere Uebereinkunft mit Tyrone segnen, die ihr dies Land auf die einzig mögliche Art erhält!"

„Dessen bin ich versichert! — Heinrich, Du hast doch die schottischen Depeschen sicher bei Dir verwahrt?"

„Im innern Futter meines Unterkollers. So lange ich athme, kann Keiner an sie!" —

„Vorwärts, dort kommt schon Sandys vom Ufer her!" — Sie galoppirten vorwärts.

„Hoheit, Graf Tyrone nähert sich!"

„Haltet Euch so, daß Ihr den Inhalt unsers Gesprächs genau vernehmen könnt, daß sich Keiner mit Mißverständniß entschuldigen kann!"

Sie wendeten sich sämmtlich dem Flusse zu und ritten zu der Stelle, wo Salisbury hielt. —

Fast zu gleicher Zeit erschien jenseits eine Gruppe von drei Reitern, an Tracht und Bewaffnung sehr verschieden, aber an Kraft und Wildheit sicher jedem Streiter in der Christenheit gleich. Es war Archim O'Neal Graf Tyrone und die irischen Häuptlinge O'Donnel, O'Brien und Desmond. Kopf und Oberkörper im Harnisch, waren ihre Arme und Beine theilweis nackt, ihr Unterleib in Felle gehüllt, ihre Füße nach altgälischer Sitte mit Lederriemen umwickelt. Schwert, Schild, Streitkolbe und Spieß machten ihre Waffen aus, denn das Feuerrohr war ihnen unbekannt.

Tyrone, an drei Geierfedern und einem Mantel von Wolfsfell kenntlich, winkte seinen Begleitern, zurückzubleiben, und während Essex an dem äußersten höchsten Rande des rechten Ufers stehen blieb, setzte der irische Häuptling in den Strom, der seinem Pferde bis an die Brust ging, watete in des Flusses Mitte und hielt dort, einen mäßigen Steinwurf von Essex entfernt.

Essex grüßte mit der Hand. — „Nun, Graf, weshalb kommt Ihr nicht aus Euren Sumpflöchern und nehmt ritterlich die Schlacht an, die wir Euch bieten? Was weicht Ihr überall aus?"

„Weil wir nach unsrer Weise kämpfen, nicht nach der Euren, und keine Narren sind, uns der Vortheile zu begeben, die unsre Heimath bietet. Was kommt Ihr herüber, wenn Ihr nicht den Gefahren der alten Irininsel gewachsen seid! Wollt Ihr kämpfen, seid so gut und rückt vor, wir werden Euch wohl bedienen, wenn wir Euch nur erst auf unserm Spielplatz haben. Ist das der ganze Zweck unsrer Zusammenkunft?"

„Ich denke nein, und seit gestern hab' ich beschlossen, die Feindseligkeit einzustellen, ja mit Euch so weit auf guten Fuß zu kommen, als Ihr selbst Willfährigkeit an den Tag legt. Ihr ließet mir sagen, Ihr hättet Botschaft von Edinburgh?"

„Seit gestern, und denke, Ihr müßt auch welche haben. Rund heraus, seid Ihr ein Freund und Anhänger König Jacob's von Schottland, der edlen Märtyrerin Maria Sohn, und gewillt, ihm zu dem Throne der drei Reiche zu verhelfen?"

„Das bin ich, bei meinem Haupt und meiner Ehre! Ich erkläre Jacob Stuart, Maria's Sohn, zum alleinigen und rechtmäßigen Nachfolger Elisabeth's von England, meiner Gebieterin! Ebenso aber erkläre ich auch, daß, bevor dieselbe das Zeitliche gesegnet hat und Englands Thron ledig ist, ich keinerlei Versuch machen oder gestatten will, König Jacob gewaltsam auf Elisabeth's Thron zu bringen und verrätherisch meiner Königin Recht wie Regiment zu kürzen!"

„Auf die paar Jahre der Alten soll's uns hier drüben nicht ankommen, aber wissen soll sie, daß Stuart unser König ist und sein muß! Daß wir weder von Friede noch Anerkennung ihrer Gewalt Etwas wissen wollen, bis sie nicht den heiligen Schatten der Gemordeten versöhnt und ohne Vorbehalt den Sohn Maria's als ihren eignen Sohn und Erben eingesetzt hat!"

„Einverstanden! Und um dies zu bewirken, soll zwischen uns Friede, Freundschaft und Einigkeit sein, falls Ihr nicht drückende Bedingungen beifügt, die unsrer Waffenehre schimpflich sind!"

„Mylord Essex, ich bin ein zu alter Streithahn, um auf bloße Worte Was zu geben, habe aber auch schon zu oft gesiegt, um meinem Gegner nicht sein Recht zu lassen. Ich ehre nicht nur, nein, ich fürchte den Ruhm Eures kühnen Schwertes, und wenn Ihr mich nicht schon an den Boden gelegt habt, so verdanke ich's nur meiner List und unsern Sümpfen. Eure Vorgänger waren Memmen und Federfuchser, Ihr seid ein Mann, und das, bei Gott, ist viel zugestanden von einem Tyrone! Geht Euch von Herzen, was Ihr versichertet, so sehe ich keinen Grund zur Feindschaft. Laßt uns zusammen in Irland gewaffnet stehn, Ihr im Südosten, ich im Nordwesten. König Jacob will Euch zu seinem Regenten auf Irland machen, ich bin's zufrieden. Nur zweierlei verlange ich, ehe ich sage, „Tyrone und seine Leute stehen unter Eurem Befehl", nämlich, daß Ihr unsrer Väter Glauben, die heilige römische Kirche, frei walten lasset in Irland —!"

„Zugestanden!"

„Daß Ihr in keinerlei Art das Land bedrückt, sondern zufrieden seid mit dem Tribut, den wir vordem an König Heinrich zahlten, und alle Verordnungen wider unsre Freiheit und unsre Sitte, die seidem mit blutiger Verfolgung durchgeführt worden, aufhebt!"

„Das ist gleichfalls gewährt!"

„Wollt Ihr auf ritterliche Ehre das schwören vor Gottes Angesicht und der Euren wie der Unseren Beisein?!"

„Das will ich! Bei meiner Ritterehre, bei meinem Haupt und ewiger Seligkeit!"

„So beuge ich mein Haupt vor Deiner Hoheit, Dir, Robert von Essex, Regent von Irland, Englands größtem Manne, schwöre ich Friede und Treue, erkenne Elisabeth von England und deren Nachfolger Jacob Stuart von Schottland als meine gesetzlichen Herrn an und will dafür verhaftet sein mit meinem Leben!!"

„So sei denn Friede und gemeinsame Hilfe zugesagt in Allem, was abgeredet ist. Damit aber fest und unverrückbar sei, was wir bestimmten, soll Cuff, mein Schreiber, den Tractat zu Papier bringen, in unsrer und Eurer Sprache, und von uns Beiden und den Zeugen dieser Stunde unterschrieben. Derselbe soll abschriftlich alsdann in die Hände der Majestäten von England wie Schottland gelangen."

„So lebt denn wohl! Ich werde das Schriftstück unterzeichnen, in Person mit meinem Anhange zu Euch bringen, um wiederum den alten Lehnseid der Krone Englands zu leisten, welchen Tyrannei mich zu brechen zwang!"

„Auf Wiedersehn!"

„Sie winkten einander gegenseitig freundlich mit der Hand zu, wendeten die Rosse und bald waren sie nebst Begleitern verschwunden. —

Als der letzte Hufschlag verhallt war, erzitterte das Röhricht und Buschwerk ohnfern der Stelle, oberhalb welcher Essex zu Roß gehalten und mit Tyrone gesprochen hatte. Bartholph's, Nym's und Pistol's Gestalten wurden sichtbar, endlich wickelte sich auch der dicke Ritter aus dem Pflanzengewirr.

„Hab' ich Euch zu viel gesagt? Ist Pistol nicht 'n Kerl, der zum Politiker geboren ist?"

zum ersten Male ein Schlachtfeld und zwar das bei **Leipzig**. Bei **Frankfurt** sah der Prinz sein dort lagerndes Regiment wieder, dann vor **Mainz** beim York'schen Corps den Feind in jener Festung, und endlich am 1. Januar 1814 beim Uebergange über den Rhein bei Mannheim ein Gefecht. In Begleitung seines Vaters war der Prinz in Mannheim angekommen und gleich an's Ufer geeilt, wo das Gefecht bereits gegen die Schanzen auf dem anderen Ufer in voller Entwickelung war, und nun die Ueberschiffung erfolgte. Hier sah **Prinz Wilhelm** zum ersten Male den ganzen Ernst des Krieges an der Seite seines Vaters und zwar in einer Gegend, wo er selbst, 35 Jahre später, in der Campagne gegen die Insurgenten in der Pfalz und Baden, ein siegreiches Heer auf das diesseitige Ufer führen sollte.

Immer im Hauptquartier des königlichen Vaters oder der verbündeten Monarchen, wohnte Prinz Wilhelm allen Ereignissen bei der Hauptarmee bei; in eine eigentlich kriegerische Thätigkeit kam er aber erst in der Schlacht bei **Bar sur Aube**, am 27. Februar 1814. Hier sandte ihn der König, wahrscheinlich um seinen Muth und seine Kaltblütigkeit zu erproben, mit einer Erkundigung zu dem in heftigstem Gefechte stehenden russischen Infanterie-Regimente **Kaluga**, und **Prinz Wilhelm** exponirte sich so rücksichtslos dem feindlichen Feuer, daß ihm **Kaiser Alexander** nicht allein am 5. März den St. Georgen-Orden 4. Klasse, sondern der königliche Vater ihm am 10. März auch das eiserne Kreuz verlieh. Er hatte damit bis zum 10. März gezögert, weil dies der Geburtstag der unvergeßlichen Mutter und zugleich der erste Jahrestag der Stiftung des eisernen Kreuzes war.

Von da an bis zum Einmarsche der Heere in Paris wohnte **Prinz Wilhelm** den Schlachten von **Arcis sur Aube** und **La Fère Champenoise** bei, war auch Zeuge des wichtigen Momentes bei **Vitry**, wo ein Kriegsrath in freiem Felde den Vormarsch auf Paris entschied.

Auch während der Schlacht bei **Paris** befand sich **Prinz Wilhelm** stets in der Nähe seines königlichen Vaters und zog mit ihm an der Seite seines älteren Bruders in Paris ein als junger, schon zwiefach decorirter Garde-Capitän!

Der reiche Stoff eines so vielbewegten militärischen Lebens zwingt uns von jetzt an, die erzählende Form zu verlassen und einfach die Daten nebeneinander zu stellen, aus denen sich auch ohne ausführliche Erklärung, namentlich für die **Armee**, in welcher die Erinnerung an das Geleistete fortlebt, die in ihrer Stetigkeit seltene Entwickelung ergiebt, welche endlich zu den beispiellosen kriegerischen Erfolgen der jüngsten Vergangenheit führte.

1814 30. **Mai in Paris**. Avancement zum Major im Regimente, ohne ein Commando in demselben zu erhalten, weil die Reise nach London, dann über Neufchatel in das Berner Hochland und dann die Rückreise nach Berlin eine dienstliche Thätigkeit bei der Truppe nicht gestattete.

4. **August**. Oberst v. **Brause** zum Gouverneur des **Prinzen Wilhelm** ernannt.

7. **August**. Beim Einzuge der Truppen in Berlin die Brust neben den beiden vor dem Feinde erworbenen Kriegs-Orden auch mit der Denkmünze für 1813—14 geschmückt.

1815 4. **Juni**. Führung des Füsilier-Bataillons 1. Garde-Regiments zu Fuß beim Ausmarsche desselben in den Feldzug von 1815.

29. **Juni**. Besichtigung der Stellung des 3. deutschen Armee-Corps gegen Straßburg, welche Stadt noch von dem General Rapp besetzt war.

3. bis 5. **Juli**. Beschwerlicher Marsch um die Festung **Pfalzburg**, während deren Berennung und das Gefecht bei **Montbéliard** stattfand.

13. **Juli**. Zweiter Einmarsch in Paris mit dem Hauptquartier.

3. **September**. Führung des 1. Bataillons 1. Garde-Regimens z. F. bei der großen Fahnenweihe in Paris, dann während des ganzen Monats September des 2. Bataillons beim täglichen Exerciren auf dem Marsfelde oder auf der Ebene von Grenelle.

1816 1. **Januar**. Ernennung zum 1. Commandeur des Stettiner Garde-Landwehr-Bataillons, jetzt das 2. Bataillon (Stettin) 1. Garde-Landwehr-Regiments, dessen 1. Commandeur der **Prinz** bis zu seiner Thronbesteigung, also durch 45 Jahre blieb.

Führung des 1. Bataillons 1. Garde-Regiments zu Fuß bei allen Exercitien und Manövern bis zum

1. **November** bei der feierlichen Aufstellung der Gedächtnißtafeln in der Garnisonkirche zu Potsdam, wo Prinz **Wilhelm** zum ersten Male das ganze Regiment commandirte.

24. **Dezember**. Commando eines aus Landwehr, Artillerie, Pionnieren und Jägern combinirten Bataillons bei Aufstellung der Trophäen aus den Feldzügen 1813—15 in der Garnisonkirche zu Potsdam.

1817 30. **März**. Ernennung zum Oberst im Regiment. Sitz und Stimme im Staatsrath.

6. **April**. Uebertragung des wirklichen Commando's des 1. Bataillons im Regiment.

17. **April**. Führung des Regiments bei der großen Parade zu Ehren des Großfürsten Nicolaus von Rußland.

18. **April**. Führung der 1. Garde-Infanterie-Brigade für den erkrankten Commandeur derselben, General-Major v. **Alvensleben**, beim Corps-Manöver und ebenso bei den Frühjahrs-Manövern.

6. **Juni**. Ernennung zum Chef des 7. Infanterie-, jetzt Königs-Grenadier-Regiments (2. Westpreußisches) Nr. 7, als Beweis besonderer Zufriedenheit mit den militärischen Leistungen des **Prinzen Wilhelm**.

22. **Juni**. Bei der Abreise der Prinzessin **Charlotte**, verlobten Braut des Großfürsten Nicolaus von Rußland, welche Prinz Wilhelm bis Petersburg begleitete, Auftrag des königlichen Vaters, sich persönlich in **Danzig**, **Königsberg** und **Memel** von dem Zustande der Truppen und Festungswerke zu überzeugen, auch überall die Landwehr-Compagnien zu besichtigen.

1818 15. **Februar**. Ernennung zum Chef des kaiserlich russischen Infanterie-Regiments **Kaluga**, desselben Regiments, bei welchem der Prinz in der Schlacht von **Bar-sur-Aube** zum ersten Male im Feuer war.

28. **Februar**. Uebertragung des Commando's der 1. Garde-Infanterie-Brigade.

30. **März**. Ernennung zum General-Major.

21. **Mai**. Uebertragung der obersten Leitung aller Militär-Angelegenheiten während der Reise des Königs und des Kronprinzen nach Rußland.

19. **September**. Commando der 1. Garde-Infanterie-Brigade bei der Grundsteinlegung zum Krieger-Denkmal auf dem Kreuzberge und bei dem darauf folgenden Corps-Manöver.

1819 Ernennung zum Mitgliede des Kriegs-Ministeriums mit Sitz und Stimme, nachdem der Prinz schon seit dem Jahre 1817 das Recht gehabt, den Berathungen des Kriegs-Ministers mit den verschiedenen Departements-Chefs beizuwohnen.

Juni bis September. Inspicirung des 7. und 8. Armee-Corps im Auftrage des königlichen Vaters. Ebenso der im Bereiche dieses Armee-Corps liegenden Festungen.

1820 26. **Februar**. Vorsitz in einer Commission, welche das Exercier-Reglement für die Infanterie neu bearbeiten sollte.

1. **Mai**. Uebertragung des Commando's der 1. Garde-Division.

Juni. Leitung der Vorübungen der 15. Division, welche der König bei seiner Reise an den Rhein besichtigen wollte.

30. **Juni**. Vorstellung dieser Division vor dem Könige.

August. Führung des Commando's einer Cavallerie-Division von 6 Regimentern in dem Cavallerie-Corps, welches General v. **Borstell** vor dem Herbst-Manöver bei Berlin besonders übte.

October. Besichtigung der 3. und 4. Division bei **Greifenberg** und **Königsberg**.

1822 Ernennung zum Mitgliede und später zum Vorsitzenden einer Commission, welche eine Instruction für die Aufstellung und den Gebrauch größerer Cavallerie-Massen ausarbeiten sollte.

Im **September**, während der Reise des Königs nach Verona, Inspection des 8. Armee-Corps auf dem Hundsrück.

1823 Abermaliges Commando einer Cavallerie-Division von 6 Regimentern in dem zu den Herbst-Manövern bei Berlin zusammengezogenen Cavallerie-Corps, unter dem Befehle des General-Lieutenants v. **Knobelsdorff**.

1824 22. **März**. Uebertragung des interimistischen Commandos 3. Armee-Corps.

13. **October**. Vorsitzender in einer Commission zur Prüfung der Avancementsvorschläge zu Stabsoffizieren außer der Tour.

1825 22. **März**. Wirklicher commandirender General des 3. Armeecorps unter Beibehaltung des Commandos der 1. Garde-Division.

18. **Juni**. Ernennung zum General-Lieutenant.

Im **September**. Bei der großen Revue des 5., 6., sowie des 7. und 8. Armee-Corps und Besichtigung des Schlachtfeldes von **la Belle-Alliance**.

1826 30. **März** erhält der **Prinz Wilhelm** bei der großen Parade des russischen Garde-Corps in Petersburg die Medaille für den Einzug in Paris.

1827 im **September**. Königs-Revue des 3. Armee-Corps und Manöver, zusammen mit dem Garde-Corps. Der **Prinz Wilhelm** commandirte das 3. Armee-Corps gegen das Garde-Corps unter dem **Herzog Carl** von **Mecklenburg**.

1830 im **September**. Inspicirung des 7. und 8. Armee-Corps bei deren Zusammenziehung am Rhein in Folge der Pariser Juli-Revolution.

1831 1. **Januar**. Anlegung des Dienstauszeichnungskreuzes.

1832 Herbstmanöver des 3. Armee-Corps im Lager bei **Teltow**.

1833 Beim Herbst-Manöver des 4. Armee-Corps in der Nähe von **Magdeburg**.

1834 Bei der Königs-Revue des 1. Armee-Corps in der Nähe von **Königsberg**.

Im **September**. Führung einer Deputation der preußischen Armee nach **St. Petersburg** zur Enthüllung der Alexander-Säule. Verleihung des Großkreuzes des kaiserl. russischen Wladimir-Ordens.

1835 Im **September**. Bei der Königs-Revue des 5. und 6. Armee-Corps zwischen **Liegnitz** und **Kapsdorf**.

In **Kalisch** bei der preußisch-russischen Truppenversammlung, Führung einer Reserve-Cavallerie-Division während der Manöver.

1836 Bei den Herbst-Manövern des 7. Armee-Corps bei **Lippstadt** und dann des 8. bei **Coblenz**.

1837 2. **November**. Vorsitz in einer Commission zur Ausarbeitung eines Dienst-Reglements für die ganze Armee.

1838 30. **März**. Uebertragung des General-Commando's des Garde-Corps, welches **Prinz Wilhelm** bereits seit dem 22. September 1837, dem Tode des Herzogs Carl von Mecklenburg-Strelitz, ad interim geführt. Zugleich Ernennung zum General-Inspecteur der 4. Armee-Abtheilung (7. und 8. Armee-Corps).

Im **Mai**. Bei der Anwesenheit des Kaisers **Nicolaus**, Manöver des Garde-Corps, zu welchem das 6. Kürassier-Regiment und mehrere andere Linien-Regimenter nach Berlin beordert worden waren.

Im **Juni**. Inspection des 7. Armee-Corps als Inspector der 4. Armee-Abtheilung.

Im **August**. Bei der Königs-Revue des 4. Armee-Corps bei **Magdeburg**.

Im **September**. Inspection des 8. Armee-Corps als Inspecteur der 4. Armee-Abtheilung und Leitung von Detachements-Uebungen bei **Berlin** und **Potsdam**.

1840 Im **Mai**. Uebertragungen aller militärischen Anordnungen für die Feier der Grundsteinlegung zum Denkmal **Friedrichs des Großen** in Berlin.

Im **September**. Bei der Huldigung in **Königsberg** als nunmehriger **Prinz von Preußen** zum **General der Infanterie** ernannt.

Bei der Königs-Revue des 1. Armee-Corps.

Bei dem Manöver des 8. deutschen Bundes-Corps in der Nähe von Schwetzingen.

1841 Vorsitz in einer Commission für die neue Uniformirung der Cavallerie, für eine neue Instruction zur Führung größerer Cavallerie-Massen und für die Umarbeitung des Exercier-Reglements für die Cavallerie.

Im **September**. Inspection des k. k. österreichischen Bundes-Contingents zusammen mit dem **Prinzen Johann** von Sachsen und dem königlich hannoverschen General **von Busch**.

Während derselben: Ernennung zum 1. Inhaber des k. k. ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 34.

1842 Im **Januar**. Uebertragung sämmtlicher Militär- und Civil-Staats-Geschäfte während der Reise des Königs nach England.

Im **Juni**. Jubiläum der 25jährigen Ernennung zum Chef des 7. Infanterie-Regiments in **Glogau**.

Im **Herbst**. Bei der Königs-Revue des 7. und 8. Armee-Corps: Uebertragung der Disposition für die Einweihung der Fahnen, welche denjenigen Truppentheilen der Linie und Landwehr verliehen werden sollten, die noch keine besaßen.

1843 Im **September**. Königs-Revue des Garde- und 3. Armee-Corps. Der **Prinz von Preußen** commandirte gegen den General **von Weyrach**.

3. **October**. Zur Erinnerung an den Tag, wo der **Prinz von Preußen** vor 36 Jahren zum ersten Male Dienst in der Front gethan, und bei Gelegenheit einer militärischen Feier dieses Tages, à la suite und mit der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

Im **October**. Bei der großen Uebung des 10. deutschen Bundes-Corps bei **Lauenburg**.

1844 Bei der Königs-Revue des 4. Armee-Corps in der Gegend von **Halle**.

1845 Bei der Königs-Revue des 2. Armee-Corps bei **Stettin**, nachdem der **Prinz von Preußen** auch schon den Uebungen der einzelnen Divisionen dieses Corps beigewohnt.

1846 Vorsitz in einer Commission zur Ausarbeitung eines neuen Exercier-Reglements für die Infanterie.

Im **Herbst**. Inspection des k. k. österreichischen Bundes-Contingents, zusammen mit dem königlich sächsischen General **von Zeschau** und dem königlich hannoverschen General **Halkett**.

1847 Vom 20. **August** an: Verwaltung aller Militär- und Civil-Staats-Geschäfte, während der Reise Seiner Majestät des hochseligen Königs nach Italien.

Im **September**. Bei der Revue über die 13., 14., 15. und 16. Division.

1848 9. **März**. Ernennung zum General-Gouverneur am Rhein und in Westfalen.

30. **Mai**. Entbindung vom General-Commando des Garde-Corps.

1849 Im **Januar**. Publication der als Manuscript gedruckten „**Bemerkungen zu dem Gesetz-Entwurf über die deutsche Wehrverfassung**".

3. **Mai**. Einführung des Prinzen **Friedrich Wilhelm** zum Dienst beim 1. Garde-Regiment z. F.

8. **Juni**. Ernennung zum Commandirenden der Operationsarmee in Baden und in der Pfalz.

10. **Juni**. Abgang zur Armee.

12. **Juni**. Kriegsrath in **Mainz** mit den Generalen **Graf v. d. Gröben** und **v. Peucker** zur Feststellung der Operationen. Eintreffen beim 1. Corps im Hauptquartier **Kreuznach**.

13. **Juni**. Hauptquartier **Alzey**.

„Pah, halt Dein renommistisch Maul!" erwiederte **Bartholph**. „Du hättest wohl viel gewußt, wenn Poens Dir's nicht zugetragen hätte, der bei der alten Dudley umherkriecht und zehnmal pfiffiger ist, wie Du!"

„Streitet nicht, Kinder, Eintracht macht stark! Laßt uns gleich in die Hütte und aufsitzen. Wir müssen die Geschichte fein sauber zu Papier bringen, eher mehr wie weniger! Denkt, jeder Buchstabe ist ja so gut, wie 'n Rosinobel, also seid mit der Gottesgabe nicht knauserig. Am Anfang war's Wort, und wenn's Wort die Welt erschuf, soll es uns auch aus der Armuth reißen!" Damit gingen sie zurück.

„'s ist doch 'n Teufelskerl, der Esser," sagte Nym bedenklich. Schade, daß sein Kopf dabei springen muß!"

„Schade!" erwiederte **Old-Castle**. „Ist's nicht schade um alles Irdische, mein Sohn, und lohnt es der Mühe, darüber nachzudenken? Wenn die Großen dieser Welt um Kronen spielen, sollen wir Kleinen hungern, weil wir zu 'n weiches Herz haben? Wetter, wer würde wohl nach mir fragen, wenn ich hin bin? Soll ich mir 'n Gewissen machen, mein Leben auf 'ns Andern Kosten zu erhalten? Haha, Jeder redet von Staatswohl, von Ehre, Pflicht, Moral und was der Vorwände mehr sind, um seinen eignen Beutel zu füllen! Ohne Vorwand 'n Schurke sein, heißt, 'n reeller Schurke sein, die Andern und Esser vorauf sind doppelte Spitzbuben, sela!!" —

Als die vier Spione in ihren Schlupfwinkel zurückkehrten und in den Stall eilten, um Franz loszubinden, wie die Pferde in Stand zu setzen, erschraken sie nicht wenig, ihren Famulus nirgends zu finden.

„Verflucht, er ist entsprungen!" schrie **Pistol**.

„Hab' ich's nicht gesagt," und **Bartholph** ward kreideweiß, „daß der Höllenhund uns noch verrathen wird?"

„Er ist in's Hauptquartier und giebt uns an!"

„Kinder, thut mir'n einzigen Gefallen, zu Pferde! Jede Minute länger, desto gewisser der Galgen! Helft mir, geschwind! O wer doch je hinter dem dummen Lümmel so viel Hirn gesucht hätte!!"

Mit einer Schnelligkeit, die bei seiner Corpulenz ganz widernatürlich erschien, machte der dicke Ritter sich an sein feistes großknochiges Thier, führte es aus dem Unterholze auf ebnere Bahn und buxirte sich, indem er einen großen Stein zum Tritt nahm, ziemlich geschickt in den Sattel.

Pistol saß ebenfalls auf und sprengte an seine Seite. „Wir reiten zusammen, Dicker! Halbpart! Ich schütze Deinen fetten Leichnam nnd bin Dein Zeuge, Du giebst mir die Hälfte vom Verdienst!"

„Ich schwöre Dir's zu, Pistolchen, fort, fort! Mögen die Esel sehn, wo sie bleiben, zu Fünfen theilt sich's ohnehin schlecht! Cecil's Papiere helfen uns schon durch!"

Mit diesem löblichen Entschlusse nahmen Beide ihren Lauf direct gen Osten, und alle Vertiefungen des Bodens benutzend, waren sie bald den Uebrigen aus dem Gesichte, die nun in Streit geriethen, wohin der Ritter mit Pistol sich gewendet habe. Bald war ihnen klar, Beide haben ihnen zuvorkommen wollen, es jedenfalls aber doch für nützlicher gehalten, allein zu reisen. Bartholph wie Nym hatten indeß wenig Lust, das zu dulden und eine ähnliche Richtung einschlagend, verschwanden sie gleichfalls von dem Schauplatz ihrer Thätigkeit!

Um dieselbe Zeit war Graf Esser mit Begleitern in sein Zelt zurückgekehrt. Er hatte bestimmt, daß Reginald Cuff sofort den abgemachten Tractat zu Papier bringen, daß das Lager inzwischen abgebrochen werden und der Rückmarsch südöstlich auf Dublin erfolgen solle. Freude herrschte im englischen Lager, Rührigkeit überall, und Poens ging bereits voraus, den Damen Felicia, Gilianna und Läticia des Feldherrn nunmehrige Rückkehr zu melden. In diesem Durcheinander, wo Jeder mit sich selbst und der frohen Aussicht beschäftigt war, den erfolglosen Krieg geendet zu sehn und die Winterquartiere zu beziehn, war es dem entronnenen Franz gelungen, das Zelt des Vicekönigs zu erreichen, und er befand sich eben in lebhaftem Streit mit dem Wachtposten, der ihn nicht einlassen wollte, als Capitain Salisbury den Lärm hörte und unwillig heraustrat.

„Könnt Ihr nicht Ruhe halten? Was will der Mann da, Posten!"

„Will durchaus zu Sr. Hoheit und sagt, er bringe eine Nachricht. Woher er kommt und was er ist, verweigert er anzugeben!"

„Du bist nicht beim Heer im Dienst, wie ich sehe, sondern gleichst eher einem Strolch, der auf den Schlachtfeldern Nachlese hält?"

„Ich bin nicht vom Heer, das ist gewiß," erwiederte der Angeredete, „aber ich komme, Mylord den Grafen vor 'nem großen Unglück zu warnen!"

„Du? — Haha, wer bist Du denn?"

„Ihr braucht blos Mylord zu sagen, daß ich Franz, der Aufwärter vom Eberkopf zu London bin, so wird er schon wissen —"

„Daß Du ein Narr bist und wird Dich in's Eisen stecken lassen! Was willst Du denn für'n Unglück wissen, das Du hier an den Mann bringen kannst?"

Franz sah Salisbury unschlüssig an, blickte dann auf die Wache und — näher tretend, flüsterte er: „Ich weiß, was drunten am Flusse vorging und daß es Leute gehört haben, Sir, die schon auf und davon sind, es dem **Cecil** zu hinterbringen!"

„Kerl, bei der ewigen Gnade, Du redest Tod und Verderben! Folge mir sogleich! — Das innere Gemach des Zeltes hastig betretend, rief er den Feldherrn zu: „Mylords, Alles ist entdeckt, der Cecil hatte Spione in der Nähe; laßt den Mann hier reden!"

„Das ist nicht wahr! Das kann und darf nicht sein!! Wer ist der Erbärmliche — **Franz**? Was — Du? wie kommst Du hierher?!" Esser zitterte an allen Gliedern. Southampton und Blount traten in höchstem Schrecken herzu.

Unter tiefster Stille erzählte der ehemalige Aufwärter des Eberkopfs, was er bereits Shakespeare in der Nacht vor dem Ausmarsch berichtet hatte, seine erzwungene Begleitung der Spione, alle ihre Schliche, ihre Verbindung mit Poens, was am Flußufer geschehen sei und wie er mit Mühe seine Flucht bewerkstelligt habe, ehe seine Quälgeister zurückgekehrt seien.

Mit athemloser Spannung hatten die Anwesenden den Bericht des treuen Burschen vernommen. Die Gewißheit, sich verrathen zu sehen, spiegelte sich auf allen Gesichtern. Als er geendet, athmeten Alle schwer auf. —

„So sind wir denn Rebellen und Hochverräther, Mylords," sagte Esser eisig.

„Noch nicht, so lange die Schurken noch im Bereich unsrer Gewalt sind!" rief **Blount**. „Auf, **Salisbury**, kommt mit! Zwei Schwadronen Reiter zu Pferd, den Flüchtigen gen Osten nachzusetzen! In ihrem Blute sei das Geheimniß erstickt, das vor der Zeit aus dem Ei schlüpfen will!!" Er stürzte mit Salisbury hinaus, die Lärmtrompete schrie, man setzte den Spionen nach. —

Esser zog stumm eine Börse und reichte sie dem Aufwärter. „Da nimm, Du treuer, so oft verächtlich behandelter Gesell, es ist genug, Dein Glück zu gründen. Esser wird nicht mehr — „He Franz!" rufen, — o verflucht ist die Stunde, da ich's zuerst that, verflucht die Mut —! Nein! Ich will meiner Mutter nicht fluchen; Dudley's Rachewunsch trifft ein, sie, die **mich gebar**, sie **bringt mich** in's **Verderben**! Sie drängte mich zu dieser That, die groß wohl war, wenn sie gelang, mißlungen aber Hochverrath sich nennt! Geh' gleich nach Dublin, **Southampton**, sage den Frauen Alles und bringe sie mir nach London!"

„Nach London willst Du?!"

„Unverzüglich! Will Elisabeth, noch ehe Verleumdung meine Handlungsweise fälscht, ihr sagen, was ich that! Ich hab' ein heilig Pfand von ihr, das sichert mich selbst in **dieser** Noth, ich will erproben seine Kraft und — sterben, wenn's sein muß!!"

„Dein Wille, **Robert**, ist der meine; sei Dein Loos, was immer es auch wolle, ich theil's mit Dir! Gott helfe unsern Weibern!!"

Stumm sanken sie einander in die Arme. — —

Eine Stunde später marschirte die englische Armee in gerader Linie östlich auf Drogehda zu, während Southampton mit den Reitern südlicher gegen Dublin rückte. Der Tractat gelangte **nie** in Tyrone's Hände!

Von den saubern Spießgesellen Sir John Old-Castle's wurden richtig Nym und Bartholph unterwegs erwischt, sie hatten die Richtung verfehlt. Sogar Pistol hielt man noch an der Küste an, Trunkenheit hatte seine Fahrt um eine Nacht verzögert. Der dicke Ritter aber, froh, auch den letzten Genossen los zu sein, hatte heimlich eines Schmugglers Schiff gemiethet und schwamm schon auf dem irischen Canale, seinen Verfolgern das Nachsehen lassend. Das Verhör, welches mit den drei Raufbolden und Poens abgehalten wurde, bewies die Angaben des Aufwärters nur zu sehr. Blount von Montoye ließ alle Vier hängen und beschloß, seinen Kopf nicht wie Esser und Southampton „in der Löwin Rachen zu stecken", sondern in Irland zu bleiben. —

Als Läticia den unglücklichen Ausgang der Sache hörte und den schweren Vorwurf, welchen der eigne Sohn ihr machte, erwiederte sie kein Wort. Das Ungeheure schien sie der Sprache beraubt zu haben. Sie mied aller Menschen Umgang, am meisten Felicia's strafenden Blick; sie glich einer wandelnden Mumie. —

Als Felicia neben Southampton und Giliannen auf dem Verdeck des Fahrzeuges stand und ihren verschwommnen Blick nach England hinüber richtete, dem vorausgeeilten Gatten nach, dachte sie an die ahnungsvolle Stunde, wo sie Esser das Testament Sidney's gegeben.

„O ja, ja," murmelte sie vor sich hin, „Dein letzter Wille, Philipp, war nicht das Ende meines alten Wehes, nein — dieses Elends Grundstein ist er geworden! Ach, wenn er sterben muß, mein Gott, laß mich mit ihm die dunkle Straße in's Land der Seelen ziehn!"

(Fortsetzung folgt.)

14. Juni. Gefecht bei Kirchheim-Bolanden. Hauptquartier Standbühl.
15. Juni. Hauptquartier im Flecken Freinsheim.
16. Juni. Bombardement von Mannheim.
17. Juni. Hauptquartier Neustadt a. d. Hardt.
18. Juni. Besichtigung der befreiten Festung Landau.
19. Juni. Hauptquartier Germersheim.
20. Juni. Uebergang über den Rhein. (Gefechte bei Philippsburg und Wiesenthal. (Hauptquartier Neudorf.)
21. Juni. Marsch über Bruchsal nach dem Hauptquartier Langenbrück. (Gefecht bei Waghäusel.)
22. Juni. Vormarsch auf Heidelberg. Hauptquartier Dorf Roth (Das 2. Corps passirt den Neckar bei Heidelberg.)
23. Juni. Rückmarsch über Langenbrück, auf Karlsruhe. Gefecht bei Ubstadt. Hauptquartier Langenbrück.
24. Juni. Hauptquartier Langenbrück.
25. Juni. Vormarsch auf Karlsruhe. Gefecht bei Durlach. Einmarsch in Karlsruhe.
26. bis 28. Juni. Hauptquartier Karlsruhe.
29. Juni. Gefecht bei Bischweier und Hirschgraben. Hauptquartier Maltsch.
30. Juni. Gefecht bei Kuppenheim. Hauptquartier Kuppenheim.
1. Juli. Marsch über Baden nach Bühl.
2. Juli. Hauptquartier Renuchen.
3., 4., 5. Juli. Hauptquartier Offenburg.
6. Juli. Hauptquartier Lahr.
7. Juli. Hauptquartier Emmendingen.
8. bis 18. Juli. Hauptquartier Freiburg.
19. Juli. Belagerung von Rastatt. Hauptquartier Schloß Favorite.
20. bis 21. Juli. Bereiten der Cernirung der Festung Rastatt.
22. Juli. Feldgottesdienst in Iffezheim. Im Lager des 20. Infanterie-Regiments; bei Rheinsheim erste Capitulationseröffnungen.
23. Juli. Capitulation von Rastatt. Hauptquartier Schloß Favorite.
24. Juli bis 1. August. Hauptquartier Freiburg.
31. Juli. Verleihung des Ordens pour le mérite und der Schwerter zum rothen Adler-Orden.
1. August. Hauptquartier Donaueschingen.
2. August. Revue über die großherzogl. mecklenburgischen Truppen.
18. August. Rückkehr und Einzug der großherzoglichen Familie in Karlsruhe.
19. August. Anlegung des Großkreuzes des Badenschen Militär-Carl-Friedrichs-Ordens und später der Badenschen Erinnerungs-Kriegs-Medaille, sowie des mecklenburg-schwerinschen Militärverdienstkreuzes.
Im October. Ernennung zum Militär-Gouverneur von Rheinland und Westfalen, sowie der Truppen in Baden und Frankfurt a. M.
13. October. Einmarsch an der Spitze der Garde-Landwehr in Berlin.
Im November. Conferenzen über eine andere Organisation der Armee.
Im Dezember. Inspicirung über die in Baden und Frankfurt a. M. noch stehenden Truppen und über die Truppen des Militär-Gouvernement Rheinland und Westfalen.
1850 Im April. Inspicirung der Truppen am Rhein.
Im September. Inspicirung der noch in Baden stehenden Truppen.
13. November. Ernennung zum Commandirenden einer aus dem Garde-, 2., 3. und 4. Armee-Corps bestehenden mobilen Armee bei Berlin.
1851 u. 1852. Unausgesetzte Thätigkeit als Oberbefehlshaber des 7. und 8. Armee-Corps.
1852 25. März. Anlegung der ersten überhaupt ausgegebenen hohenzollernschen Denkmünze in Meurs.
1853 Im September. Bei der Herbstübung des Garde-Corps und Inspection des k. k. österreichischen Bundes-Contingents zusammen mit einem königlich sächsischen und königl. hannoverschen General.
1854 16. Februar. Uebertragung der Revision eines von General von Werder ausgearbeiteten Exercier-Reglements.
20. März. Ernennung zum General-Obersten der Infanterie mit dem Range eines Feldmarschalls.
Im October. Ernennung zum Gouverneur der Bundesfestung Mainz.
1854 Anlegung des Großkreuzes königlich bairischen Militär-Max-Joseph-Ordens.
1855 1. Februar. Vorsitzender einer Prüfungs-Commission für die Einführung der Langblei-Geschosse für das Zündnadelgewehr.
30. März. Mitglied einer Commission, welche unter allerhöchstem Vorsitz Sr. Majestät des Königs über die Einführung des Minié-Gewehres berathen sollte.
7. April. Vorsitzender einer Commission zur Prüfung der Verurtheilungen renitenter Militärpflichtiger.
3. November. Vorsitzender einer Commission zur Begutachtung für die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit.
1857 1. Januar. Fünfzigjähriges Militär-Dienst-Jubiläum. Verleihung des großbritannischen Bath-Ordens.
9. August. Chef des großherzoglich badenschen 2. Infanterie-Regts.
Im September. Königs-Revue des 4. Armee-Corps bei Merseburg und Leitung der Manöver.
1858 Im September. Leitung der großen Herbstübungen des 5. und 6. Armee-Corps in Schlesien und des Garde-Corps bei Berlin.
9. October. Armee-Befehl wegen Uebernahme der Regentschaft.
Im October. Bei den Uebungen des 10. deutschen Bundes-Corps bei Nordstemmen.
1859 Ende April. Befehl zur Kriegsbereitschaft der Armee. Inspicirung des Garde-, 7. und 8. Armee-Corps auf Kriegsfuß.
1860 Bei den Uebungen des Garde-Corps, sowie der 5. Division, welcher sich die mecklenburg-schwerinsche Division angeschlossen hatte, ebenso der 8. und 7. Division.
1861 Reorganisation der Armee und Fahnenweihe am 18. Januar.
Im September. Königs-Revue am Rhein.
1862 Truppenmusterungen bei Berlin, Potsdam, Wittenberg, Magdeburg, Stargard und Frankfurt a. O.
1863 Im September. Manöver des Garde- und 3. Armee-Corps bei Bukow.
1864 Krieg gegen Dänemark. 19. und 20. April: Besuch der siegreichen Truppen bei Düppel.
Im September. Herbstübungen bei Lebnin.
Im November. Einzug der siegreichen Truppen in Berlin.
1865 Bei dem großen Herbstmanöver des 4. Armee-Corps in der Umgebung von Merseburg. Truppenmusterungen am Rheine, in Neuvorpommern, Westfalen und Lauenburg.
1866 Krieg gegen Oesterreich. Schlacht bei Königgrätz! (St.-A.)

Lauenburg, 30. Dez. [Der Legationsrath Bucher] im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Berlin wird in einigen Blättern als derjenige Candidat bezeichnet, welcher im Herzogthum Lauenburg als Abgeordneter zum norddeutschen Parlament aufgestellt werden sollte. Derselbe hat indessen in folgendem Schreiben auf die zugedachte Wahl verzichten zu müssen geglaubt.

Berlin, 22. Dezember.

Euer Wohlgeboren brauche ich kaum zu versichern, daß die Aufforderung, ein Mandat für den Reichstag des norddeutschen Bundes zu übernehmen, mir besonders werthvoll ist, wenn sie aus einem Wahlkreise kommt, zu dem ich in amtlichen Beziehungen stehe, wie zu Lauenburg. Aus eben diesem Verhältnisse waren aber die Bedenken entsprungen, um derentwillen ich vor einiger Zeit eine ähnliche Anfrage aus dem Herzogthume ablehnend beantwortet habe. Inzwischen habe ich zwar, mit Ausnahme gewisser Gegenstände, das Referat für Lauenburg abgegeben; aber ich kann jeden Augenblick, namentlich wenn der Reichstag versammelt ist, in die Lage kommen, es wieder übernehmen zu müssen. Ich sehe zwar keinen Fall der Art vorher, aber die Möglichkeit ist nicht zu läugnen, daß die Doppelstellung als Volksvertreter und als Beamter der Centralstelle bei den eigenthümlichen Verhältnissen Lauenburgs zu Inconvenienzen führen könnte. Bucher.

Frankfurt, 30. Dez. [Classen-Kappelmann.] In einem aus Berlin an seine hiesigen Freunde gerichteten Briefe setzt Hr. Classen-Kappelmann die Gründe auseinander, welche ihn nöthigen, auf jede Candidatur für einen Sitz im norddeutschen Parlament zu verzichten. Die Pflichten, welche ihm seine Stellung als Abgeordneter in Berlin bereits auferlegen, entzögen ihn schon jetzt zu sehr seinen Geschäften, als daß er es verantworten könne, noch eine neue hinzuzufügen. Er wünscht daher in Frankfurt nicht als Candidat aufgestellt zu werden, und bittet zugleich, das ihm zugedachte Ehrengeschenk für dringendere politische Zwecke zu verwenden. (Fr. J.)

Darmstadt, 29. Dez. [Wechsel im Kriegsministerium.] General v. Wachter ist heute pensionirt und Oberst v. Grolmann an seiner Stelle zum General-Major und Präsidenten des Kriegsministeriums ernannt worden.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 31. Dezbr. [Finanzgesetz. — Wehrgesetz.] Ueber das Finanzgesetz pro 1867 nur ein paar allgemeine Bemerkungen, um Ihnen zu beweisen, daß ein näheres Eingehen darauf nicht lohnt, weil es ein reines Kartenhaus ist. Graf Larisch veranschlagt die Einnahmen auf 407, die Ausgaben auf 434, das Gebahrungsdeficit mithin blos auf 26½ Mill. Aber zu diesem Resultate gelangt er, indem er z. B. dem Kriegsministerium nur 65 Mill. Zuschuß aus den Staatsfinanzen (zu seinen eigenen Einnahmen aus der Grenze) vindicirt. So lange der Reichsrath diesen Zuschuß auf 80 Mill. herabdrücken wollte, ward er beinahe des Hochverrathes angeklagt: wie also will man mit 65 auskommen, jetzt, wo man die allgemeine Wehrpflicht einführt, weil — wie das betreffende kaiserliche Handschreiben sich ausdrückt — „eine Vermehrung der Wehrkräfte dringend nothwendig ist"? Ferner: der Minister will das Deficit v. 51 Mill., die er noch von den Kriegsauslagen her auf den Etat von 1866 zu berichtigen hat, mit den 80 Mill. decken, die ihm noch von seinen Staatsacten und sonstigen Papierressourcen erübrigen. Wie aber können wir diesem Calcul auch nur den geringsten Werth beilegen, wenn wir sehen, wie furchtbar er sich bei seinem Präliminare für das ablaufende Jahr verrechnet hat? Graf Larisch war, in Voraussicht eines Friedensjahres auf 40 Mill. Deficit pro 1866 gefaßt. Nun aber hatte er, laut Bericht der Controlcommission, schon bis zum 1. Juli volle 235 Mill. geborgt, wozu seitdem schlecht gerechnet noch weitere 183 Mill. gekommen sind — macht zusammen 418 Mill. Die Kosten für Armee und Flotte über das Friedenspräliminare hinaus veranschlagt nun der Minister selber nur auf 164 Mill.; für seinen Amtsvorgänger hatte er noch 35 Mill. Depotschulden zu berichtigen, die Kriegskosten an Preußen sind im Wege eines Commissionsgeschäftes mit den Forderungen an Italien compensirt, Kriegsentschädigungen und de gleichen bilden eben den erwähnten Posten von 51 Mill., der erst 1867 erledigt werden soll. Also hat Graf Larisch nur 199 Mill. verausgabt, die auf sein 66er Friedensbudget nicht gehören. Statt dessen hat er die erborgten 418 bis auf 80, die noch in den Kassen liegen, verausgabt. Kriegsauslagen und Kassenrest machen zusammen 279 Mill. — mithin sind von den 418 Mill. runde 139 für ein reines Friedensbudget draufgegangen, das auf dem Papiere nur einer Nachhilfe von 40 Mill. im Creditwege bedurft hätte. 139 Mill. reeles Deficit statt den veranschlagten 40. Was sollen uns solche Etats?! — Heute hat uns ein Extrablatt der „Wiener Zeitung" zu dem Finanzgesetze auch noch das neue Wehrgesetz gebracht. Im Wesentlichen kann man dasselbe, da es die Stellvertretung absolut aufhebt und die Befreiungstitel im Ganzen ebenfalls auf absolute Unentbehrlichkeit in der Familie, sowie auf die Erwählung eines kirchlichen Berufes zurückführt, als eine getreue Nachbildung des preußischen Systems bezeichnen. Nach Solferino capirten wir den französischen Bayonnetangriff und die Bildung der gallischen Sturm-Colonnen bis in's kleinste Detail. Leider übersahen wir, daß die Wirkung dieser Phalanx nicht blos auf strategischen Gesetzen, sondern auch auf dem dieselbe beseelenden Geiste beruhte. Jenen einheitlichen Elan, der den letzten Mann Alles daran setzen läßt, um die gloire der grande nation zu heben und la belle France zu verherrlichen, konnten wir eben unseren Massen bei Königgrätz nicht einflößen — der aber war's doch am Ende, der die Bataillone Mac Mahon's bei dem Sturm auf die Brücke von Turbigo und die Regimenter Baraguay d'Hilliers' bei dem Angriffe auf die Höhen von Cavriano zum Siege führte. Jetzt suchen wir wieder den Preußen das Zündnadelgewehr und die allgemeine Wehrpflicht zu entlehnen. Das wäre an sich gewiß sehr löblich: hat ja auch Peter der Große sich nicht des Geständnisses geschämt, daß er Carl XII. das Siegen abgelernt. Nur scheint es mir, wir kommen überall mit gezogenen Kanonen und Hinterladern immer zu spät, wie Demosthenes den Athenern vorwarf, daß sie Philipp's Stöße immer dort parirten, wo der Gegner vorher hinstieß, und die Stelle bloßgäben, auf die er gerade ziele! Auch ist General v. John selbst einsichtig genug, um zu bekennen, daß seine Reformen — die ja in Oesterreich ohnedies nicht „Ein Volk in Waffen", sondern, was seine sehr bedenkliche Seite hat, ein Dutzend Nationalitäten in Waffen aus dem Boden stampfen — wenig frommen können, wenn nicht für ausgiebige Hebung der Volksbildung gesorgt wird. Wir aber sind drauf und dran, unseren Unterricht in die Zeit des Vormärz zurückzuschrauben, indem wir ihn den Jesuiten in die Hände geben!

Italien.

Florenz, 27. Dezember. [Staatsrath Tonello] hat den Papst zu bestimmen gewußt, daß er seine Wünsche bezüglich des religiösen Verhältnisses zu Italien ausspreche. Die vom heil. Vater aufgestellten Punkte sind telegraphisch hierher gemeldet und sofort „im Principe" angenommen worden: sie beziehen sich auf den Eid der Bischöfe, auf das Exequatur, auf die Besetzung der leergewordenen Bischofssitze und auf die Verminderung der Bisthümer. In Bezug auf den Eid besteht der Papst nicht auf gänzlicher Abschaffung desselben; er empfiehlt, wie es heißt, eine solche Formel, welche den Bischöfen blos Gehorsam gegen die bürgerlichen Gesetze auferlegt. Der Punkt, welcher am meisten Schwierigkeiten macht, ist die Verminderung der Bisthümer. Man wird sich aber verständigen, indem Herr To-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Theater.

(Am 1. Januar.)

Nach einem scenischen Prolog von Altmann, der uns für das beginnende Jahr die frohe Aussicht auf ein neues Theater und ein einiges Deutschland eröffnete, gingen die üblichen drei kleinen Novitäten in Scene, von denen eine für gewöhnlich schon im Voraus als Opfer bestimmt ist. Unzweifelhaft hat das zuletzt gegebene Lustspiel „Heirathslaube" dieses Schicksal verdient. Ob es ihm aber auch geworden, wissen wir nicht anzugeben, da wir bei der ermüdenden Langweile kurz vor dem Schlusse den Saal verließen. Das vorangegangene Stückchen „Heimliche Zusammenkünfte" erfüllte insoweit seinen Zweck, als es große Heiterkeit hervorrief. Auf eine weitere Kritik hat es keinen Anspruch. Das relativ beste von den Dreien war das Lustspiel von Dr. Sobotka: „An Sie". Die Anlage des Stückes namentlich ist ganz allerliebst. Die naive Schwärmerei der 17jährigen „Wilhelmine" für den Dichter in abstracto ist recht anmuthig und mit treffender Beobachtung behandelt, aber der Verfasser springt schnell von dem Wege der Charakterzeichnung ab und ehe man sich's versieht, ist das naive Kind eine durch und durch raffinirte Theaterdame geworden. In der „Wilhelmine" aus der zweiten Hälfte des Stückes ist kein Blutstropfen mehr von der naiven Unschuld aus dem Beginne. Der Verfasser hat offenbar die Wahrheit des Charakters geopfert, um nur eine dankbare Rolle zu liefern; was ihm auch, freilich auf Unkosten der Wahrheit, vollständig gelungen ist. Fräulein Meinhold entledigte sich dieser Aufgabe mit vielem Geschick und spielte die „Wilhelmine" ebenso gewandt, als anmuthig. Eine auffallend falsche, sinnentstellende Betonung, wie in der Rede: „Haben Sie deshalb nicht geheirathet?" statt: „haben Sie deshalb nicht geheirathet?" wird bei der Wiederholung wohl unterbleiben. Auch die übrigen Mitwirkenden, die Herren Richter, Pätsch, Beck, Hintze und Bernhard spielten ihre Rollen recht wirksam, und das Stückchen fand eine überaus freundliche und beifällige Aufnahme. Fräulein Meinhold erhielt einen Hervorruf bei offener Scene und am Schlusse wurden sämmtliche Mitwirkenden durch allgemeinen Hervorruf ausgezeichnet. M. K.

* [Von dem im Verlage der „Hausfreund"-Expedition in Berlin erscheinenden Hans Wachenhusen's „Hausfreund"] liegt uns das erste Quartal vor. Der „Hausfreund" ist das einzige preußische illustrirte Familien-Journal, dem es gelungen ist, eine große Verbreitung zu erhalten. Seine Mitarbeiter zählen zu den beliebtesten und bekanntesten literarischen und artistischen Kräften. Das erste Quartal enthält einen Roman von Temme „die Frau des Rebellen", von Möllhausen „Alice Ludlow", von Gerstäcker „die Gemeindewaise", Skizzen von Wachenhusen, Hiltl, Schmidt-Weißenfels, Berlepsch, Pichler, lauter Namen, welche längst einen guten Klang haben. Die Illustrationen sind von Beckmann, Dammann, Jenni, Leutemann, Lüders, Raubb, Schaal u. A. Der billige Preis von 15 Sgr. pro Quartal oder in Heften à 5 Sgr. macht die Anschaffung dieses wirklich empfehlenswerthen Journals jeder Familie möglich.

Die europäischen Fürstenhäuser im Jahre 1866.

Aus dem verflossenen Jahre sind folgende Veränderungen in den europäischen Fürstengeschlechtern zu berichten.

Verstorben sind 16 Mitglieder derselben und zwar 8 männlichen Geschlechts; der regierende Landgraf Ferdinand von Hessen-Homburg, Infant Dom Miguel von Portugal (Großoheim des Königs), Prinz Otto von Italien (Sohn des Königs), Prinz Louis Philipp von Condé (Sohn des Herzogs von Aumale, 21 Jahre alt), Prinz Anton von Hohenzollern-Sigmaringen (25 Jahre alt), Prinz Heinrich XII. Reuß j. L., Prinz Sigismund von Preußen (Sohn des Kronprinzen, erst 2 Jahre alt) und der jüngste Sohn der Königin von Spanien (3 Wochen alt); ferner 8 weiblichen Geschlechts: 2 verwittwete, die Königin Marie Amalie der Franzosen (geb. Sicilien) und die Gräfin Karoline von Waldeck (geb. Freiin Schilling v. Canstadt); 3 vermählte, die Prinzessin Louise von Holstein-Sonderburg-Augustenburg (Gemahlin des Fürsten Michael Viangali Handjeri), Prinzessin Sophie von Liechtenstein (Gemahlin des Prinzen Friedrich, geb. Löwe) und Frau von Frankenberg, morganatische Gemahlin des Prinzen Carl von Baiern (geb. Schöller); 3 unverheirathete: Prinzessin Philippine von Reuß-Schleiz (Schwester des regierenden Fürsten, 85 Jahre alt), Prinzessin Catharine von Oldenburg (20 Jahre alt) und Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich (Tochter des Erzherzogs Joseph, noch nicht 1 Jahr alt). Von Cardinälen sind 5 gestorben: Scitovszky, Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn, Goussef, Erzbischof von Rheims, Balussi, Bischof von Imola, Mateucci und Tosti.

Geboren wurden diesmal nur 8 Prinzen und 5 Prinzessinnen, nämlich: Söhne des Großsultans, der Königin von Spanien (seitdem wieder verstorben), des Infanten Sebastian von Spanien, des Großfürsten Michael von Rußland, der Herzoge von Montpensier und Chartres, des Prinzen Carl von Toscana und des Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha (Enkel des Kaisers von Brasilien); Töchter des Kronprinzen von Preußen, des Prinzen Napoleon, des Prinzen Ludwig von Hessen (Darmstadt), des Erbprinzen Friedrich von Holstein-Sonderburg-Augustenburg und des Prinzen Heinrich XV. Reuß (j. L.).

Vermählungen fanden nur 4 statt. Vermählt wurden nämlich 1) der Großfürst-Thronfolger Alexander von Rußland mit Prinzessin Maria (Dagmar) von Dänemark, Braut seines verstorbenen Bruders; 2) Prinz Christian von Holstein-Sonderburg-Augustenburg mit Prinzessin Helene von Großbritannien, Tochter der Königin Victoria; 3) Fürst Franz von Teck, Sohn des Herzogs Alexander von Würtemberg, mit Prinzessin Mary von Cambridge; 4) Prinz Wilhelm von Hanau, Sohn des Kurfürsten von Hessen mit Prinzessin Elisabet von Schaumburg-Lippe.

Durch den Tod des Landgrafen von Hessen-Homburg und die in Folge des letzten Krieges verhängte Depossedirung des Königs von Hannover, des Kurfürsten von Hessen und des Herzogs von Nassau ist die Zahl der Souveräne auf 40 reducirt, nämlich 5 Kaiser (einschließlich des Kaisers von Mexico), den Großsultan, den Papst, 10 Könige, 2 Königinnen, 6 Großherzoge, 5 Herzoge, 10 Fürsten (einschließlich des von Monaco). Der älteste derselben ist der Fürst Reuß j. L. (Reuß-Schleiz), über 77 Jahre alt, außer welchem noch 3 über 70 Jahre alt sind, nämlich der Papst, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und der Herzog von Anhalt; von den übrigen sind 5 60—70 Jahre, 1 50—60 Jahre, 18 40—50 Jahre, 7 30—40 Jahre, 5 20—30 Jahre alt. Der jüngste ist der noch unter Vormundschaft stehende Fürst Reuß ä. L. Das durchschnittliche Alter der Souveräne ist 46½ Jahre; 20 Souveräne haben dasselbe bereits überschritten.

Am längsten regiert der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, nämlich seit 59¾ Jahren (mit Einrechnung der Jahre der Minderjährigkeit). Von den übrigen regiert einer seit 49 Jahren 5 Monaten (der Herzog von Anhalt), 4 seit 30—40, 5 seit 20—30, 14 seit 10—20 Jahren, alle andern, 15 an der Zahl, sind erst in den letztverflossenen 10 Jahren und einer von ihnen, der Herzog von Sachsen-Meiningen, erst im verflossenen Jahre zur Regierung gekommen. Die durchschnittliche Regierungszeit jedes Souveräns beträgt 16 Jahre; erst 15 haben dasselbe überschritten.

Unverheirathet und noch nicht verheirathet gewesen sind 6 Souveräne, nämlich außer dem Papst die Könige von Baiern und Griechenland, der Herzog von Braunschweig, die Fürsten von Liechtenstein und Reuß ä. L. Von den übrigen sind 5 verwittwet: die Königin von Großbritannien, der König von Italien, die Großherzoge von Hessen und Mecklenburg-Schwerin (letzterer zum zweiten Mal), der Herzog von Anhalt und der Fürst von Monaco; der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen ist von seiner Gemahlin geschieden, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt lebt in morganatischer Ehe und der Großsultan in Polygamie. Regelmäßig vermählt sind außer der Königin von Spanien 24 christliche Souveräne (wovon einer zum zweiten Mal). Von den Gemahlinnen derselben sind die ältesten die Fürstin von Reuß-Schleiz und die Königin von Sachsen, beide über 60 Jahre alt; eine ist 50—60, 11 sind 40—50, 5 sind 30 bis 40, 4 sind 20—30 Jahre alt; die jüngste ist die Königin von Portugal, erst 19 Jahre alt. Das durchschnittliche Alter ist etwas über 40 Jahre.

24 Souveräne haben Söhne zu muthmaßlichen Nachfolgern, einer (der Kaiser von Brasilien) eine Tochter, 8 dagegen (einschließlich der Könige von Baiern, Griechenland und Schweden) Brüder, 3 (einschließlich des Großsultans) andere Seitenverwandte, wozu noch 2 Souveräne (von Braunschweig und Reuß ä. L.) kommen, nach deren Tode die Regierung auf eine andere bereits regierende Dynastie übergehen werde, sowie der Papst und der Kaiser von Mexico. Von den hiernach vorhandenen 37 Erbprinzen und präsumtiven Nachfolgern, deren durchschnittliches Alter 26¾ Jahre beträgt, ist der älteste der von Schwarzburg-Rudolstadt, 68¾ Jahre alt; die jüngsten sind die Kron- und Erbprinzen von Belgien, Portugal und Waldeck, resp. 7½, 3½ und nicht ganz 2 Jahre alt. Verheirathet sind darunter (abgesehen von dem türkischen Thronerben, aber einschließlich der Kronprinzessin von Brasilien) 12, verwittwet einer (der älteste); Kinder haben 9. Von den Gemahlinnen der Erbprinzen und Nachfolger ist die älteste die des Prinzen Karl von Hessen-Darmstadt, die jüngste die des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland; jene 51½, diese wenig über 19 Jahre alt. (D. A. Z.)

Dem Vaterlande.

Wie der Gärtner mußt Du warten,
Bis der Lenz macht Alles grün,
Bis auch Dir in Deinem Garten
Deine Blumen wieder blüh'n.

Mag es stürmen, mag es toben —
Trag' das Leiden mit Geduld!
Aller Segen kommt von oben,
Immer neu ist Gottes Huld.

Darum laß Dich nicht verdrießen
Deine Plag' und Deine Müh'n!
Der den Grashalm lässet sprießen,
Läßt auch Deine Blumen blüh'n.

Schloß Corvey, Weihnachten 1866. Hoffmann von Fallersleben.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

nello mit einigem Erfolg in Rom geltend zu machen gewußt hat, es liege im Interesse des Einflusses der Bischöfe, daß ihre Zahl nicht zu groß sei.

[Unordnungen in einer Kirche.] Die „Gazzetta di Treviso“ vom 26. d. M. berichtet über Unordnungen, welche in Folge einer Weihnachtspredigt des Bischofs Msgr. Zinelli vorgekommen sind. Besagter Prälat begab sich am 25. nach der Cathedrale und hielt eine Anrede an's Volk, in welcher er Anspielungen auf Verfolgungen des Oberhauptes der Kirche machte. Alsobald begann in der sehr zahlreich versammelten Menge ein bezeichnendes Murmeln, welches bald in ein Pfeifen überging und es ließen sich hier und da Worte des Unwillens hören. Der Redner glaubte dem Volke unter der Bemerkung, daß man hier im Hause Gottes sich befinde, sein Betragen verbieten zu können, wurde jedoch durch den stets wachsenden Tumult zuletzt gezwungen, seine Rede abzubrechen. Bei seinem Fortgang aus der Kirche gelang es den interdenirenden königl. Carabiniers und den Polizeiofficianten, ihn vor handgreiflichen Beweisen des Volksunwillens zu sichern, doch wurde er unter Pfeifen und Schreien von der Menge bis an seinen bischöflichen Palast begleitet. Während des ganzen Abends hielt sich eine compacte Menschenmenge vor seiner Wohnung auf; es wurden dort sogar einige Fenster eingeworfen. In der Confusion, die in der Kirche geherrscht hatte, hatten sich mehrere Personen Quetschungen zugezogen. Die Municipalität von Turin hat in Folge dieser Ereignisse eine beruhigende Proclamation erlassen.

Frankreich.

∗ **Paris**, 29. Dez. [Zur mexicanischen Frage.] Nach den neuesten zuverlässigen Nachrichten aus Mexico ist Kaiser Maximilian fest entschlossen, bis auf Weiteres in jenem Lande zu verbleiben. Alle entgegengesetzten Nachrichten sind als apokryph zu betrachten. Der verlängerte Aufenthalt des Monarchen in seinem Reiche ist natürlich nur eine Quelle neuer Verlegenheiten für Napoleon, der nicht mehr recht weiß, welches von zwei gegebenen Worten er halten soll. Vorläufig finden seine Agenten für gut, zu verbreiten, daß man getreu den Engagements der Vereinigten Staaten gegenüber rechtzeitig den Rückzug des Expeditionscorps ausführen werde. Die der Fremdenlegion Maximilian's angehörigen französischen Soldaten werden gleichzeitig mit den Truppen Bazaine's nach Frankreich zurückkehren.

Die „Patrie“ bestätigt nach Briefen aus Vera-Cruz vom 28. Nov., daß der Commandant der österreichischen Corvette Dandolo von Orizaba, wohin er berufen worden war, mit der Nachricht zurückgekehrt sei, der Kaiser Max habe seine Reise nach Europa auf unbestimmte Zeit vertagt.

[Die Verringerung der russischen Flotte.] Die „Opinion nationale“ ist nicht der Ansicht, daß die Verringerung der russischen Flotte im schwarzen Meere nur eine ökonomische Maßregel sei, denn in diesem Falle würde die russische Regierung schwerlich gleichzeitig Sorge tragen, ihre Armee auf einen so achtunggebietenden Fuß zu bringen. Man müsse somit der Entwaffnung im schwarzen Meere wie im stillen Ocean einen strategischen Zweck unterlegen.

„Rußland, sagt die „Opinione“, begreift sehr wohl, daß im Fall eines Krieges und bei der jetzigen Sachlage es ihm unmöglich sein würde, im schwarzen Meer oder im stillen Ocean den Zusammenstoß mit feindlichen Flotten zu ertragen. Der Krieg von 1854 und 55 hat dasselbe hierüber vollkommen ins Klare bringen müssen; es hat sich mithin sagen können, daß es in seinem Interesse liegt, einen anderen Schauplatz für die Kriege der Zukunft zu wählen, wenigstens bis es sein Eisenbahnnetz bis nach Odessa, Nicolajew, Sebastopol und Kertsch vervollständigt hat. Man hat deshalb in St. Petersburg gedacht, daß es vortheilhafter wäre, die ganze Seemacht des Kaiserreichs in der Ostsee zu concentriren. Dort nämlich ist Rußland am meisten verwundbar; dort hätte es bei dem Ausbruche eines Krieges die schwersten Streiche abzuwehren, diejenigen, welche gegen Kronstadt, St. Petersburg, Polen und Finnland gerichtet sind.“

[Aus Korea.] Der „Moniteur“ kommt noch einmal auf den Sieg des Admirals Roze in Korea zurück; auch der Minister des Auswärtigen habe eine Depesche erhalten, und zwar aus Schanghai, vom 6. Nov., worin alle Angaben über die Einnahme von Kanghoa bestätigt würden. Die französischen Landsleute in Schanghai vernahmen den Sieg mit der größten Genugthuung, da die nächste Folge desselben den Seeräubereien in jenen Gegenden ein Ende machen werde. Der Verfasser dieser „Moniteur“-Note scheint, wenn er die Unterdrückung dieser Pest der ostasiatischen Gestade für so leicht hält, keine Ahnung von den dortigen Zuständen und von den Buchten und dem Inselgewirre zu haben, welche dem frechen Gesindel Zufluchts- und Ueberfallsstätten in Menge bieten und dem energischen Seemanne, zumal bei den mangelhaften Karten, die Verfolgung ungemein erschweren. Der „Abend-Moniteur“ rühmt den ungemein günstigen Gang der Verhandlungen mit Korea in einer Weise, als wenn die Franzosen noch nie zuvor mit Ostasiaten verhandelt hätten. In der Form giebt es keine glatteren Diplomaten, doch in der Sache ist schwer etwas von ihnen zu erreichen, wenn ihnen nicht das Messer an der Kehle sitzt. Wenn die Franzosen sich tiefer in Unterwerfungspläne einlassen, so werden sie wieder bitteren Enttäuschungen und schweren Opfern an Geld und Menschen entgegengehen.

[Zur Romfahrt der Kaiserin.] Als die Absicht der Kaiserin, nach Rom zu gehen, bekannt wurde, traten die Mitglieder des im Gegensatze zum Faubourg St. Germain sogenannten Grand Faubourg und eine Anzahl junger Provinzial-Edelleute zusammen und beschlossen, Ihre Majestät auf der Fahrt zu begleiten und in Rom feierlich einzuführen. Etwa 500 Unterschriften hatte das Project gefunden, welches der Kaiserin sehr wohlgefiel, aber vielleicht mit daran Schuld war, daß die ganze Reise unterblieb. Am Tage vor der Rückkehr aus Compiegne wurde die Kaiserin durch Hrn. Rouher in Kenntniß gesetzt, daß der Plan aus politischen Rücksichten definitiv aufgegeben sei. Es erfolgte hierauf eine Scene, deren Lebhaftigkeit nichts zu wünschen ließ.

[Zur Heeresreform.] Im Staatsrath scheint man darüber einig zu sein, daß die Grundlinien des kaiserlichen Entwurfes: actives Heer, Reserve und mobile Nationalgarde, beizubehalten seien. Deshalb erfreuen sich auch in jenen Regionen die nachstehenden Angaben, die sich lediglich auf Veränderungen im Detail beziehen, schon vielfacher Zustimmung. Danach solle das stehende Heer aus einem Jahres-Contingent von 100,000 Mann bestehen, das bei sechsjähriger Dienstzeit eine stets schlagfertige Armee von 600,000 Mann repräsentirte. Die Reserve, nur aus einem einzigen Aufgebot zusammengesetzt, würde jährlich 60,000 Mann absorbiren, was bei sechsjährigem Dienste 360,000 Mann waffengeübter Reservisten ergiebt, die allerdings nach den Amendements des Staatsrathes nur durch ein vom gesetzgebenden Körper vorher votirtes Gesetz unter die Fahnen gerufen werden könnten. Die mobile Nationalgarde schließlich würde bei nur dreijähriger Dienstzeit etwa 3—400,000 kriegstüchtige Soldaten zu liefern vermögen.

[Zur Presse.] Herr Gueroult von der „Opinion nationale“ hatte das „Pays“ und den „Courrier français“ wegen Ehrenkränkung verklagt. Beide nämlich hatten nicht undeutlich insinuirt, daß Herr Gueroult von Preußen bestochen sei. Die Geranten beider Blätter wurden je zu 100 Frs. Geldbuße und die Redacteure, welche die betreffenden Artikel unterzeichnet, die Herren Paul de Cassagnac, Sohn, und Vermorel, ersterer zu 2, letzterer zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

[Jesuiten-Geographie.] Als Beleg, welcher Geist in gewissen clericalen Erziehungs-Anstalten gepflegt werde, wird der „Independance Belge“ folgende Stelle aus einem in Frankreich gedruckten und vom Bischof von Seez approbirten Leitfaden der Erdbeschreibung mitgetheilt: „Italien besteht aus sieben Staaten, dem Königreich Sardinien oder Piemont, Venetien, dem Herzogthum Parma, dem Herzogthum Modena, dem Großherzogthum Toscana, dem Kirchenstaate und dem Königreich Neapel oder beider Sicilien. Das Königreich Sardinien besteht aus vier Provinzen: Piemont, dem Herzogthum Genua, der Lombardei und der Insel Sardinien.“ Also die Abtretung der Lombardei an Sardinien erkennt der Bischof von Seez an, nicht jedoch die übrigen Territorial-Veränderungen in Italien; er steht Ende 1866 noch fest am Züricher Frieden. Und solche Lesebücher läßt man in Frankreich ruhig in Erziehungsanstalten verbreiten!

[Verschiedenes.] Der Prinz Gustav Wasa, österreichischer General-Lieutenant, befindet sich gegenwärtig in Paris, um seiner Schwägerin, der Herzogin von Hamilton (Prinzessin Marie von Baden), einen Besuch abzustatten. Prinz Wasa ist durch seine Frau (eine Tochter der verstorbenen Stephanie von Baden) Vetter des Kaisers Napoleon. — In den französischen Ost-Departements Vosges, Meuse, Meurthe und Ardennes hat sich eine große Scharfschützen-Gesellschaft unter dem Namen „Société de franctireurs de l'Est“ gebildet, die schon an 4000 Mitglieder zählt. Der Kaiser ist zum Präsidenten, der kaiserliche Prinz zum Vicepräsidenten gewählt worden. Am 1. Januar wird eine Deputation hier eintreffen, um dem Prinzen einen Ehrenstutzen zu überreichen. Die Schützen sind uniformirt, tragen einen grauen Filzhut, blaue Blouse mit rothem Besatz und hohe lederne Gamaschen. Von Regierungsseiten wird Alles gethan, um diese Bewegung auch auf andere Departements zu übertragen.

∗ **Paris**, 30. Dez. [Zur römischen Frage.] Daß die auch im „Moniteur“ erscheinende Nachricht von dem „günstigen Verlaufe“ der Tonelloschen Mission etwas optimistisch gefärbt ist, zeigt ein Blick auf die Sprache der clericalen Organe, selbst der gemäßigtsten. Auch ist im „Moniteur“ nur die Rede davon, daß die von der päpstlichen Regierung als Basis eines Abkommens gestellten „Fragen“ in Florenz angenommen seien. Statt „Fragen“ hätte das officielle Blatt vielleicht richtiger „Bedingungen“ gesagt, da Cardinal Antonelli, wie auch die „Gazette de France“ andeutet, gewisse Garantien für die Aufrichtigkeit der italienischen Regierung verlangt, ehe er sich überhaupt auf Unterhandlungen einlassen will. Das Mißtrauen der Curie ist auch jetzt noch bei Weitem nicht todt. Einige nicht uninteressante Aufschlüsse giebt ein Artikel der heutigen „Presse“. Herr Mirès ist ein so eifriger Unterstützer der weltlichen Herrschaft des Papstes, daß ihm in Rom wirklich ungewöhnlich gute Quellen geöffnet sein mögen. Ueber die Reise der Kaiserin wird ziemlich reiner Wein eingeschenkt: Cardinal Antonelli und die einflußreichsten Persönlichkeiten des römischen Hofes wären der Idee nicht hold gewesen; sie hätten nicht annehmen mögen, daß die hohe Dame die „Ricasoli'sche Unterhandlungs-Comödie“ unterstützen wollte, und daher die Reise lediglich im Lichte eines Privat-Unternehmens Ihrer Majestät ansehen müssen; von diesem Standpunkte aber hätte man die Inconvenienzen derselben für größer als ihre möglichen Vortheile erachtet. In Bezug auf die Unterhandlungen mit Italien entschlüpft dem Correspondenten der „Presse“ ein beachtenswerthes Geständniß: Der römische Hof sieht in den neuesten Concessionen der florentiner Regierung gar keine eigentlichen Versöhnungsgedanken, sondern nur die logische Entwickelung des Ricasoli'schen Programms von der freien Kirche nach amerikanischer Art. Von diesem Programm will die Curie das annehmen, was ihr zusagt, und auch das nur mit großem Bedenken, weil sie die Consequenzen des Princips fürchtet. — Man spricht in clericalen Kreisen viel von der Existenz eines Schreibens der Kaiserin Eugenie an Pius IX., in welchem die schöne Frau ihr Reiseproject zwar als aufgeschoben, aber nicht als aufgegeben bezeichnet und über kurz oder lang doch die Ausführung ihres Vorhabens in Aussicht stellt, um sich in der ewigen Stadt persönlich den Segen des heiligen Vaters ertheilen zu lassen. Die Existenz eines solchen Briefes der Kaiserin wird in Cirkeln, welche dem Hofe sehr nahe stehen, mit großer Entschiedenheit bestritten.

[Zur Rückkehr aus Mexico.] In seinem nichtamtlichen Theile giebt der „Moniteur“ nähere Nachricht über die Flottenbewegungen, welche die bevorstehende Heimführung des mexicanischen Expeditionscorps veranlaßt hat. Er giebt eine Liste von 30 Schiffen, die bis jetzt bereits aus den Häfen von Cherbourg, Brest, Lorient, Rochefort und Toulon in See gegangen sind. Seit Anfang dieses Monats haben täglich Abreisen stattgefunden und einige Schiffe sind bereits vor Vera-Cruz angekommen. Am 8. Januar werden alle zu dieser Heimführung bestimmten Schiffe die französischen Häfen verlassen haben. Die Concentration der heimzuführenden Truppen geht auch sehr thätig vor sich. Am 12. Novbr. haben die Franzosen Mazatlan geräumt.

[Die Expedition gegen Korea.] Die Gerüchte, welche in einigen deutschen Blättern laut wurden, als habe Frankreich bereits 4000 Mann zur Verstärkung der Roze'schen Expedition gegen Korea abgeschickt, beruhten auf einer Verwechselung und Uebertreibung. Allerdings sind 2000 Mann über Suez expedirt worden, es sind dies jedoch nur Leute, welche die durch Tod und Ablauf der Dienstzeit unter den französischen Truppen in Cochinchina entstandenen Lücken ausfüllen sollen. So versichern französische Blätter und man hat vorläufig keine Veranlassung, diese Angabe zu bezweifeln. In Oesterreich freilich ist man sogar so weit gegangen, diese angeblichen 4000 Mann für die Vorläufer einer Armee zu halten, welche in der orientalischen Frage ein großes Wort mit ihrem Schwerte unterstützen sollte. Frankreich denkt eher an Alles, als an eine durch muthwillige, übereilte Schritte herbeigeführte Entscheidung über die Existenz der Pforte.

[Zur Heeresreform.] Der Kaiser hat bei der Staatsraths-Sitzung in den Tuilerien eine sehr energische Sprache geführt. Er appellirt an die Vaterlandsliebe und die Ergebenheit der hohen Versammlung und verlangt rasches und entschiedenes Handeln. Die durch die Lage gebotene Maßregel könne unmöglich eine beliebte sein, da der Staat dem Lande neue Opfer an Geld und Mannschaft auferlegt. Es sei daher unerläßlich, den ganzen Einfluß der Regierung zu entfalten, ehe es der Opposition gelinge, sich dieses Gegenstandes zu bemächtigen und die öffentliche Meinung irre zu leiten. Der Kaiser hat die früher vom Staatsrathe empfohlenen Veränderungen des Vorschlages zurückgewiesen.

[Ministerielles.] Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Herr Rouher sind gestern in den Tuilerien empfangen worden, um sich mit dem Kaiser über die Ereignisse im Orient zu besprechen. Der türkische Botschafter hatte sich ausgebeten, daß die Ansprache des Kaisers im „Moniteur“ erscheine. Diese Bitte konnte aber trotz der Bemühung des Herrn v. Moustier nicht erfüllt werden und der muselmännische Diplomat mußte sich damit begnügen, die wohlwollenden Aeußerungen des Kaisers im „Constitutionnel“ zu lesen. Mit Lavalette steht Herr v. Moustier fortwährend schlecht.

[Parlamentarisches.] Die Session der Kammern soll am 3ten Februar eröffnet werden. Sie wird manchen Sturm bringen, und zum ersten Male wird die Majorität ihre Diäten, wenn nicht mit Thränen, so doch mit großem Unbehagen verzehren. Der Kaiser wird ihr seinen Willen, die Armeereform in allen wesentlichen Stücken durchzuführen, in aller Bestimmtheit kundgeben; andererseits aber wissen die Deputirten, daß ihre Wähler durchgängig gegen die Reform sind, und ihnen selbst sagt sie auch nicht im Mindesten zu. Für Granier de Cassagnac hat die schwere Zeit bereits begonnen; man grollt ihm wegen seiner Oppositionsgelüste und läßt ihn diesen Groll bei passender Gelegenheit auch deutlich merken. Der Tiersparti wird den Kampf offen beginnen, um dadurch die nöthige Kräftigung und Festigkeit zu erhalten. Es soll ein besonderes Organ dieser Partei gegründet werden mit dem Titel: „La Vérité“. — Der „Moniteur“ bringt in seinem amtlichen Theile zwei kaiserl. Decrete, durch deren ersteres Hr. Troplong wieder für das Jahr 1867 zum Präsidenten und durch deren zweites die Herren Boudet, Marschall Baraguay d'Hilliers, Marschall Regnaud de Saint Jean d'Angely, de Royer und Delangle zu Vice-Präsidenten des Senats für das Jahr 1867 ernannt werden.

[Verschiedenes.] Die schon vielfach angekündigten Veränderungen in den Präfecturen, die einzelne noch vorhandene orleanistische Elemente zugleich mit jenen bonapartistischen climiniren sollten, deren Alter für bevorstehende Eventualitäten Mangel an Energie voraussetzen ließ, dürften schon morgen oder übermorgen im „Moniteur“ erscheinen. Sicher ist die Ersetzung des Präfecten von Marseille, Senators Maupas, durch den jetzigen Präfecten des Loire-Departements. Von der Ernennung Maupas' jedoch zum Groß-Referendar des Senates ist es wieder still geworden. — Der bekannte Roman-Schriftsteller Gondrecourt, der noch neuerdings zum General befördert ward, nachdem er über die Heeresreform unter dem Namen A. de Loubery in der „France“ verschiedene Artikel veröffentlicht, ist nun zum Gouverneur der Kriegsschule von St. Cyr ernannt worden. — Der „Impartial Dauphinois“ hat eine erste Verwarnung erhalten, weil er zu behaupten gewagt hat, daß es in Frankreich keine Freiheit gebe und der gesetzgebende Körper nur eine scheinbare Ueberwachung ausübe.

Großbritannien.

E. C. **London**, 29. Dezember. [Candiotische Flüchtlinge.] Augenscheinlich in der Absicht, den Verdacht politischer Motive fern zu halten, bringt der Correspondent der „Times“ in einem Briefe aus Athen, 26. Dezember, eine Darstellung der Aufnahme candiotischer Flüchtlinge, für die jetzt hier gesammelt wird, durch das englische Kriegsschiff „Assurance“. Nach Schilderung der vorhergegangenen Ereignisse heißt es:

Da die türkischen Truppen, bevor sie Kanea verließen, die Absicht zu erkennen gaben, keinen Pardon mehr zu ertheilen, so ersuchte der britische Consul in Kanea, Mr. Dickson, um den unter diesen Umständen zu erwartenden Grausamkeiten womöglich in etwas zuvorzukommen, den Commandeur der „Assurance“, Capitän Pim, nach der Westküste abzugehen und Flüchtlinge, die nicht die Waffen getragen hätten und dem Gemetzel zu entrinnen suchten, aufzunehmen. Capitän Pim kreuzte an der Küste entlang und als er die Ruinen von Selinos erreichte, bemerkte er einen Mann, der Signale gab. Sofort ging er an's Land, um sich von dem Stande der Dinge zu überzeugen, und hörte, nach den gewöhnlichen Schwierigkeiten, der Wahrheit auf den Grund zu kommen, daß die Türken bis zu den neun Dörfern von Kissamos vorgedrungen seien und die Einwohner, um ihr Leben zu retten, Haus und Hof und ihr Eigenthum im Stiche gelassen hätten. Die Männer waren größtentheils im Lager von Zurva. Den Einwohnern der Dörfer von Selinos fehlte es an den nöthigsten Lebensmitteln und Schaaren Weiber und Kinder, halbtodt vor Schrecken und Hunger, trafen fortwährend ein. Die Türken standen nur neun Meilen von dem Orte, und wenn sie auch die Flüchtigen verschont hätten, so war doch vorauszusehen, daß Hunger und Kälte sie bald hinwegraffen würden. Die Scenen des Jammers, die der Capitän mit ansehen mußte, waren schrecklich, von allen Seiten wurde er mit Bitten und Flehen bestürmt, wenigstens die Kinder zu retten, und er konnte nicht umhin, was in seinen Kräften stand zu thun, um den Unglücklichen beizuspringen. Englische Seeleute warten nicht lange mit einem Entschlusse und ihr Entschluß ist gewöhnlich, kühn das zu thun, was ihnen der gesunde Menschenverstand als dringend nöthig eingiebt. Ohne Zögern schiffte Capitän Pim 340 Flüchtlinge ein, worunter 192 Weiber und 37 alte, kranke oder wehrlose Männer waren, denn die bewaffneten Griechen, die das Dorf besetzt hielten, wehrten waffenfähige Männer, die in die Boote gelangen wollten, ab. Der Rest bestand aus Kindern. Man glaubt, daß bei dem großen Mangel an Lebensmitteln, die Wegführung dieser 340 Personen den Zurückgebliebenen noch für einige Tage länger das Leben fristen wird. Am 12. d. verließ Capitän Pim die Insel und langte darauf in Athen an, wo Niemand mehr über seine Ankunft erstaunte als der dortige englische Gesandte.

[Parlaments-Eröffnung.] In einem von der Königin in Osborne gehaltenen Cabinetsrath würde die weitere Vertagung des Parlaments bis zum 5. Februar verfügt und auf diesen Tag die Eröffnung der neuen Session festgesetzt.

[Hofnachrichten.] Die Entbindung der Prinzessin von Wales wird im März und die der Prinzessin Christian im April erwartet. Das Unwohlsein des Prinzen von Wales ist jetzt ganz gehoben und bestand, wie man vernimmt, nur in Geschwüren, wahrscheinlich in Folge von Ueberanstrengung, doch hört man andererseits, dieselben rührten von dem Genusse gefrornen Fleisches her, das häufig ähnliche Erscheinungen herbeiführen soll.

[Mr. Newdegate,] das hochkirchliche und altconservative Mitglied des Unterhauses für North-Warwickshire, hat bei einer Schützenversammlung in Birmingham eine sehr traurige Rede gehalten — eine Trauerrede über den Untergang der Wiener Verträge von 1815, mit denen die Politik Englands identificirt gewesen sei, eine Wehklage darüber, daß die gute alte Zeit von Lord Castlereagh nicht mehr wiederkehren wolle.

[Zur Jamaica-Angelegenheit.] Auf Einladung vieler Mitglieder der Municipalität in Birmingham wohnte das Parlamentsmitglied Mr. Thomas Hughes einer dort gehaltenen Versammlung einflußreicher Persönlichkeiten in Betreff der Jamaica-Angelegenheit bei. Er erläuterte in einer gehaltvollen, klaren Rede über die hierbei in Anregung gebrachten juristischen und constitutionellen Fragen die Grundlage, die das Jamaica-Comite zur Verfolgung des Ex-Gouverneurs festgesetzt hat und erklärte die gebieterische Nothwendigkeit einer Regelung des kriegsgerichtlichen Verfahrens durch die Tribunale des Landes. In der auf die Rede folgenden Discussion gab der Erzdiacon Sandford im Namen vieler tausend Mitglieder des englischen Clerus der Entrüstung der Geistlichkeit über das Verfahren der Regierung in Jamaica warmen Ausdruck.

[Das Blühen des Sclavenhandels] ist nicht zu verwundern, wenn man die unzulänglichen Maßregeln der englischen Regierung, wie sie von Zeit zu Zeit in die Oeffentlichkeit gelangen, in Betracht zieht. Unter den Schiffen, die auf die schnellsegelnden Sclavenhändler Jagd machen sollen, ist unter andern der „Oberon“ eines der ältesten und schlechtesten Fahrzeuge der englischen Marine, ein Schiff, das unter Segel nur 2,8 Knoten und mit Dampf nur 6 Knoten die Stunde macht und bei einer solchen Nation jedenfalls für die gejagten Menschenräuber ein Gegenstand des Spottes ist. Letztere, eine verhältnißmäßig geringe Anzahl verruchter Europäer, führen dabei ihre Schandthat fortwährend mit dem besten Erfolge aus. Die eingebornen Stämme, ohne an eine gemeinsame Abwehr zu denken, vertheidigen nur ihre einzelnen Ortschaften und werden so den mit europäischen Feuerwaffen bewehrten, weißen Barbaren ein leichtes Opfer. Die eingefangenen Unglücklichen erdulden dann die schrecklichsten Grausamkeiten, denn, obgleich in der Havanna hoch bezahlt, ist der arme Schwarze an seiner heimathlichen Küste doch entsetzlich wohlfeil. Bei einer Gelegenheit, noch in jüngster Zeit, hatte ein portugiesischer Händler mit einem Hause in Bourbon einen Contract zur Lieferung von 2000 Schwarzen abgeschlossen, die, in zwei Raten zu 1000 Stück, in neun Monaten eintreffen sollten. Das erste Tausend war bereits verschifft und das zweite an der Küste zur Einschiffung bereit, als die unerwartete Nachricht eintraf, das Haus in Bourbon habe seine Zahlungen eingestellt. Da der Lieferant keine Abschlagszahlungen erhalten hatte, Lebensmittel theuer waren, und er gerade von anderer Seite keine Bestellung hatte, so jagte er einfach die unglücklichen Menschen fort, die, von Hunger und Elend getrieben, bald der portugiesischen Niederlassung lästig und von den Soldaten wie wilde Thiere niedergeschossen wurden. Solche Gräuel kommen durchaus nicht selten vor, zu einer Zeit, wo das civilisirte Europa unter der beruhigenden Ueberzeugung dahinlebt, der Menschenhandel sei ausgerottet.

[Hinterladungswehr.] In Canada wurden mit den neuen, nach Sniders System umgewandelten Enfieldbüchsen von dem dort garnisonirenden 60. Regiment (Scharfschützen) Versuche gemacht. Man zog ohne Auswahl ein Detachement aus der Truppe und gab jedem der Mannschaften 5 Patronen, die auf eine Distance von 400 Yards auf Feldscheiben im Schnellfeuer verschossen wurden. Der beste Schütze feuerte seine 5 Schuß in 53 Secunden. Die kürzeste Zeit für die 5 Schüsse war 38 Secunden, die längste 1 Minute 35 Secunden. Letzterer Schütze erzielte, was die Treffer anbelangt, kein besonderes Resultat, unbedeutend besser nur als die fünf schlechtesten Schüsse, die in 59 Secunden abgefeuert wurden. Im Ganzen hat sich dort das neue Gewehr nur mäßig und lange nicht in dem Maße bewährt, als man nach den früheren Anpreisungen geneigt war zu erwarten, und ist dem Enfieldvorderladungsgewehr nicht bedeutend überlegen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 2. Januar. [Tagesbericht.]

m [Sylvesterwanderung.] Wer am Sylvesterabend die Oder entlang spazierte, fand das jüngst aus einem frommen Munde vernommene Wort be

stätigt: das neue Jahr wurde angeläutet, angesungen und angeknallt. Hätte man die Böllerschüsse, welche den „Bösen“ vertreiben und den jungen Ankömmling begrüßen sollen, unvorbereitet vernommen, so beschlich vielleicht manches ängstliche Gemüth die Befürchtung, Preußens Erbfeind stände urplötzlich vor den Thoren Breslaus und wäre nicht bei Königgrätz aufs Haupt geschlagen. Gestehen wir, dem neuen Jahre ward im Allgemeinen nicht ohne Bangen entgegengesehen. Die Begrüßung war nicht die gewohnte freudig erregte. Mit dem alten, so schwere Opfer es gefordert hat, sind wir fertig, denken die Leute; aber was mag das neue bringen? Indessen sind Prophezeiungen längst nicht mehr cursfähig, und selbst Ahnungen dürfen uns den Humor nicht verderben. Hat doch die Ironie des Schicksals schon so Vieles besser gelenkt wie die kühnste Phantasie sich träumen ließ. Lassen wir also die kleinen Leute unter großen historischen Larven weiter Comödie spielen. — Als der „Gabeljürge“, nachdem er die einst so geräuschvollen klassischen Sylvesterhuldigungen diesmal in gedämpfteren Accorden empfangen, und das letzte „Profit Neujahr!“ in die Nacht hinein verhallt war, von seinem Postament herabstieg, um den üblichen Rundgang zu halten, da mochte der kundige Altmeister nicht selten bedenklich das Haupt schütteln, andererseits aber auch seine Freude haben an den mannigfachen Veränderungen, durch welche fast überall ein gesunder heilsamer Fortschritt bekundet wird. Noch immer ist die Oder nicht entsprechend regulirt, die Rechte Oderbahn nicht vollendet, der odervorstädtische Bahnhof nicht errichtet und die Odervorstädte von der odiösen Deichlast nicht befreit; noch ruhen die Brückenbauten und die Getreidebörse in den magistratualischen Acten, das Kunstmuseum steht vorläufig erst auf dem Papiere fest, und nicht blos die breiten Partien des Ringes, auch die frequentesten Passagen werden noch vielfach durch alterthümliche Buden verengt und veruniert; die Kasernen und sonstigen militärischen Etablissements sind noch nicht aus der Stadt entfernt. — Aber welche Menge aussichtsvoller und erfreulicher Perspectiven eröffnet sich dem weiter schauenden Blick! Seit Johanni ist die städtische Gasanstalt um einen zweiten Gasometer erweitert und spendet den lange dunkel gebliebenen Vorstädten und Promenaden reicheres Licht, auf der Taschenbastion erhebt sich das stattliche Liebichsche Belvedere, das uns die verlorene Aussicht nach den schlesischen Gebirgen wiedergeben soll, das Theater steigt verjüngt aus den Ruinen empor, weiterhin erscheint der Prachtbau der kaufmännischen Börse beinahe vollendet, die neu geschaffene Stadtbibliothek fördert geistiges Leben und Streben, das neue Wasserhebewerk, von dem man sich mit Recht für die Reinlichkeit und Gesundheit den wohlthätigsten Einfluß verspricht, wird bereits in seinen Fundamenten angelegt, und die Ohle gehört zu den glücklich beseitigten Hindernissen. Besonders wohlgefällig lächelte der alte Wassergott, da er diese ungerathenste seiner Nymphen nach einem so zähe wie schmählich gefristeten Dasein endlich gebändigt und überwunden sah. Dürften wir der entschlafenen bemoosten Jungfrau eine Grabschrift vorschlagen, so wäre es die: „Sie endete im Jahre des Heils 1866, unbeklagt und von Niemandem betrauert.“ — Indem Neptun seinen gewaltigen Dreizack schwang, rief er: „Wo solches binnen Jahresfrist möglich, da muß der Fortschritt fernerhin siegreich vordringen, und möge das viadrinische Flußgebiet allezeit floriren!“ Während der göttliche Meerbeherrscher und Gemahl der schönsten Gottheit sich derartigen Betrachtungen hingab, wurde das neue Jahr im Wintergarten, im Springerschen Locale wie in anderen Vergnügungssälen und trauten Familienkreisen tanzend, jubelnd und poculirend begrüßt. War indeß die sonst leicht übersprudelnde heitere Sylvesterstimmung immerhin nicht unmerklich gemäßigt, so strömten doch die Gratulationen am Neujahrstage in gewohnter überreicher Fülle, die nur wünschen läßt, daß recht viele auch wirklich erfüllt werden.

** [Zu den Parlamentswahlen.] Heute ist das „Reglement zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag des norddeutschen Bundes vom 15. October 1866“, dd. Berlin, den 30. Dezember, hier eingegangen. Im Anschluß an die bereits früher mitgetheilten Bestimmungen (s. die Uebersicht in Nr. 606 d. Ztg. v. J.) heben wir noch folgende hervor. § 7 des Reglements lautet:

Jede Ortschaft bildet der Regel nach einen Wahlbezirk für sich. Jedoch können einzelne bewohnte Besitzungen und kleine, sowie solche Ortschaften, in denen sich Personen, die zur Bildung des Wahl-Vorstandes geeignet sind, nicht in genügender Anzahl vorfinden, mit benachbarten Ortschaften zu einem Wahlbezirk vereinigt, große Ortschaften in mehrere Wahlkreise getheilt werden. Kein Wahlbezirk darf mehr als 3500 Seelen nach der letzten allgemeinen Volkszählung enthalten.

In Breslau werden für die Abstimmungen in den beiden großen Wahlkreisen die bisherigen Stadtbezirke im Allgemeinen beibehalten; je nach Umständen werden auch zwei, sobald sie einzeln nicht mehr als 15—1600 Seelen zählen, verbunden werden.

An der Ausfertigung der Wählerlisten wird nun von Seiten des hiesigen Magistrats eifrig gearbeitet und soll die Aufstellung bis zum 15. d. Mts. beendet sein. Eine kleine Verlängerung dieser Frist dürfte indeß die vorschriftsmäßige Verificirung der Unbescholtenheit durch das Polizeipräsidium bewirken. Da nun die Listen 4 Wochen vor dem Wahltermine auch behufs etwaiger Reclamationen der Wahlberechtigten öffentlich ausliegen müssen, so wird die Abgeordneten-Wahl selbst unter keinen Umständen vor dem 15. Februar, wahrscheinlich aber erst später stattfinden.

Zum Wahl-Commissar für beide hiesige Wahlkreise ist Oberbürgermeister Hobrecht bestimmt, und die Wahlvorsteher fürdie einzelnen Stadtbezirke werden vom Magistrat ernennt.

§ 9 des Reglements bestimmt: Der Tag der Wahl ist von dem Minister des Innern festzusetzen. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags (nicht, wie neulich nach der „Prov.-Corresp.“ mitgetheilt, um 9 Uhr) und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

*** [Von den neuen Vorlagen] der Stadtverordneten-Versammlung erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 350 Thlr. zur Anschaffung von 50 Stück eisernen Bettstellen für das Allerheiligen-Hospital. — Die Hospital-Commission befürwortet die Genehmigung.

2) Etat für die Verwaltung der dem Hospital zu St. Bernhardin gehörigen Güter Ober- und Nieder-Luzine pro 1867/69. Der Etat schließt in Einnahme (und Ausgabe) mit 1955 Thlr. ab (und zwar gegen den Vor-Etat 180 Thlr. mehr). Der Ueberschuß beträgt 1365 Thlr., welche an die Knorr'sche Hospital-Stiftung abgeführt werden. — Die vereinigten Forst- und Oekonomie-, sowie Hospital- und Waisenhaus-Commissionen empfehlen: 1) den Etat in unveränderter Aufstellung mit 1955 Thlr. Einnahme und Ausgabe zu genehmigen; 2) sich in Folge Aufhörens der Ansammlung eines Baufonds für Luzine mit der Ueberweisung des Ueberschusses an die Hospitalkasse St. Bernhardin zur Knorr'schen Hospital-Stiftung einverstanden zu erklären.

3) Etat a. für die Verwaltung der Baurath Knorr'schen Stiftung für die Hospitäler zu St. Bernhardin und zum heil. Geist pro 1867/69 (Einnahme und Ausgabe schließt ab mit 1670 Thlr. und zwar 1170 Thlr. mehr gegen den Vor-Etat), und b. für die Baurath Knorr'sche Orgelbau-Stiftung pro 1867/69 (schließt in Einnahme und Ausgabe mit 390 Thlr. ab und zwar gegen den Vor-Etat um 32 Thlr. mehr). — Die Hospital-Commission empfiehlt die Genehmigung beider Etats.

4) Antrag des Magistrats, einen Austausch von Alt-Scheiniger Ländereien gegen ebendaselbst gelegene Ländereien der verw. Erbsaß Liebich, des Erbsaß Knebel und der Dorfgemeinde zu bewilligen, zum Zwecke der besseren Arrondirung des Scheitniger Parkes. Das städtische Territorium, welches abgegeben werden soll, beträgt 18 Mrg. 23 Q.-R., das Territorium, welches von den Genannten eingetauscht wird, nur 16 Mrg. 13 Q.-R. — Die Forst- und Oekonomie-Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Antrag auf Genehmigung der Hauungs- und Culturpläne für die Forstreviere Riemberg, Ransern und der Neumarkt'schen Burglehnsgüter pro 1867. — Die Forst-Commission empfiehlt dieselbe.

6) Antrag auf nachträgliche Bewilligung der in Folge der diesjährigen Mobilmachung an hilfsbedürftige Familien eingezogener Landwehrmänner und Reservisten vom 3. April 1866 ab gezahlten Summe von 13,800 Thlr. — Die betreffende Commission empfiehlt die Bewilligung.

Da in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 3. Januar, nur die Wahl des Vorstandes vorgenommen werden dürfte (ausgenommen die Erledigung einiger unbedeutenden restirenden Vorlagen) — so werden die oben erwähnten Gegenstände erst in der zweiten diesjährigen Versammlung der Stadtverordneten zur Verhandlung kommen.

† [Das evangel. Elementar-Schulwesen der Stadt Breslau] schließt mit dem heutigen Tage das erste halbe Jahrhundert seines eigentlichen Bestehens ab. Vor dem Jahre 1816 gab es in Breslau keine öffentlichen evangelischen Elementarschulen, welche auf Kosten der Stadt aus der Kämmerei unterhalten worden wären. In jenem Jahre gab es nur eine Parochial-Schule zu Elftausend-Jungfrauen mit einem Lehrer, der zugleich Küster an der Kirche war, eine Schule zu Altscheitnig, eine in der Ohlauer-Vorstadt und eine von dem Stadt-Zimmermeister Pfeiffer i. J. 1783 gegründete Armen-Schule in der Neustadt als Elementarschulen in Breslau. Daneben ertheilten zwölf deutsche Schulhalter für ihre Rechnung Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und in den Anfangsgründen des Christenthums. Diese Schulen standen als Privatschulen zwar unter der Aufsicht des Magistrats und der städtische Kirchen- und Schulen-Inspector hatte dieselben jährlich einmal zu visitiren, auch war Niemandem gestattet, eine dieser zwölf Schulen zu übernehmen, der nicht zuvor durch den Schulen-Inspector geprüft und tüchtig befunden worden war; es muß aber mit alledem doch wohl nicht weit her gewesen sein, wenn im Jahre 1810 die geistliche und Schulen-Abtheilung der Regierung zu Breslau eine Verfügung erlassen mußte, in deren Eingange es heißt: „Die Regierung ist von dem äußerst schlechten Zustande der hierortigen deutschen Stadt- oder Trivialschulen, sowie von der fast eben so schlechten Beschaffenheit des größten Theils der Lehrer in diesen Schulen, welche der Magistrat noch immer Privaten überläßt, schon längst überzeugt gewesen.“ (S. Local-Statistik der Stadt Breslau; von M. v. Ysselstein, der wir die geschichtlichen Notizen für diesen Artikel entlehnen.) Ein 1812 ausgearbeiteter Entwurf zu einer neuen Organisation der deutschen Stadtschulen Breslau's läßt sich über diese Verhältnisse dahin aus: „Ohnerachtet eine Menge Menschen sich dazu berufen glaubten, dergleichen Schulen anzulegen, so haben sie doch bisher ihrem eigentlichen Zwecke nur wenig entsprochen und wenig geleistet. Doch nicht ganz durch ihre eigene Schuld. Ganz ihrem Schicksal überlassen, standen sie da ohne alle Hilfe, ohne ein eigenes Local, ohne besondere Aufsicht, ohne höheren Schutz und Beistand, der Willkür der Eltern und Kinder, dem Eigensinn jedes Hauswirths, der Chicane jedes elenden Nebenbuhlers und Charlatans, dem Spott jedes müßigen Witzlings und nicht selten — dem nagendsten Brotkummer, dem Hunger, preisgegeben. Wo sollte in einer so traurigen Lage Lust und Muth, wo die erforderliche Freiheit und Freudigkeit des Geistes herkommen? Daher ihr immer tieferer Verfall!“

Während dies noch in Breslau möglich war, hatten viele Städte der Provinz in rechter Würdigung dessen, was für die Hebung des Volkes noththut, dafür Sorge getragen, daß ihr Schulwesen den Forderungen der Zeit gemäß eingerichtet sei und es konnte gewiß mit mehr Berechtigung, als dies noch vor etwa einem Jahrzehent seitens der Regierung dem hiesigen städtischen Elementarschulwesen gegenüber geschehen, dem Magistrate der Vorwurf gemacht werden, daß er der Pflicht nicht nachgekommen sei, dafür zu sorgen, daß in der Hauptstadt der Provinz auch die Schulen am besten eingerichtet und am meisten fortgeschritten seien. Doch die damalige schwere Zeit der Kriege wider Frankreich ließ die Arbeit einer städtischen Commission für Reorganisation des städtischen Volksschulwesens bis über die Mitte des Jahres 1815 hinaus nicht mehr als „schätzenswerthes Material“ bleiben. Erst am 4. August 1815 beschlossen die Stadtverordneten: „Vom 1. October d. J. ab sollen zur Verbesserung des Elementarschulwesens der Augsburgischen Confessions-Verwandten hiesiger Stadt jährlich — 1000 Thlr. in Courant oder dessen Werth in monatlichen Raten aus der Kämmerei gefolgt, solche auf den nächsten Kämmerei-Etat gebracht und vorläufig damit 4 Elementarschulen in der Stadt und 1 im Bürgerwerder begründet werden. Jeder der fünf anzustellenden Lehrer ist für's Erste mit 60 Thlr. Courant oder dessen Werth aus dem Einkommen der 1000 Thlr. zu dotiren.“ Es sollten die Schullehrer jedoch berechtigt sein, ein Schulgeld zu nehmen, während die an jeder Schule mit 40 Thlr. angestellte Lehrerin für weibliche Handarbeiten kein Schulgeld erheben durfte. Dieser die Basis für das städtische Elementarschulwesen bietende Beschluß wurde von den dazu berufenen Commissarien weiter specialisirt und von denselben empfohlen, daß in jeder der 5 Schulen bald ein Haupt- und 1 Hilfslehrer, sowie eine Lehrerin angestellt werden, daß die Hauptlehrer 100 Thlr. Fixum und ⅔ des einlaufenden Schulgeldes, die Hilfslehrer 60 Thlr. Fixum und ⅓ jenes Schulgeldes, die Lehrerin 40 Thlr. Fixum und 2⅓ Sgr. Schulgeld für jedes Mädchen beziehen, die Hauptlehrer auch freie Wohnung und einen Stoß kiefernes Holz erhalten sollen. Das Schulgeld sollte 6 Groschen für Knaben, 8 Groschen für Mädchen betragen. Die alten Schulhalter sollten, soweit sie nicht in das neue Schulwesen eingereiht werden konnten, mit den seither aus der Kämmerei oder aus Legaten empfangenen Beträgen pensionirt werden. — Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in ihrer Sitzung vom 11. Dezember 1816 diese Vorschläge und so traten im Anfange des Jahres 1817 jene fünf Schulen ins Leben, welche heut ihr 50jähriges Bestehen festlich begehen. — Noch vor der Organisation dieser Schulen hatte die Armen-Direction zwei Armenschulen eingerichtet, welche übrigens bald nicht ausreichten, die Zahl der Freischüler aufzunehmen.

Im Jahre 1827, also zehn Jahre nach der ersten Einrichtung des städtischen Volksschulwesens auf seiner heutigen Grundlage, bestanden in Breslau: 9 öffentliche evangel. Elementarschulen, die für Elementarunterricht angelegte Klasse der Bürgerschule z. h. G., die Schule zu Neuscheitnig, 5 öffentliche Armen-Schulen, die Pfeiffer'sche und die Milde'sche Freischule, zusammen also 20 Schulen. Vergleicht man damit den Numerus der Schulen im Beginne d. J., so ist derselbe eigentlich nur um 10 Schulen gestiegen, denn unsere evangelischen Elementarschulen zählen von heut ab von 1 bis 30; doch sind in verschiedenen Theilen der Stadt bereits mehrere Schulen derart in der Constituirung begriffen, daß eine bis drei Unterklassen derselben bereits bestehen und demnächst nur die Oberklasse ihnen gegeben zu werden braucht, um eine vollständige Schule geschaffen zu sehen. Was aber wesentlich vorgeschritten, das ist die Vermehrung der Zahl der Klassen an einer Schule und damit die Höhe des Lehrzieles, welches durch die Anstalten erreicht werden kann. Während die ersten Anstalten nur auf je 2 Klassen, die Armenschulen eigentlich nur auf einen Lehrer, der zu verschiedenen Zeiten des Tages die drei Haupt-Abtheilungen seiner Schule unterrichtete, eingerichtet waren, zählt jetzt die Mehrzahl der Schulen 4, mindestens 3 Klassen, so daß aus den 10 Klassen von vor 50 Jahren jetzt etwa 110 geworden sind. — Die Unterhaltungskosten der Stadt für die ihrem Patronat unterworfenen Schulen excl. der beiden gestifteten Freischulen, der Schule in dem Hospitale z. h. Grabe und in der Neustadt betrugen 1827: für die Elementarschulen jährlich 3337 Thlr., für die Armenschulen jährlich 1479 Thlr., Schulgeld für arme Kinder in anderen Schulen jährlich 1680 Thlr., zusammen 6496 Thlr. — Zum Bau neuer eigener Schulhäuser waren bis dahin aus der Kämmerei verwendet worden 9785 Thlr., zum Ankauf eines Grundstückes 4000 Thlr., zur Erweiterung alter Schulhäuser 822 Thlr., für Utensilien 1296 Thlr., zusammen 15,903 Thlr. — Seit 1840 wurden sämmtliche Lehrer an den städtischen Schulen fixirt und dadurch der Gehaltsbetrag, welchen die Kämmerei zu zahlen hatte, von 5400 Thlr. auf 13,093 Thlr. erhöht; 1862 betrugen die Gehalte der Lehrer bereits 33,230 Thlr. und die der Lehrerinnen 3370 Thlr., zusammen also 36,600 Thlr.; gegenwärtig übersteigen dieselben 40,000 Thlr. — Von allen Seiten ist geschehen, was für das Wohl der Stadt und des Staates in Beziehung auf das Volksschulwesen geschehen mußte und so lange leider nicht geschehen war. Weist Manches in unseren Schulverhältnissen noch auf diese Unterlassungssünden vergangener Zeiten hin, so dürfen wir doch überzeugt sein, daß dem ernsten Willen auch die Besiegung der letzten Schwierigkeiten gelingen werde, wo es gilt, einem so wichtigen Bedürfnisse des Volkes volle Rechnung zu tragen und Breslau's Schulen zu dem Muster für die Provinz durchgehends zu machen und als solches sie zu erhalten, welches als Aufgabe der Hauptstadt bereits im Jahre 1810 die königl. Regierung zu Breslau hingestellt hat.

—* [Festliches.] Die 50jährige Jubelfeier der hiesigen evangelischen Elementarschulen Nr. 1 bis 5 wurde heut Vormittag in den Localen der einzelnen Anstalten festlich begangen. Nächst den Schulvorständen, den Vertretern der Stadt, den Lehrern, Lehrerinnen und Schülern waren auch ehemalige Lehrer erschienen, und die Anwesenheit dieser hochverdienten Veteranen trug nicht wenig bei, den erhebenden Eindruck des Jubiläums zu verherrlichen. Die Feier selbst bestand aus Morgenlied, Gebet, Festrede des Revisors, Gesang, Vortrag der Schulchronik durch den Hauptlehrer und Schlußgesang. Heute Abend folgt ein Festmahl in der Loge Horus, an dem die Revisoren, Vorstände, Lehrer und Lehrerinnen Theil nehmen werden.

=bb= [Bauliches.] An die Stelle des alten Zeughauses soll unter Hinzuziehung benachbarter Grundstücke eine großartige Actienbrauerei kommen. Demgemäß muß auch die Sandthor-Wache cassirt werden. Die Gewehrstützen der alten Wache werden soeben entfernt. Haupt-, Oder- und Ohlauerthor-Wache erhalten dadurch eine Verstärkung, und von diesen aus werden die Posten besetzt, die bisher von der Sandthorwache ressortirten.

** [Militärisches.] An der bereits vor dem österreichischen Kriege in Aussicht genommenen, aber durch den Ausbruch desselben unterbrochenen Reorganisation des preußischen Feldlazarethwesens wird jetzt aufs Neue fleißig gearbeitet. Es sind nunmehr zu den schon im holsteinschen Kriege gesammelten Erfahrungen neue Anhaltspunkte gewonnen, welche zu wesentlichen Abänderungen des gegenwärtigen Reglements führen dürften.

§§ [Vermischtes.] Dem Steuermann Leopold Hanke hierorts ist für die mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Knaben Max Ludwig vom Tode des Ertrinkens die Erinnerungsmedaille verliehen worden. — Es ist vielfach im Publikum noch unbekannt, daß es nunmehr gestattet ist, in dem Coupon, womit jedes der neuen Postanweisungsformulare versehen, außer den nach Maßgabe des Vordrucks zulässigen Angaben, sonstige Mittheilungen auf der Vorder- oder Rückseite zu machen, wofür indeß von dem Absender noch das tarifmäßige Briefporto ebenfalls durch Aufkleben von Marken zu entrichten ist. Die Gebühr beträgt bekanntlich das Doppelte von früher, dagegen im Stadtpostverkehr nur 1, resp. 2 Sgr. — Der über Nacht plötzlich eingetretene Frost hat die durch das gestern herrschende Thauwetter aufgeweichten Landstraßen mit einer so glatten Eisdecke überzogen, daß das Fuhrwerk nur langsam sich weiter bewegen konnte und namentlich fast die sämmtlichen Morgenposten mit mehr oder weniger bedeutenden Versäumnissen hier eintrafen. Die Post aus Nimptsch kam statt um 6 Uhr 10 M. früh erst um 8 Uhr an. Auch die Eisenbahnzüge haben sich aus demselben Grunde verspätet. In der Stadt waren die Straßen am frühen Morgen so glatt, daß viele Personen hingestürzt sind. — In Folge des Jahreswechsels und der Ultimo-Regulirungen hat sich der Geldverkehr in Briefen, sowie in baaren Einzahlungen ganz außerordentlich bei dem hiesigen Hauptpostamte gesteigert. Wer am Montage Vormittag in der 11. Stunde den Posthof passirte, sah die Abholer von Geldbriefen vom Ausgabefenster in langen Reihen bis unter das Hauptportal an der Mäntlergasse stehen. Bei dem verantwortlichen Geschäfte der betreffenden Beamten, welches mit der größten Vorsicht geschehen muß, lichteten sich die Reihen nur langsam, zumal sie fortwährend verstärkt wurden und erst gegen Mittag hatte der Andrang abgenommen. Es läßt sich auch beim besten Willen der Behörde eine größere Schnelligkeit bei der Ausgabe der Briefe unter solchen Umständen nicht erzielen, da die Beamten von fremden Händen nicht füglich unterstützt werden können.

+ Zu denjenigen, welche beim Jahreswechsel Geldgeschenke erhalten, gehört untern Andern auch der Barbier. Wohl wenigen derselben dürfte in so splendider Weise der Neujahrs-Glückwunsch erwidert worden sein, als einem hiesigen Barbier, der einen bekannten wohlhabenden Kaufmann seit 40 Jahren barbiert und dem jedes Jahr immer ein Thaler an seinem Neujahrsgeschenk zugelegt wurde, so daß er gestern „40 Thaler“ als Neujahrsgratification erhielt.

+ An der alten Kürassierreitbahn unweit der Gartenstraße wurde gestern Vormittag um 10 Uhr ein werthlose Gegenstände enthaltender Reisekoffer vorgefunden, an welchem die Haspe mit Gewalt abgebrochen und das Schloß herausgeschnitten war. Allem Anschein nach scheint derselbe einem Reisenden angehört zu haben, der mit einem der um 9 Uhr hier ankommenden Eisenbahnzüge eingetroffen ist. Der Dieb hat wahrscheinlich die werthvollsten Sachen daraus entwendet und sich dann des Koffers an diesem wenig frequenten Orte entledigt. Der Bestohlene hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet, und befindet sich der vorgefundene Koffer im Polizeigebäude. — Am Sylvesterabend wurden dem am Ringe Nr. 38 wohnenden Schuhmachermeister Matterne aus seinem Schauschranken 21 Paar Schuhe gestohlen. Die Diebe hatten 6 Paar der entwendeten Schuhe hinter eine in der Nähe befindliche Marktbude versteckt, und wurden dieselben vom Reviernachtwächter dort aufgefunden.

=bb= Auf der Scheitnigerstraße entstand in einer Kellerwohnung unter den Schlafleuten ein Streit, der so heftig wurde, daß der Eine von ihnen mit einem langen Messer einem Anderen zwei Wunden (am Auge und Backe), und mehrere auf dem Rücken beibrachte. Der Verwundete mußte nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden. Der Thäter wollte die Flucht ergreifen, wurde aber daran verhindert und durch einen Polizeibeamten verhaftet.

** [Moderne Raubritter.] Es existirt in Schlesien seit einiger Zeit eine vollständig organisirte und wahrscheinlich weit verzweigte Gesellschaft moderner Raubritter, welche es in unserer Provinz und noch weit über deren Grenzen hinaus hauptsächlich auf Haus- und Gutsbesitzer abgesehen hat. Ihren Hauptsitz hat selbige in Breslau in zwei bekannten Hotels auf einer der verkehrsreichsten Straßen, von wo sie, wie der Alp im finstern Meeresgrunde, ihre Fühlhörner ausstreckt, um ihre Opfer zu fassen, die, einmal ergriffen, nie unbeschädigt an Ehre und Vermögen aus ihren Armen hervorgehen. Noch gefährlicher wird die Gesellschaft dadurch, daß ein, wenn nicht mehrere Ex-Rechtsgelehrte ihr angehören, von denen besonders der erstere, ein schon bestraftes Subject, die Kauf- resp. Tausch- und Pachtcontracte verhandelt und dann legalisiren läßt. Das gewöhnliche Verfahren bei ihren Raubzügen auf Gutsbesitzer ist ungefähr Folgendes: Durch ihre Connexionen sucht sie zu erfahren, ob sich ein Besitzer in Verlegenheit befindet; ist dies constatirt, so begiebt sich einer ihrer Agenten zu dem Betreffenden und stellt selbigem einen reichen Herrn Oberamtmann, gewöhnlich Mecklenburger oder Sachsen (da die Elite der Gesellschaft aus diesen oder solchen, die sich dafür ausgeben, besteht) vor, welcher sich gern ankaufen möchte, da er seine Güter veräußert habe. 10-, 20,000 Thlr. baare Anzahlung spielen keine Rolle, oder im anderen Falle vortheilhafte Tauschgeschäfte auf Häuser, die der Hr. Oberamtmann in Berlin oder Breslau besitzt. Geht der arme Besitzer auf die Leimruthe, so wird ihm dann eine geringe baare Anzahlung offerirt, da der Herr Oberamtmann augenblicklich baare Gelder nicht flüssig habe, dagegen ihm zur Deckung sicher sein sollende Hypotheken angeboten, so viel er nur will. Gewöhnlich denkt der Besitzer, bei einem so sichern Manne läßt du dir lieber die rückständigen Kaufgelder auf dein Grundstück eintragen, da Baarzahlung in kurzer Zeit in Aussicht gestellt wird. Diese erfolgt allerdings nie, sondern es ist das erste Geschäft der Gesellschaft, das betreffende Gut so schnell als möglich auszuplündern und so viel als angeht, Hypotheken darauf eintragen zu lassen, welche zu neuen Geschäften verwendet werden. Schreiten nun die Gläubiger ein, so findet sich plötzlich ein Pächter vor, welcher das Gut durch gerichtlichen Vertrag (sollte derselbe auch antedatirt sein) gepachtet und sämmtliches lebende und todte Inventarium, wenn noch welches vorhanden, gekauft hat. Natürlich kommt es schließlich zur Subhastation, aber der Verkäufer ist um sein Vermögen gebracht, die Gesellschaft hat ein oder womöglich zwei Jahre anständig gelebt, die geringe Anzahlung doppelt herausgeschlagen und mit denselben Manipulationen sich längst andere Asyle bereitet. Mit Häuserkäufen und Tauschgeschäften geht es ähnlich. Diese Skizze zur Warnung für jeden Guts- oder Hausbesitzer; möge er nie in die Hände dieser modernen Raubritter fallen, welche auf scheinbar legalem Wege noch viele Familien unglücklich machen werden, wenn nicht die Presse ihr dunkles Treiben an die Oeffentlichkeit bringt.

*** [Rinderpest.] Auf Grund hier eingegangener amtlicher Nachrichten, daß die Rinderpest in Böhmisch-Senftenberg, dicht an der preußischen Landesgrenze, ausgebrochen ist, wird für die Kreise Habelschwerdt, Glatz, Neurode, Waldenburg und Frankenstein der § 4 der Verordnung vom 27sten März 1836 in Kraft gesetzt, wonach aller und jeder Verkehr mit dem inficirten Grenzorte untersagt wird.

ꝫ **Neumarkt**, 31. Dezbr. [Kreis-Invaliden-Stiftung.] Für geleistete Natural-Lieferungen haben die Bewohner unseres Kreises von dem Staate die Summe von 9102 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. nebst Zinsen zu erhalten. In der letzten Kreisversammlung ist aber der patriotische Vorschlag zur Berathung gekommen, eine Kreisstiftung zu bilden, welche sich die Aufgabe stellt, der tapfern Armee, die siegreich den Feind von unsern Grenzen gehalten hat, Dank und Anerkenntniß zu bringen durch Fürsorge für die invalide gewordenen Helden und für die Hinterbliebenen. Jener Vorschlag erfreute sich allseitiger Billigung und zur Ausführung ist empfohlen worden, durch freiwilligen Verzicht auf das Guthaben an die Entschädigungssumme für die geleisteten Natural-Lieferungen ein geeignetes Capital zu sammeln. Der Zweck, welcher dabei verfolgt wird, geht dahin: Der aus jenen Verzichtleistungen sich ergebende Fond soll als besonderer Kreisfond nach näherer Bestimmung eines künftigen Kreistags der Verwaltung einer Kreis-Commission anvertraut und dessen Zinsen wesentlich verwandt werden zur Unterstützung von Verwundeten und Hinterbliebenen von gefallenen, resp. als Militärs oder als Militär-Vorspannführer an der Cholera 2c. gestorbenen Kreis-Angehörigen. Die Beschlußnahme über die Verwendung etwa verbleibender Ueberschüsse soll den weiteren Beschlüssen des Kreistags vorbehalten bleiben. Die Verzichtleistung auf die Beträge haben bereits 18 Rittergutsbesitzer, 6 Erbscholtiseibesitzer und 2 Gemeinden ausgesprochen; außerdem hat ein Rittergutsbesitzer erklärt, wie er auch auf die zu gewärtigende Entschädigung für Einquartierung im Laufe des Sommers zu Gunsten der gedachten Stiftung verzichte. Fernere Verzichtleistungen werden bis Ende Januar k. J. erwartet.

⊖ **Hirschberg**, 30. Dezbr. [Lehrerwittwen-Unterstützung. — Wohlthätigkeit.] Die Zahl der evang. Lehrerwittwen in hiesiger Diöcese beträgt 18; dazu kommt eine arme Waisenfamilie, deren Mutter im vorigen Herbste starb. Dagegen weist der Wittwenkassen-Rechnungsabschluß des hiesigen Superintendentur-Ausschusses pro 1866 nur 66 zahlende Mitglieder an 48 Schulorten nach. Da somit die Antrittsgelder und laufenden Beiträge,

zu denen noch 9 Thlr. Concertertrag und 33 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf. Collectengelder kamen, zur Deckung der Pensionen bei Weitem nicht ausreichen, so mußte die Hauptkasse noch 223 Thlr. 7 Pf. zuschießen. Bekanntlich muß eine Wittwe, wenn Kinder vorhanden sind, den geringen Pensionssatz von jährlich 22 Thlr. mit Letzteren theilen, während gerade in einer solchen Familie die Bedürfnisse sich um so mehr steigern. In dieser Beziehung erscheinen die Kreis-Unterstützungs-Vereine um so dringender geboten, als es denselben durch Fassung ihrer Statuten leicht möglich wird, ihre Unterstützungen nach den Vermögens- oder eigentlich Armuthsverhältnissen der Wittwen und Waisen zu bemessen. Nach diesem Grundsatze konnte auch der hiesige Lehrerwittwen- und Waisen-Unterstützungsverein im verflossenen ersten Vereinsjahre bereits 50 Thlr. vertheilen. So lange die Lehrerbesoldungsverhältnisse nicht günstiger und somit auch die Lehrerwittwen und Waisen nicht besser situirt sind, bleibt eben nichts Anderes übrig, als den Zuständen Rechnung zu tragen und — zu unterstützen. Daß die Zahl der Lehrerwittwen im hiesigen Kreise unverhältnißmäßig groß ist, beruht nicht nur auf dem zufälligen Zusammentreffen verschiedener Sterbefälle, sondern auch auf mehrseitigem Zuzug von außen. — Der bekannte Wohlthätigkeitssinn unserer Stadt, ein Erbtheil unserer Vorfahren, hat in mannigfacher Weise auch in diesem Jahre vielen Armen eine Christfreude bereitet und es schließen die Gabenvertheilungen morgen mit einer Einbescheerung in der Loge.

⊙ **Waldenburg,** 1. Jan. [Unglück. — Weihnachtsbescheerung.] Heut Nachmittag fand die Beerdigung von 4 verunglückten Bergleuten statt. Drei derselben brachte man am 27. v. M. schon todt und 2 höchst verbrannt aus der Grube. Im Wrangelschacht waren sie auf schlagende Wetter getroffen und durch diese verunglückt. Auch vom Heydtschacht brachte man am selbigen Tage 2 bedeutend verletzte Bergleute in das hiesige Berglazareth. — Zwei durch Geistesschwäche oder Irrsinn hervorgerufene Todesfälle ereigneten sich hier und in Altwasser innerhalb zweier Tage. Am 23. v. M. stürzte sich die Frau eines Maschinenwärters in Altwasser in einen Brunnen, aus dem sie wohl alsbald herausgezogen, jedoch trotz aller angestrengtesten Wiederbelebungsversuche nicht wieder zum Leben gebracht wurde. — Am 24. Früh gegen 7 Uhr stürzte ein Bureau-Diätarius in einem Hause am alten Marktplatze hierselbst aus dem 4. Stockwerk über das Treppengeländer bis in's Kellergelaß. — Nicht nur in hiesiger Stadt ist der armen Kinder und Erwachsenen am Christfeste in reichlichen Bescheerungen gedacht worden, sondern auch Dittersbach und Ober-Waldenburg hat den armen Kindern durch Weihnachtsgaben große Freude gemacht. In Dittersbach war es wieder, wie in früheren Jahren, Herr Lehrer Welz, welcher eine Sammlung in der Gemeinde veranstaltete und dadurch es möglich machte, den ärmsten Kindern seiner Schule warme Sachen, nöthige Schulbücher und dergl. zu bescheeren. Ein Aehnliches hatte der Gerichtsscholz Berger in Ober-Waldenburg gemacht, und arme Kinder aller Confessionen aus genanntem Orte bekamen alle möglichen Schulbedürfnisse in recht reichem Maße. — Der recht erfreuliche Reinertrag des Kinderconcerts (Das Weihnachtsfest von Jul. Otto) vom 17ten v. M. ermöglichte es dem Cantor Tschirch, seinen armen Chorschülern eine recht reichliche Weihnachtsbescheerung von warmen Wintersachen zu machen.

d. **Landeshut,** 1. Januar. [Zur Tageschronik.] Heute wurde hinter der Mauer des evangelischen Kirchhofes die Leiche des hiesigen Steinsetzers Förster, eines sonst geschickten, fleißigen Mannes aufgefunden, welcher durch Halsabschneiden seinem Leben ein Ende gesetzt hatte. Er hinterläßt Frau und Kinder. — Bei hiesiger evangelischer Kirchengemeinde wurden im Jahre 1866 getraut 76 Paare (1865: 106), geboren 417 (1865: 392), begraben 557 (1865: 348), davon auf dem Militär-Kirchhofe (evangelisch) 33 Preußen und 7 Oesterreicher; Confirmanden waren 217 (1865: 170) und Communicanten 5367 (1865: 4112).

⚒ **Tarnowitz,** 31. Dezember. [Zur Tageschronik.] Schon vor mehreren Monaten hat der bisherige Kämmerer Tittel sein Amt freiwillig niedergelegt und ist ihm nunmehr auch vor Kurzem der bisherige Bürgermeister Jacoby nachgefolgt, so daß wir mit dem neuen Jahre auch neue Persönlichkeiten an der Spitze der städtischen Verwaltung sehen werden. Ein Termin für die neue Bürgermeisterwahl ist allerdings noch nicht festgesetzt, doch dürfte wohl dieselbe nicht allzu lange hinausgeschoben werden. — Am 29. v. M. feierte der Rector der hiesigen israelitischen Schule, Hr. S. Schlesinger, das Doppelfest der silbernen Hochzeit, sowie des 25jährigen Amts-Jubiläums, und wurden ihm hierbei sowohl von den Corporationen, als auch von den zahlreichen Freunden und früheren, sowie jetzigen Schülern eben so zahlreiche als wohlverdiente Ovationen bereitet, da die hiesige jüdische Elementar-Schule betreffs ihrer Leistungen mit Recht zu den hervorragendsten Ober-Schlesiens gezählt werden kann.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 2. Jan. [Börse.] Börse fest bei wenig veränderten Coursen; sämmtliche Eisenbahn- und Industrie-Actien excl. Dividende notirt; für Minerva viel Kauflust. Oesterr. Creditbank-Actien 58 Gld., National-Anleihe 51¼ Gld., 1860er Loose 62¾ Br., Banknoten 77⅙—77—77 1/12 bez. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 172 Gld., Freiburger 140 Gld., Wilhelmsbahn 52½ Gld., Oppeln-Tarnowitzer 74½ bez. und Gld., Neisse-Brieger — —. Warschau-Wiener 60⅝ Gld. Schles. Bankverein 112 Br. Amerikaner 77½ Br. Minerva 36⅛—½ bez. und Gld. Schles. Rentenbriefe 91⅝—¾ bez. und Br. Schles. Pfandbriefe 88 Br. Russisch Papiergeld 80¾—½—⅝ bez. und Br.

Breslau, 2. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 16—17½ Thlr., hochfeine 18—18½ Thlr., — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—22 Thlr., feine 24—26 Thlr., hochfeine 26½—27½ Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. Januar 52½ Thlr. Br., 52¼ Thlr. Gld., Januar-Februar 51¼ Thlr. Gld., Februar-März 51 Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 50½—¼—¾—½ bezahlt und Gld., Mai-Juni 51 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 74 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 48½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 42½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 94 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matt, gek. — Ctr., loco 11 7/12 Thlr. Br., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 11 5/12 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 11½ Thlr. bezahlt und Br., 11 5/12 Thlr. Gld., Mai-Juni 11½ Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus unverändert, gek. 20,000 Quart, loco 16 5/12 Thlr. Br., 15⅚ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 16 Thlr. Gld., Februar-März 16⅙ Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai 16½ Thlr. Br., Mai-Juni 16⅔ Thlr. Gld.

Zink fest, loco auf 6⅔ Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

Verloosungen.

Am 2. Jan. Oesterr. alte Staatsschuld
" Oesterreichische 1854er Loose, Serienziehung.
" Oesterreichisch-englische Anleihen von 1852 und 1859.
" Oesterreichische Eisenbahn- (Credit-) Loose von 1858, Serien- und Prämienziehung.
" Darmstädter 50-Fl.-Loose, Prämienziehung.
" Stadt Triester 50-Fl.-Loose, Prämienziehung.
" Mailänder 45-Frs.-Loose, Serien- und Prämienziehung.

Nachdem von den zur Zeichnung aufgelegten Actien der Märkisch-Posener Bahn etwa ⅔ mit 1,800,000 Thaler subscribirt worden und nur noch 400,000 Thaler Stamm-Actien und 500,000 Thaler 5% Stamm-Prioritäts-Actien verfügbar blieben, sind dieselben zum öffentlichen Verkauf gestellt und zwar erstere à 80, letztere à 95%.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Jan. Die Rede des Kronprinzen an den König am 1. Jan. schließt mit den Worten: Nach einem kaum unterbrochenen 50jährigen Frieden haben Ew. Majestät die Armee gegen einen tapferen, kriegsgewohnten und bewährt geführten Feind geführt und Siege über Siege in schneller Folge erfochten. Dieser Krieg war es, in welchem mit dem Heere und durch das Heer Ihr ganzes Volk Ihnen seinen Dank abstattete für die von Ew. Majestät geleitete zeitgemäße Fortbildung unserer kriegerischen Institutionen. Denn das ist ja das Schöne, uns Preußen vor anderen Nationen Auszeichnende, daß bei uns kein Unterschied zwischen Volk und Heer besteht, sondern beide Eins sind. Wo solcher Dank gezollt worden, mag man billig Scheu tragen, noch auf ein dürftig Werk von Menschenhand hinzuweisen, das Symbol des Dankes des Heeres gegen seinen Führer. Mag Ew. Majestät nachsichtsvolle Gnade dasselbe als Symbol annehmen. Denn der Nachsicht sind wir bedürftig, daß wir Soldaten es gewagt, dem Könige eine Gabe zu Füßen zu legen. Wir thun es, vor Ew. Majestät laut den Wunsch aussprechend, der im Munde der siegesfreudigen Armee eine Mißdeutung nicht zuläßt. Möge Gott, nachdem er Sie sieggekrönt aus schwerem Kampf zurückgeführt, Euer Majestät noch lange, lange Jahre friedlicher Regierung verleihen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 2. Jan. Die „Provinz.-Corresp." schreibt: Die feierliche Verkündigung der Besitzergreifung der Elbherzogthümer, der Darmstädtischen und Baierischen Gebietstheile wird binnen Kurzem erfolgen.

Der Trinkspruch des Königs beim Festmahl am 1. Jan. lautet Mit Ihnen Allen begrüße Ich den neuen Zeitabschnitt, die Beendigung des für Preußen denkwürdigen Jahres. Die folgenden Jahre müssen die Früchte der ausgestreuten blutigen Saat bringen; dazu sind alle Kräfte im Vaterlande anzuspannen, dann wird der Segen nicht fehlen, der im vorigen Jahre so sichtbar war. Zeugen des hohen Actes zu sein, habe Ich Männer der Armee versammelt, in die Ich vor 60 Jahren eintrat. Den Wegen Meines Vaters folgend, habe Ich das vom Vater und Bruder gepflegte Heer zu Siegen geführt, die sie, Gut und Blut hingebend, durchgefochten haben. Ihnen Allen Meinen Dank. Hoch lebe das Volk, aus dem ein solches Heer hervorgegangen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 2. Jan. Die „Provinz.-Corresp.", das Militärjubiläum des Königs besprechend, sagt: Der Gedenktag sei zugleich die Bürgschaft, daß die großen nationalen Aufgaben, in deren Dienst der König all sein Wirken und Schaffen gestellt, ebenso kräftig und erfolgreich wie bisher auch zur glorreichen Erfüllung durchgeführt werden sollen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 2. Jan. Der „Staatsanzeiger" bringt einen Erlaß des Handelsministers vom 31. Dez. an die Handelskammern, welcher darauf aufmerksam macht, daß durch den österreichisch-französischen Handelsvertrag einer Reihe von Gegenständen auch für den Zollverein Erleichterungen zugestanden werden. Der „Staatsanz." enthält das Reglement zur Ausführung des Wahlgesetzes des Reichstages. (Wolff's T. B.)

Berlin, 2. Jan. Die „Nordd. A. Ztg." meldet: Der Bundesverfassungsentwurf enthält 13 Abtheilungen mit 69 Paragraphen. Dem Stimmenverhältniß für den Bundesrath ist die Stimmenvertheilung im Plenum des ehemaligen Bundestages zu Grunde gelegt. Die Rate pro Mann des Bundesheeres beträgt 225 Thaler. Die Ausschließung der Beamtensteuer ist für den künftigen Reichstag, nicht für das jetzige Parlament vorgeschlagen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 2. Jan. Die „Kreuzztg." meldet: Von der schleswig-holsteinischen Ritterschaft ist eine Deputation (Graf Reventlow-Altenhof, Graf Holstein-Neverstorff) zur Begrüßung des neuen königlichen Landesherrn hier eingetroffen. (Wolff's T. B.)

Wien, 2. Jan. Ein heut erschienenes Patent besagt, daß die Regierung Verhandlungen mit den Vertretern der Länder der ungarischen Krone eingeleitet habe. Im Hinblick auf den Stand dieser Verhandlung und in der Absicht, eine gründliche, allseits gerechte, möglichst beschleunigte Lösung dieser hochwichtigen Aufgabe zu erzielen, hat der Kaiser beschlossen, die Vertreter der anderen Königreiche und Länder zur Mitwirkung zu berufen.

Der Kaiser betrachtet es als erste heiligste Pflicht, den gesicherten Monarchiebestand als Ziel unverrückt festzuhalten. Die Zeitverhältnisse und die Lage des Reiches erfordern den Beschluß der Verhandlung über die Verfassungsfrage in kürzester Zeit, sonach die Austragung verschiedener Rechtsanschauungen und Ansprüche der nichtungarischen Kronländer in einer gemeinsamen Versammlung. Der Kaiser fühlt sich daher bewogen, die Vertreter der nichtungarischen Kronländer zu einer außerordentlichen Reichsrathsversammlung zu berufen, unter Ausdehnung der Berufung auf das Herrenhaus und verordnet demnach die Auflösung der bisherigen nichtungarischen Landtage, da die sechsjährige Wahlperiode für dieselben demnächst abläuft, zugleich aber die Landtags-Neuwahlen. Die Einberufung der neugewählten Landtage ist auf den 11. Februar anberaumt, die Wahl für die außerordentliche Reichsraths-Versammlung ist alleiniger Gegenstand der Wirksamkeit der einberufenen Landtage. Der außerordentliche Reichsrath ist auf den 25. Februar nach Wien einberufen. Die Berathung der Verfassungsfrage ist alleiniger Gegenstand der Thätigkeit der Reichsrathsversammlung. (Wolff's T. B.)

Florenz, 1. Januar. Der König erwiderte der ihn beglückwünschenden Parlaments-Deputation: Das neue Jahr möge die Italiener bei der nun gesicherten Unabhängigkeit an die Verbesserung der Ordnung und des Wohlbefindens erinnern. Sie mögen im Frieden nicht aufhören, der Armee ihre Sorge zu widmen; die Armee sei nicht nur als Hüterin der Unabhängigkeit nothwendig, sondern auch ein Mittel für die innere Sicherheit und ein Element der moralischen Einigung. (Wolff's T. B.)

Madrid, 2. Januar. Marschall Serrano ist verhaftet. Die „Opinione" versichert, der Verhaftete sei nach Fernando Po transportirt. (Wolff's T. B.)

Madrid, 1. Jan. Ein Decret gewährt Aufschub der Eisenbahnzinssteuer und ernennt eine Commission behufs Prüfung der Hilfsquellen der Eisenbahngesellschaften, um der Kammer ein Gesetz vorzulegen. (Wolff's T. B.)

Athen, 30. Dezbr. (Officiell.) Das Ministerium ist constituirt. Commonduros ist Präsident, das Ministerium des Innern versieht provisorisch der Justizminister, Botzaris für den Krieg, Trikoupis für das Aeußere, Kehaya für die Finanzen, Christopulos für den Cultus und Lombardo für die Marine. Eine russische Fregatte brachte 1200 Weiber und Kinder aus Selinos. (Wolff's T. B.)

Athen, 31. Dez. Das Ministerium Bulgaris trat ab in Folge der Wahl des Oppositions-Deputirten Crestenitis zum Kammerpräsidenten. Das neuernannte Ministerium ist Anhänger der großgriechischen Idee und für eine entschieden feindseligere Politik gegen die Türkei. (Wolff's T. B.)

Paris, 2. Januar. Der „Moniteur" bringt ein Bulletin, die Ereignisse des Jahres 1866 besprechend, welches schließt: Die Beziehungen Frankreichs mit allen Mächten können nicht zufriedenstellender, freundschaftlicher sein. Das Jahr 1867 fängt unter günstigen Aussichten an. Das Bulletin sagt, die fernere Räumung Mexico's werde Anfang März beendigt sein, welches auch die Beschlüsse Maximilians sein mögen. (Wolff's T. B.)

Bukarest, 2. Jan. Der Senat überreichte die Adresse, die ähnlichen Inhalts wie die Kammeradresse, Hoffnungen für die Zukunft des Landes ausspricht. Der Fürst dankte für die versprochene Unterstützung bei der Regeneration des Landes und für die Naturalisation seines Vaters. In Galatz sind die von Cusa bestellten Kriegsdampfer, vier Kanonenboote, eingetroffen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 152. Breslau-Freiburger 140. Neisse-Brieger 100¾. Kosel-Oderberg 53. Galizier 83⅞. Köln-Minden 145. Lombarden 102¾. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79⅞. Oberschlef. Litt. A. 173. Oesterr. Staatsbahn 105⅛. Oppeln-Tarnowitz 75 B. Rheinische 115¾. Warschau-Wien 61. Darmstädter Credit 80. Disconto-Commandit 96. Minerva 36⅞. Oesterr. Credit-Actien 58¼. Schles. Bankverein 111. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anl. 98¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅝. Oesterr. National-Anl. 51½. Silber-Anleihe 57⅛. 1860er Loose 63⅜ B. 1864er Loose —. Ital. Anleihe 53¾. Amerikan. Anleihe 77⅜. Russ. 1866er Anleihe 87¼. Russ. Banknoten 80¾. Oesterr. Banknoten 77¼. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 76½. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russisch-Polnische Schatzobligationen 61¼. Polnische Pfandbriefe 61. 5proc. sächsische Anleihe 101¼. Angenehm. Amerikaner, österr. Papiere lebhaft.

Wien, 2. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 75. National-Anlehen 67, 20. 1860er Loose 82, 20. 1864er Loose 74, —. Credit-Actien 155, —. Nordbahn 154, 50. Galizier 219, 25. Böhmische Westbahn 155, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 206, 20. Lomb. Eisenbahn 200, 25. London 130, 90. Paris —, —. Hamburg 97, —. Kassenscheine 194, —. Napoleonsd'or 10, 44.

Petersburg, 1. Januar. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 32½ d., dto. auf Hamburg 3 Monate 28¾ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate — Ct., dto. auf Paris 3 Monate 340 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 112¼. 1866er Prämien-Anleihe 105½. Imperials 6 R. 12—15 Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) 50½ gehandelt. Gelber Lichttalg loco —. Steigend. Rentenpapiere wegen knapper Bankdiscontirung sinkend.

New-York, 31. Dezbr. Wechsel auf London 109¼. Gold-Agio 33¼. Bonds 106¼. Baumwolle 34½. Petroleum 19½, raffinirtes 29. Illinois 121. Erie 68.

Berlin, 2. Januar. Roggen: höher. Jan.-Febr. 55½, Febr.-März 55¼. April-Mai 55⅜, Mai-Juni 55⅝. — Rüböl: unverändert. Jan.-Febr. 11⅞, April-Mai 12 7/24. — Spiritus: fest. Jan.-Febr. 16⅙, Febr.-März 16⅓, April-Mai 16 7/12, Mai-Juni 16⅚. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 2. Jan. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fester, pro Jan.-Febr. 86½. — Frühjahr 88¼. — Roggen höher, pro Jan.-Febr. 53¾. Frühjahr 54¼. Mai-Juni 54¾. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl fester, pro Jan.-Febr. 11⅔. April-Mai 12⅚. — Spiritus steigend, pro Jan.-Febr. 15 11/12. Frühj. 16½ Gld.

Zur Abwendung der Neujahrs-Gratulationen haben ferner milde Gaben an unsere Rathhaus-Inspection gezahlt: die Herren Kaufmann Grund, Hoflieferanten Adolf und Heinrich Sachs, die verw. Frau Oberamtmann Jerchel, die Herren Kaufleute B. A. Zadig, Gustav Scholz, Sanitäts-Rath Dr. Mattersdorf, Stadtrath Dr. Friedenthal, Kaufm. Friedrich Friedenthal, Inspector Schunke, Zahnarzt Fränkel, die Kaufleute Ferdinand und Gustav Kramer, Rector Dr. Bach, Frau Particulier Kny, Kaufm. Franz Karuth, Commercienrath E. Heymann, Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. Korseck, die Kaufleute Viehweger, Kohl, J. G. Patzky, Moritz Wentzel, Maurermeister Knauer, Kaufm. Johann Andr. Bock, Buch- und Steindruckereibesitzer W. Friedrich, Stadtgerichtsrath

Schwürz, Kaufleute Gustav Rösner, Conrad Fischer, Gottfr. Patzky, Gebrüder Friedenthal, Maurermeister Wegner, Fabrikbesitzer Bielstein, Zimmermeister Schlick, Stadtrath a. D. Landsberg, Kaufm. G. A. B. Meyer und die Justizräthe Salzmann und Scheffler. [46]

Breslau, den 2. Januar 1867. **Die Armen-Direction.**

Größerer oder geringerer Bedarf für's Leben giebt jeder Sache ihren bestimmten Werth; nach welchem Maßstabe will man aber den Werth desjenigen Stoffes ermitteln, dem wir die Erhaltung und Wiederkehr unserer Gesundheit verdanken?

Die Hoff'schen Malzfabrikate (das Malzextract-Gesundheitsbier, die Malz-Gesundheitschocolade, Brustmalzbonbons ꝛc.) des Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue-Wilhelmsstraße 1, bieten Denjenigen, welche sich gesund und kräftig fühlen, die angenehmsten Genüsse; das ist viel werth. Aber ungemein weiter reichen die Vortheile, welche sie als Heilnahrungsmittel den Leidenden gewähren. Darüber belehrt uns am klarsten die Praxis, wovon zu den unzählig vorangegangenen Anerkennungsschreiben nachfolgender an den Fabrikanten gerichteter Brief ebenfalls ein neues Bild giebt:

„Berlin, den 9. November 1866.

Mein 18jähriger Sohn bekam Ende v. J. Husten mit Blutspeien, er nahm sichtlich an Kräften ab, und das kaum noch bezweifelte nahe bevorstehende Erlöschen seines Lebens versetzte uns, meinen Mann und mich, in die tiefste Betrübniß. Durch nahestehende Personen auf die ungemein stärkende Kraft der Hoff'schen Malzheilfabrikate aufmerksam gemacht, griffen wir darnach. Nach einer 6wöchentlichen Cur sahen wir zu unserem freudigsten Erstaunen das erneuerte Emporblühen unseres geliebten Eduard. Der Husten war fort, vom Blutspeien keine Spur mehr, das welke Aussehen einer neugekräftigten Lebensfrische gewichen, mit einem Wort, der liebe Gott hatte uns unseren Sohn durch Ihre Mitwirkung auf's Neue geschenkt. Mögen Sie in dieser Elternfreude Ihren Lohn finden, denn Bezahlung der Waare ist kein Aequivalent für die Erhaltung eines schon verloren gegebenen Lebens. Ich bitte um neue Zusendung Ihres vortrefflichen Malzextract-Gesundheitsbieres und Ihrer allgemein als höchst wohlthätig anerkannten Malz-Gesundheitschocolade.

Minna Benstein, Lindenstraße 22."

Diesem Urtheile schließt sich das Document des Herrn Dr. Weinschenk, des königlichen Oberarztes des Invalidenhauses zu Stolp, vom 6. November v. J. an. Dieser eben so berühmte, wie durch seine sehr weit verbreiteten glücklichen Curen ausgezeichnete und beliebte Arzt, der die Hoff'schen Malzfabrikate vielfach seinen Patienten verordnet, spricht sich über die letzteren folgendermaßen aus: „Der Malzzucker und die Malzbonbons haben sich bei katarrhalischen Brust- und Halskrankheiten vorzüglich bewährt, das Chocoladen-Pulver habe ich bei Säuglingen, denen es an mütterlicher Nahrung fehlte, als auch bei älteren Kindern, welche an Gekrös-Drüsen-Schwindsucht in Folge schlechter Ernährung litten, mit vorzüglichem Erfolge angewendet; die Malz-Chocolade hat bei entkräfteten Personen, namentlich bei mehreren alten Invaliden, welche durch Brechdurchfall sehr entkräftet waren, die Kräfte in unerwarteter Zeit vollkommen hergestellt. Dr. **Weinschenk**, königl. Oberarzt.

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: **Malz-Extract-Gesundheits-bier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons** ꝛc. halte ich stets Lager.

Eduard Gross,

[403] **Breslau, am Neumarkt 42.**

Nafe's Musik-Institut,

Tauenzienstraße Nr. 22 (Ecke Neue Taschenstraße) eröffnet Donnerstag, den 3. Januar, neue Curse im **Pianofortespiel.** [162]

Eine neue Sendung

echt Wiener Kaiser-Bier

ist angelangt und erlaube ich mir dieses, sowie auch

das Lager-Bier aus der hiesigen Rösler'schen Brauerei als ganz vorzüglich

zu empfehlen. [421]

W. Labuske,

Ohlauerstraße Nr. 79.

In der hiesigen Niederlage Singer'scher Nähmaschinen, Ring Nr. 2, ist seit einiger Zeit eine Knopfloch-Nähmaschine aufgestellt, welche durch ihren eigen eigenthümlichen Mechanismus den zu bearbeitenden Stoff ohne jede Lenkung bald vor-, bald rückwärts oder im Kreise bewegt und in diesen verschiedenen Wendungen in circa einer Minute ein Knopfloch so sauber macht, wie es durch Handarbeit kaum herzustellen sein möchte. Da die Besichtigung dieser Maschine gern und bereitwillig gestattet wird, so möchten wir von dieser Erlaubniß allgemein Gebrauch zu machen um so mehr empfehlen, als sich bei einem Besuche die Leistungen von sämmtlichen Singer'schen Maschinen beurtheilen und mit den Leistungen von Maschinen anderer Fabrikanten vergleichen lassen. Nach unserem Dafürhalten nehmen die Singer'schen Nähmaschinen deshalb unter den verschiedenen Fabrikaten eine hervorragende Stelle ein, weil sie fast niemals Reparaturen erfordern und von vorzüglicher Dauer sind und weil ferner jede nur für den Familiengebrauch bestimmte Maschine sich nicht nur zum Nähen von Wäsche, sondern auch von Tuch, Leder ꝛc. ohne weitere Vorrichtung verwenden läßt. [425]

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Hermine** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Huth** in Glatz beehren wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst mitzutheilen. [257]

Zülz, den 1. Januar 1867.

Moritz Polke und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Hermine Polke.
Wilhelm Huth.

Verlobungs-Anzeige. [263]

Marie Wosch.
Hugo Scheller.
Verlobte.

Borsigwerk. Gleiwitz.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Bianca** mit Herrn **Siegfried Schlesinger** von hier beehren wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [241]

Lublinitz, den 29. Dezember 1866.

S. Courant und Frau.

Entbindungs-Anzeige. [251]

Mit Gottes gnädigem Beistande wurde meine liebe Frau **Helene**, geb. **Kleinwächter**, heute Nachmittag ½3 Uhr von einem munteren Knaben leicht und glücklich entbunden.

Maiwaldau, den 31. Dezember 1866.

Dormeyer, Rittergutspächter.

Heute beschenkte mich meine liebe Frau **Franzisca**, geb. **Wagner**, mit einem kräftigen Mädchen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung.

Breslau, den 2. Januar 1867.

[264] **Wagner**, Forstmeister.

Todes-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr starb nach 6wöchentlichen Leiden an der Wassersucht der Maurermeister Herr **Gustav Robert Schmidt**, im Alter von 48 Jahren, den Seinigen viel zu früh. Verwandten und Freunden zur Nachricht von

den tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 1. Januar 1867.

Die Beerdigung findet Freitag früh 10 Uhr statt.

Trauerhaus: Rosenthalerstraße 9.

Heute Abend 7¼ Uhr entschlief sanft unser geliebter Gatte, Vater und Großvater, der Kaufmann **L. Meseritz** im 63. Lebensjahre. Tiefbetrübt widmen wir seinen vielen Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige mit der Bitte um stilles Beileid. [26]

Sprottau, den 31. Dezember 1866.

Die Hinterbliebenen.

Heut Abend 8 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden unser guter Sohn und Bruder, der Architekt **Paul Uhrner.**

Verwandten und Freunden diese Anzeige.

[23] **Die Hinterbliebenen.**

Kreibau, den 30. Dezember 1866.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Bertha Felgentreu mit Hrn. Wilh. Baumann in Berlin, Wittwe Ernestine Seelig, geb. Pincsohn mit Hrn. M. Simonsohn das., Hr. Gust. Wiegratz mit Frl. Auguste Krüger das., Frl. Anna Petersohn mit Hrn. Otto Jaehme das., Frl. Bertha Nathan in Berlin mit Hrn. Fabrikant A. Hamburger aus Nordhausen, Frl. Clara Hermuth mit Hrn. Hermann Formowsky in Berlin, Hr. Ludwig Meyer mit Frl. Elise Paul das., Frl. Minna Voersmann aus Goslar mit Hrn. Oswald Bergmann in Berlin, Frl. Marie Muche mit Hrn. Kfm. Hermann Kowalsky in Potsdam, Frl. Helene Beyer in Halle mit Hrn. Maurermeister Otto Lindner aus Berlin.

Eheliche Verbindungen: Hr. Dr. med. Richard Lambrecht mit Frl. Clara v. Perbandt in Brandenburg, Hr. Hauptm. Kowalk mit Frl. Leontine Meyel in Potsdam, Hr. Kreisrichter Eduard Schwittay mit Frl. Johanna Spude, Schubin und Driesen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. C. Bohmbach in Berlin, Hrn. F. Koppen das., Hrn. Albert Falk das., Hrn. Richard Fahrenholtz in Dohme, Hrn. Bau-Inspector Reissert in Erfurt, eine Tochter Hrn. Gustav Ruhemann in Berlin, Hrn. W. Friedemann das.

Todesfälle: Frau Friederike Peisch, geb. Weber, im 76. Lebensj. in Berlin, Hr. Johann Christian Jacob Hilgendorf das., Hr. S. H. O. Schüddekopf das., verw. Caroline Lortzing, geb. Gohl, im 72. Lebensj. das., Hr. Maurermeister Carl Trost das., Hr. Prediger Wilhelm Raabe zu Haselberg.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Donnerstag, den 3. Januar. Erste Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. 1) **„An Sie!"** Original-Lustspiel in 1 Akt von Dr. Sobotka. 2) **„Heimliche Zusammenkünfte."** Lustspiel in 1 Akt von Dilberian. 3) **„Nimrod."** Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingré. Musik von Bial. Freitag, den 4. Januar. 2. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. **„Die schöne Helena."** Opera-Buffa in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy, in's Deutsche übersetzt von E. Dohm. Musik von J. Offenbach.

Mont. ✉ 4. I. 6 U. I. u. B. △ I.

Historische Section.

Freitag, den 4. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Dr. phil. **Drescher:** Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der Erkenntniss von den heidnischen Alterthümern Schlesiens.

Stolze'scher Stenographen-Verein.

Versammlung den 3. Januar.

Hauptlehrer **Fr. Adam**,

[214] Schulhaus am Wäldchen.

Verein für Poesie.

Freitag Abends 8 Uhr im Vereinslocal Neue Taschenstraße 4: Vorlesung der Novelle „Liebe erlöst" von Ad. Weiß. [252]

Börsen-Kränzchen

Sonntag, den 6. Januar: [203]

BALL.

Neue Donnerstags-Gesellschaft.

Die musikalische Unterhaltung findet nicht am 10, sondern erst am 17. Januar 1867 statt.

Ressource zur Geselligkeit.

Montag, den 7. Januar:

Tanzkränzchen.

[215] **Der Vorstand.**

Breslauer Orchester-Verein.

Billets für den 2. Cyclus, dessen Concerte den 8. und 22. Januar und den 12. und 26. Februar 1867 stattfinden, sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstrasse Nr. 52, zu haben.

Preis für 1 Billet zum Saal und zu den Logen 1—5, à 1 Thlr. 20 Sgr., zu den übrigen Logen und Gallerie à 2 Thlr. 10 Sgr.

Das Comité. [413]

Springer's Concert-Saal (Weiß-Garten).

Heute Donnerstag, den 3. Januar:

1. Abonnements-Concert

der Breslauer Theater-Kapelle,

unter Leitung des Musik-Directors Herrn

A. Blecha. [415]

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Sinfonie von Franz Schubert.

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Abonnements-Billets zum 2. Cyclus der Concerte der Breslauer Theater-Kapelle sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Lichtenberg** und an der Kasse zu haben.

Concert in Kattowitz.

Sonnabend, den 5. Januar 1867 Abends 7 Uhr im „Hotel Welt" — großes Concert der Frau Dr. Mampée-Babnigg und dem Pianisten Oscar Schmolz, unter Mitwirkung des Frl. Clara Schumann und des Cello-Virtuosen Herrn Georg Lüstner a. Breslau.

Billets à 10 Sgr. sind bei Herrn Welt bis 5 Uhr zu haben. An der Kasse erhöhte Preise. [390]

Zum großen Neujahr.

Heiligenbildchen bester Qualität, per Bund 100 Stück à 12½, 15, 20, 25, 30—50 Sgr., Spitzenbilder à Dutzend 10, 15, 20, 25 bis 40 Sgr. vorräthig in der Kunsthandlung von

Giovanni B. Oliviero in Breslau.

Erwiderung.

Die in dem an mich gerichteten anonymen Schreiben gegen meinen Kellner **Wilhelm Albrecht** angebrachten Verleumdungen muß ich entschieden als ganz erlogen zurückweisen, da Herr Albrecht seine Stellung bei mir, die er nun schon 2 Jahre inne hat, stets treu, gewissenhaft und anständig verwaltet hat. — Weitere anonyme Briefe bleiben unberücksichtigt. [242]

Breslau, den 31. Dezember 1866.

R. Händel,
Restaurateur im Wintergarten

Stenographie nach Stolze.

Um vielfachen Wünschen zu genügen, werde ich diesmal zwei gesonderte Unterrichts-Course zugleich geben: den einen, am 7. Januar beginnend, Montag und Donnerstag von 6½—8 Uhr, den andern, ebenfalls am 7. Januar beginnend, Montag und Freitag von 8—9½ Uhr.

Jeder wird 25 Lectionen umfassen und in der Realschule z. heil. Geist abgehalten werden.

Das Honorar für einen Cursus beträgt 2 Thlr. Karten sind in der Buchhandlung des Herrn Maske zu haben.

[145] Hauptlehrer **Fr. Adam.**

Breslauer Consum-Verein.

Behufs Berechnung der Dividenden pro II. Semester 1866 sind die **bis incl. 5. Januar 1867** für entnommene Waaren empfangenen Gegenmarken **versiegelt** in unseren Verkaufslocalen, Hummerei Nr. 2 und Klosterstraße Nr. 80 bis **spätestens den 19. Januar 1867** abzugeben. Alle nach diesem Tage abgelieferten Gegenmarken bleiben unberücksichtigt. Auf jedem Marken-Päckchen ist die Mitgliedsnummer und der Gesammtbetrag der darin enthaltenen Marken anzugeben. Die darüber zu ertheilenden Dividendenmarken können am Tage nach der Ablieferung oder auch sofort, jedoch in diesem Falle **nur** zwischen 8 und 9 Uhr Abends in dem Verkaufslocale, Hummerei Nr. 2 in Empfang genommen werden. [406]

Der Verwaltungsrath.

Bodmann's Institut

für Flügelspiel und Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse 31,

beginnt Anfang Januar neue Curse für Anfänger und schon Unterrichtete.

Danksagung.

Allen meinen Gönnern, Freunden und früheren Schülern, sowie den geehrten Behörden, welche mir bei meinem 25jährigen Amts-Jubiläum so unzweideutige als unverdiente Beweise ihres Wohlwollens an den Tag gelegt haben, fühle ich mich gedrängt, hierdurch meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen; möge ihnen der Allmächtige die Beweise ihrer Liebe, welche sie an den Tag gelegt haben, eben so lohnen, als mir die Erinnerung daran ewig unvergeßlich bleiben wird.

Tarnowitz OS., den 30. Dezember 1866.

[33] **S. Schlesinger**, conc. Lehrer.

Circus Kärger.
Salle de Basch.

Heute Dinstag, den 1. Januar 1867, morgen Mittwoch, den 2. Januar und alle folgenden Tage der Woche, 7½ Uhr:

Große physikalische Vorstellung mit neuen Abwechselungen im Programm und großartiger **Präsenten-Vertheilung.**

Ein jeder Besucher erhält auf sein Billet ein Präsent von hohem oder geringerem Werthe **gratis**, sowie es auf dem Billet geschrieben steht. Die Präsente bestehen aus Wand-, Stutz- und Cylinderuhren, Lampen, Leuchtern, Kleiderzeugen, Umschlagetüchern, Kaffeebrettern, Blumenvasen, Ledertaschen, Taschentüchern, Cigarrentaschen, Portemonnaie's u. dgl. m. Zum Schluß der Vorstellung: **die Sphinx**, oder die wunderbare Erscheinung des sprechenden **lebenden Menschenkopfes.** Diese Production ist **ganz neu und hier noch nie gezeigt.**

Preise der Plätze:

Numerirtes Parterre 20 Sgr., unnumerirtes 17½ Sgr., Loge 15 Sgr., Parquet 12½ Sgr., 1. Rang 10 Sgr., 2. Rang 7½ Sgr., 3. Rang 5 Sgr. Billets auf alle Plätze sind schon von Morgens 10 Uhr bei Hrn. A. Ehrlich, Nikolaistraße Nr. 13, Büttnerstraßen-Ecke, bis Nachmittags 4 Uhr zu haben.

Alle Billets müssen an der Kasse vorgezeigt werden, worauf ein Jeder noch ein Präsent-Billet erhält, worauf zum Schluß der Vorstellung das Präsent ausgeliefert wird.

Einlaß 6 Uhr. Anfang pünktlich 7½ Uhr.

[378] **F. J. Basch.**

Meinen geehrten Kunden und geneigten Herren Comittenten — zum Jahres-Wechsel bestens mich empfehlend — die ergebene Anzeige, daß ich am 7. Januar in Schäferei-Angelegenheiten nach dem Königreich Sachsen abreise. [32]

A. Kriebel aus Oels.

Monats-Uebersicht
der städtischen Bank pro 31. Dezember 1866,

gemäß § 23 des Bankstatuts vom 18. Mai 1863.

Activa.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
1.	Geprägtes Geld	375,442	26	2
2.	Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	80,698	—	—
3.	Wechsel-Bestände	1,625,107	1	7
4.	Lombard-Bestände	997,175	—	—
5.	Effecten nach dem Courswerthe	2,520	5	—

Passiva.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
1.	Banknoten im Umlauf	995,000	—	—
2.	Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr	100,677	27	2
3.	Depositen-Kapitalien	831,030	—	—
4.	Stamm-Kapital	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 2. Januar 1867. **Die städtische Bank.**

Im Auftrage der betreffenden Verwaltungen werden an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs in den Vormittags-Stunden **von 9—12 Uhr** bezahlt: [426]

1) Die Dividendenscheine Nr. 21 von Disconto-Commandit-Antheilen mit 8 Thlr. pro Stück oder 4 pCt.
2) Die Zinscoupons Nr. 8 und verloosten Obligationen der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Actien.
3) Die Zinscoupons der Neisse-Brieger Prioritäts-Obligationen.
4) Die Zinscoupons der Niederschlesischen Zweigbahn-Prioritäts-Obligation.
5) Die Zinscoupons der Posener Provinzial-Obligationen.
6) Die Zinscoupons der Falkenberger Kreis-Obligationen.
7) Die Zinscoupons der Grottkauer Kreis-Obligationen.
8) Die Zinscoupons der Schuldverschreibungen der hiesigen Synagogen-Gemeinde.
9) Die Zinscoupons der Obligationen des Breslau-Odervorstädtischen Deichverbandes.

Breslau, den 2. Januar 1867.

Schlesischer Bank-Verein.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1866 zur Vertheilung kommende Dividende der Chaussee-Actien von 3 Procent kann vom 16. bis zum 31. Januar k. J., die Sonn- und Festtage ausgenommen, gegen Vorzeigung der Actien bei Herrn Gemeinde-Vorsteher Ledoux hierselbst gegen Quittung in Empfang genommen werden. [30]

Gnadenfrey, den 31. Dezember 1866.

**Das Directorium
des Reichenbach-Gnadenfrey-Nimptscher Chaussee-Actien-Vereins.**

Germania.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.
General-Agentur: Breslau, Altbüßerstraße 35, Ecke Ritterplatz.

Geschäfts-Uebersicht des Jahres 1. Januar 1865 bis 1. Januar 1867.

Monat.	Zahl der Anträge.	Versicherungs-Summe.
Januar	2612	Thlr. 1,508,924
Februar	3230	„ 1,602,013
März	3872	„ 1,739,637
April	3055	„ 1,645,031
Mai	2630	„ 1,297,065
Juni	1309	„ 1,071,811
Juli	1236	„ 1,015,294
August	2028	„ 1,016,425
September	2222	„ 1,094,792
October	2746	„ 1,514,069
November	2916	„ 1,449,411
Dezember	2393	„ 1,322,305
in Summa	30,249	Thlr. 16,276,777.

Zur Vermittelung von Lebens-, Sterbe-, Aussteuer-, Renten- und Capitals-Versicherungen für die **Germania** empfehlen sich und ertheilen bereitwilligst jede nähere Auskunft die bekannten Herren Agenten hier und in der Provinz, sowie

[414] **Der General-Agent: Julius Thiel.**

Ein Original-Loos 1 Thlr.
Haupt-Geld-Gewinn event. Fl. 300,000.

Große Verloosung, Ziehung 31. Januar.

1. Hauptgewinn das reizende Bad Fiestel bei Frankfurt a. M. mit 15 Morgen Gartenland.

Außer vorstehendem Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren und Staats-Prämien-Loose mit Treffern von Fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 35,000, 30,000 ꝛc. zur Verloosung.

Ein Original-Loos kostet 1 Thlr., 21 Loose kosten 20 Thlr.

Zu beziehen aus **Schlesinger's** Lotterie-Agentur in Breslau, Ring Nr. 4. [424]

Kein Loos bleibt ohne Gewinn. Haupt-Werth-Gewinn das Bad Fiestel bei Frankfurt a. M.

Gut erhaltene Mahagoni- und Kirschbaum-Möbel,

mehrere Garnituren, stehen wegen stattgehabter Versetzung zu billigen Preisen gegen gleich baare Zahlung den 3. und 4. Januar, Vormittag von 9—12 Uhr, Nachmittag von 1—4 Uhr zum Verkauf **Am Ohlau-Ufer Nr. 1**, 1. Etage rechts. [254]

[47] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **C. A. Mentzel** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin
auf den 29. Januar 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Stadt=Gerichts=Rath Schmid im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs=Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Breslau, den 23. Dezember 1866.
Königl. Stadt=Gericht.
Commissar des Concurses.

---

[32] **Handels=Register!**
In unser Gesellschafts=Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage sub Nr. 28 eingetragen worden:
Firma der Gesellschaft:
Sommerfeld und Schoenknecht.
Sitz der Gesellschaft: Grünberg.
Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:
1. der Kaufmann **Martin Sommerfeld** zu Grünberg,
2. der Kaufmann **Robert Schoenknecht** zu Grünberg.
Die Gesellschaft hat am 1. Dezember 1866 begonnen. Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, haben beide Gesellschafter, auch jeder für sich allein.
Grünberg, den 22. Dezember 1866.
Königliches Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

---

[35] **Bekanntmachung.**
Der Sitz der in unserem Firmen=Register sub Nr. 152 eingetragenen Firma **H. Lachs** ist von Boguischütz nach Antonienhütte verlegt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 20. Dezember 1866 am 21. Dezember 1866.
Beuthen OS., den 21. Dezember 1866.
Königliches Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

---

[36] **Bekanntmachung.**
Die in unserem Firmen=Register unter Nr. 585 eingetragene Firma **Wilhelm Eisner** zu Klein=Zabrze ist erloschen und zufolge Verfügung vom 19. Dezember 1866 heute im Register gelöscht worden.
Beuthen OS., den 21. Dezember 1866.
Königliches Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

---

[37] **Bekanntmachung.**
Die in unserem Firmen=Register unter Nr. 612 eingetragene Firma **Joseph Lier'sche Maschinenfabrik** zu Kattowitz ist erloschen und zufolge Verfügung vom 19. Dezember 1866 heute im Register gelöscht worden.
Beuthen OS., den 21. Dezember 1866.
Königliches Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

---

[38] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen=Register ist unter Nr. 695 die Firma: **Samuel Bloch** zu Miechowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Bloch** daselbst zufolge Verfügung vom 20. Dezember 1866 heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 21. Dezember 1866.
Königliches Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

---

[39] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen=Register ist unter Nr. 696 die Firma: **S. Wachsmann** zu Przelaika und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Wachsmann** daselbst zufolge Verfügung vom 20. Dezember 1866 heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 21. Dezember 1866.
Königliches Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

---

[40] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen=Register ist unter Nr. 697 die Firma: **S. Schindler** zu Kochlowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Schindler** daselbst zufolge Verfügung vom 20. Dezember 1866 heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 21. Dezember 1866.
Königliches Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

---

[41] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen=Register ist unter Nr. 698 die Firma **Hirschel Aufrecht** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Hirschel Aufrecht** daselbst zufolge Verfügung vom 20. Dezember 1866 heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 21. Dezember 1866.
Königliches Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

---

[45] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen=Register ist Nr. 1940 die Firma **N. Schefftel junior** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Naumann Aron Schefftel** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 28. Dezember 1866.
Königliches Stadt=Gericht. Abtheilung I.

---

[34] **Bekanntmachung.**
Die dem Müllermeister **Fiedler** gehörige, unter Nr. 7 des Hypothekenbuchs von Kuffer verzeichnete Wind= und Wasser=Mühlennahrung, gerichtlich abgeschätzt auf 5201 Thaler 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll auf
den 12. Juli 1867, Vormittags 11 Uhr, anstehenden Termin an ordentlicher Gerichtsstelle
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Zu diesem Termine werden die unverehelichte Pauline Fiedler und der Hausbesitzer Gottlieb Hennig zu Neusalz resp. dessen Erben hiermit vorgeladen.
Neusalz, den 1. Dezember 1866.
Königliche Kreis=Commission.

---

[42] **Bekanntmachung.**
Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Fiedler** hierselbst ist durch Accord beendigt.
Beuthen OS., den 20. Dezember 1866.
Königl. Kreis=Gericht. Erste Abtheilung.

---

[48] **Bekanntmachung.**
Der zum nothwendigen Verkaufe des hier — Scheitnigerstraße Nr. 10 und Hirschgasse Nr. 10 gelegenen Grundstücks am 7. Januar d. J. anstehende Bietungstermin ist aufgehoben
Breslau, den 2. Januar 1867.
Königl. Stadt=Gericht. Abtheil. I.

Aufforderung der Konkurs=Gläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldungs=Frist festgesetzt wird.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Kayser** zu Brieg ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 25. Januar 1867 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. Dezember 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 8. Februar 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Gerichs=Assessor Schneider im Instructions=Zimmer Nr. I. unseres Geschäfts=Locales
anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts=Anwalte Schneider, Niemann und Justizrath Wielisch zu Brieg zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Brieg, den 24. Dezember 1866. [44]
Königl. Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

---

[33] **Bekanntmachung.**
Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Subhastation der den Schuhmachermeister **Franz Hackenberg**'schen Erben gehörigen Hausbesitzung Nr. 4, große Vorstadt Ratibor, aufgehoben worden ist und daß daher der auf den **6. Mai 1867** angesetzte Licitationstermin wegfällt.
Ratibor, den 25. Dezember 1866.
Königl. Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [43]
Der Concurs über das Vermögen des Tapezirers **Robert Hoffmann** hierselbst ist beendigt.
Beuthen OS., den 20. Dezember 1866.
Königliches Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [395]
Die städtische Schuldienerstelle hierselbst ist anderweitig zu besetzen. Wir fordern qualificirte Versorgungsberechtigte, welche diese Stelle annehmen wollen, auf, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, des Civil=Versorgungsscheins und eines kurzen Lebenslaufes, **bis spätestens 1. Februar 1867**, bei uns zu melden. Das Einkommen der Stelle besteht in jährlich 100 Thlr. fixirtem Gehalt, ca. 60 Thlr. Tantieme und freier Wohnung nebst Beheizung. Der Schuldiener hat die Schulstuben zu bereinigen und zu beheizen, die Schulgelder einzuholen und abzuführen und die sonstigen Dienstleistungen, welche bei der Schul=Verwaltung erforderlich werden, zu besorgen. Als Erheber der Schulgelder hat er eine Caution von 50 Thlr. zu erlegen.
Brieg, den 24. Dezember 1866.
Der Magistrat.

Die Stelle eines **Rabbiners** und **Predigers** in hiesiger Synagogen=Gemeinde wird zum 1. April 1867 vacant. Bewerber, welche ihre Qualification zum Rabbinat darthuu, so wie den Nachweis führen, daß sie das akademische Triennium mit Erlangung des Doctor=Grades absolvirt haben, wollen ihre Meldungen bis spätestens den 1. März 1867 an den unterzeichneten Vorstand richten.
Das fixirte Einkommen beträgt neben den nicht unbedeutenden Emolumenten 800 Thlr.
Der Vorstand der Synagogen=Gemeinde Thorn.
Nathan Leiser. [393]

Offene Organisten= und Lehrer=Stelle.
Die evangel. Organisten= und Lehrerstelle allhier ist erledigt. Das Einkommen derselben außer freier Wohnung beträgt 200 Thaler incl. Holzgeld. Qual. Bewerber wollen sich unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse bis zum 20. d. M. bei dem Unterzeichneten melden. [220]
Reinerz, den 1. Januar 1867.
Der evangel. Gemeinde=Kirchenrath.

Bei **Joh. Urban Kern**, Reuschestraße 68, ist soeben erschienen (in Jauer bei **Hiersemenzel**):
Agenda,
Notizbuch für jeden Tag des Jahres.
14. Jahrg. Mit Münz=, Gewichts= und Zinsentabellen. Notizzettel über gültiges und ungültiges Papiergeld 2c. Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr. [388]
Dasselbe durchschossen 15 Sgr.
Dies **billigste** Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung, schöne Ausstattung und viele praktische Notizen für den Geschäftsmann.

Gasthofs=Verkauf.
Ein comfortabler Gasthof I. Klasse in einer Kreis= und Garnisonstadt ist entweder bald zu verkaufen oder von Ostern ab zu verpachten. Dazu Caution erforderlich.
Näheres unter Chiffer A. M. franco poste restante Breslau. [202]

Bekanntmachung.
In den Forsten des Fürstenthums Krotoszyn sind **80,676 Cubikfuß Eichenholz**, resp. **Schiffsholz** angefallen, welche in zehn Loosen im Wege der Licitation an den Meistbietenden in nachstehender Reihenfolge verkauft werden: [23]

Loos 1	umfaßt	124 Stämme	mit	6101 C.=F.	im Revier Hellefeld.
„ 2	„	261 „	„	9628 „	„ Jagen 26 des Revier Blankensee.
„ 3	„	221 „	„	6676 „	„ Jagen 34 desselben Reviers.
„ 4	„	259 „	„	9412 „	„ Jagen 36a desselben Reviers.
„ 5	„	223 „	„	7138 „	„ Revier Korytnica.
„ 6	„	244 „	„	10041 „	„ Revier Smoszewo.
„ 7	„	175 „	„	5513 „	„ Revier Glisnica.
„ 8	„	274 „	„	13127 „	„ Jagen 38 des Reviers Chruszczyn.
„ 9	„	149 „	„	6926 „	„ Jagen 38 desselben Reviers.
„ 10	„	156 „	„	6114 „	„ Revier Lakocin.

Zu dem am **15. Januar 1867, Vormittags von 9 Uhr ab**, in unserem Amtslocale hierselbst abzuhaltenden Licitations=Termine laden wir Kauflustige unter dem Bemerken ein, daß die Licitations=Bedingungen und speciellen Aufmaß= und Taxregister während der Dienststunden sowohl bei uns, als dem fürstlichen Forstamte in Friedrich=Wilheims=Hayn, die genannten Register auch bei den betreffenden Revierförstern eingesehen werden können. Letztere sind angewiesen, sich meldenden Interessenten die Besichtigung der Hölzer zu gestatten.
Jeder Licitant hat eine Caution von 33⅓ pCt. des Taxpreises desjenigen Looses, auf welches er bieten will, in preußischem Gelde oder inländischen cnursfähigen Werths=Papieren zu erlegen. Die Kaufgelder sind innerhalb 14 Tagen nach erfolgtem Zuschlage zu zahlen, und werden ¾ der baaren Caution auf dieselben angerechnet.
Schloß Krotoszyn, den 28. Dezember 1866.
Fürstlich Turn= und Taxis'sche Rentkammer.
Czekonski. Weichel.

Mit dem 1. Januar beginnt der 15. Jahrgang der [423]
200,000 Auflage. **Gartenlaube.** 200,000 Auflage.
Wöchentlich 2 Bog. groß Quart mit vielen prachtvollen Illustrationen.
Vierteljährlich **15 Sgr.**
Das oben genannte Blatt ist überall in zu rühmlicher Weise bekannt, um weiterer Empfehlungen zu bedürfen. Zum Abonnement darauf laden ein:
Jenke, Bial & Freund, Junkernstraße 12 und Tauenzienstraße 17. **Ad. Fiedler,** Schweidnitzerstraße 53.

Mein concessionirtes Bureau
empfehle ich zur geneigten Beachtung. Ich übernehme **alle** Arten Incasso's sowohl hier als auch in Oesterreich und Polen. Meine Kenntniss der dortigen Landesgesetze und Verhältnisse führt die mir übertragenen Incasso's zum raschen Erfolg.
[422] **J. Fränkel,** Schweidnitzerstr. 46.

Meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage meinen Sohn **Adolf Welck** als Theilnehmer in mein Geschäft aufgenommen habe und bitte, das bisher meinen Fabrikaten geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren. Breslau, den 1. Januar 1867.
Franz Welck, Pianoforte=Fabrikant,
Hummerei Nr. 39.
[232]

---

300 Sorten Neujahrskarten größtentheils
neu.
Auswahl überraschend.
Joseph Schönfeld,
Papierhandlung Albrechtsstraße 10. [319]

Eröffnung der Preußen=Halle,
Breite=Straße 42, im blauen Ochsen.
Einem hohen Adel und Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir ein feines Wein=, Bier= und Kaffee=Etablissement mit Billard und Restauration à la Carte eröffnet haben und einer geneigten Beachtung empfehlen. [105]
Müller & Weyrauch.

Die Fabrik künstlicher Haararbeiten von Linna Guhl ist Weidenstraße Nr. 8.

ERSATZMITTEL DES FISCHLEBERTHRANS
IOD-MEERRETIG-SYRUP
VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS
Unter den verschiedenen Mitteln, welche man vorgeschlagen hat, den durch seinen Geschmack den Patienten so widerstrebenden Fischleberthran zu ersetzen, hat sich der **jodirte Meerrettigsyrup** bis jetzt als das wirksamste und zweckentsprechendste bewährt.
Bei anämischen und scrophulösen Leiden versagt er seine wohlthuende Wirkung fast nie; er greift den Magen nicht an, reizt den Appetit und wird besonders von Kindern gut vertragen. Den Hauptbestandtheil des Syrups bildet der Saft mehrerer antiscorbutischer Pflanzen, verbunden mit Jod, das sich in denselben in aufgelöstem Zustande befindet. Die zum Gebrauche nöthigen Anweisungen werden dem Syrup beim Verkaufe beigegeben.
Niederlage in **Breslau** in der **Aesculap=Apotheke**, Ohlauerstraße Nr. 3, bei
[407] **Fr. Goertz**, Apotheker.

Krankenheiler Seife. Es giebt davon 3 Sorten: 1) **Die Jodsodaseife,** als ausgezeichnete Toiletteseife und bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten. 2) **Die Jodsodaschwefelseife,** als unfehlbares und durchaus unschädliches Heilmittel gegen alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen. 3) **Die verstärkte Quellsalzseife,** für veraltete, hartnäckige Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte. Diese Seife ist von so überraschender Heilkraft, daß sie nach den Attesten der angesehensten Hospitalvorstände und vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung bewirkte. [389]
Krankenheiler Mineralwasser (Jodsoda= u. Jodsodaschwefelwasser), sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsodasalz** zu **Bädern** (2—3 Unzen für ein Bad), zu **Umschlägen** 2c. (eine Unze aufgelöst in 1½ Pfd. lauwarmen Wassers), erfreuen sich in den obengenannten Krankheiten eines bedeutenden Rufes und stets zunehmenden Vertrauens.
Zu beziehen durch: **Herm. Straka** und **C. F. Keitsch** in Breslau, **A. Moecke** in Neisse, **H. Zschetzschingck** in Hirschberg, und **alle Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.**

Der öffentlich meistbietende Bockverkauf
aus meiner Kammwoll=Stammschäferei findet am 9. Januar 1867 Morgens 11 Uhr statt. Es kommen zum Verkaufe 30 Böcke von einem Rambouillet=Bock aus der Heerde von Soreau Machery in Frankreich, 45 Böcke meiner früheren Zucht.
Die Böcke sind in zwei gleiche Klassen eingetheilt und wird die 1. Klasse pr. Kopf zu 50 Thlr., die 2. Klasse pr. Kopf zu 25 Thlr. eingesetzt werden.
Waldeck bei Rostock (früher Toitenwinkel). [15] **Fr. Busch.**

Bei unserem Abzuge von hier nach Warschau allen unseren Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Breslau, den 1. Januar 1867. [260]
Adolf Nauer nebst Frau, geb. Tirpitz.

Die **Färber'sche** Buchhandlung in **Gleiwitz** wolle etwa mir zu machende wichtige Mittheilungen in frankirten Briefen nach Neudeck abstellen, wo ich sie jederzeit empfangen werde. [31]
Neudeck, den 28. Dezember 1866.
Carl Haase.

„Auf Originalloose für einen Thaler"
sind am 9. Januar in der
Kölner Dombau=Geld=Lotterie
zu gewinnen, außer 90,000 Thlr. in Beträgen von **20** Thlr. bis **5000** Thlr., Hauptgewinn von
! 25,000 und 10,000 Thlr. !
Loose sind nur noch einige Tage zu beziehen aus Schlesinger's Lotterie=Agentur in Breslau, Ring 4. [386]

Im Verlage von A. Werkmeister zu Berlin (Comm. Rud. Weigel in Leipzig) erscheint soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Das Westend
und die Wohnungsfrage.
Zur Orientirung für diejenigen, welche sich an der Westend=Gesellschaft durch Actienzeichnung (Schluß derselben am 24. Januar) oder Kauf von Grundstücken betheiligen wollen.
Preis brochirt 5 Sgr. [323]

Theologisches Literaturblatt
in Verbindung mit der kathol.=theologischen Facultät zu Bonn und unter Mitwirkung vieler Gelehrten, herausgeg. von **Prof. Dr. Reusch.** [27]
II. Jahrgang.
Alle 14 Tage erscheint 1 Nummer von mindestens 1½—2½ Bog. in 4°. Abonnementspreis im Buchhandel wie bei der Post 1 Thlr.
Ausführliche Prospecte und Probenummern sind in jeder Buchhandlung zu haben.
Bonn, am 1. Januar 1867.
A. Henry.

Königl. Preuß. Lotterie=Loose
zur bevorstehenden **ersten** Klasse am 9. Januar 1/1 für 18⅓ Thlr., ½ für 9⅙ Thlr., ¼ für 4⅗ Thlr., ⅛ für 2⅓ Thlr., 1/16 für 1⅙ Thlr., 1/32 für 20 Sgr., 1/64 für 10 Sgr. verkauft und versendet **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages [391]
die Staats=Effecten=Handlung von
M. Meyer in Stettin.
In letzter Lotterie fielen in obiges Debit 15,000 Thlr. auf Nr. 56,199.

Königl. preuß. Osnabrücker 139. Landes=Lotterie.
Ziehung 1. Klasse im nächsten Monat. 28. Januar.
22,000 Loose bieten in 5 Klassen 11,352 Gewinne. [312]
Original=Loose zu den planmäß. Preisen.
Ganze à 3¼ Thlr., alle Klassen 16 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.
Halbe à 1 Thlr. 18¾ Sgr., alle Klassen 8 Thlr. 5 Sgr.
Königl. preuß.=hannoversche Loose.
Ziehung am 7. Januar.
Kaufloose 3. Klasse 1/1 19 Thlr. — ½ 9½ Thlr. — ¼ 4 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. zu planm. Preisen.
Für beide Lotterien empfehle ich meine neue Collection unter Zusicherung der aufmerksamsten u. promptesten Bedienung. — Pläne u. Listen gratis.
Bestellung erbitte per Post=Einzahlung, aus dem eingez. Betrage entnehme ich den Auftrag, wodurch Porto erspart wird.
Hermann Block in Stettin,
Lotterie= und Bank=Geschäft.

Ziehung 3. Klasse Hannoverscher Lotterie
am 7. Januar,
empfehle noch folgende Original=Loose zum Planpreise:
Nr. 1300. 4681 bis 4690. 6446—6450. 7076—7078. 7091—7100. 9971 bis 9977. 10,726—10,730. 13,329 bis 13,332. [394]
Hannover.
M. C. Sternheim,
kgl. Haupt=Collection.

Associé=Gesuch.
Für ein seit 7 Jahren in Breslau bestehendes bestrenommirtes **Sämereien= und Producten=Commissions=Geschäft,** welches nachweislich **gut rentirt,** wird, zwingender Verhältnisse halber ein Theilnehmer mit einem baaren Vermögen von 10,000 Thlr. gesucht. Geschäftskenntniß erwünscht, aber nicht Bedingung. Eintritt möglichst sofort. Alles Nähere auf frankirte Anfragen unter Chiffre Z. No. 26 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Nutzholz=Verkauf.
Freitag, den 4. Januar 1867 von Vormittags 9 Uhr ab sollen auf dem Dominium Schmolz bei Breslau noch über 200 Stämme, meistens Rüstern, meistbietend auf dem Stocke verkauft werden. [126]
Die Stämme sind von verschiedener Stärke und eignen sich vorzugsweise zu Schirrholz.

Gasthaus-Verkauf.

Ein Gasthof 1. Kl. in einer Stadt der Berg- und Hüttengegend OS., mass. gebaut, bestehend aus einer Gast-, Billard- und Schank-Stube, Tanzsaal nebst zwei angrenzenden Büffets, Winterkegelbahn, mass. Gewölbe, Bäckerei, zwei Scheuern, Stallung für 30 Pferde, großem Hofraum und circa 100 Morgen Aecker und Wiesen, ist bei einer Einzahlung von 2—3000 Thlr. sofort für den Kaufpreis von 8000 Thlr. zu verkaufen. Kaufanfragen erbitte unter Chiffre S. R. J. poste restante franco Tarnowitz. [2]

Für Schafzüchter.

Die stets mit Augenschwärung und oft mit Wollefressen vergesellschaftete Abzehrung der Lämmer wird von mir durchaus sicher und schnell geheilt. Medicamenten-Aufwand pro 100 Stück 8 Thlr. [21]

Seer, kgl. Kreis-Thierarzt zu Glatz.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Zur Abwehr von Husten und Heiserkeit, überhaupt gegen alle katarrhalischen Krankheitserscheinungen durchaus empfehlenswerth, sind stets auf Lager in Breslau im Hauptdepot für Schlesien bei C. L. Reichel, Nikolaistraße 73, sowie bei Gebr. Knaus, Ohlauerstraße 5 u. 6, Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße 50, Gustav Stenzel, Tauenzien- und Teichstraßenecke. [396]

Für **alt gefaßte** Brillanten und Diamanten zahlen die **höchsten** Preise:

Guttentag u. Co.,

[307] Riemerzeile Nr. 9.

Neujahrskarten,

humoristischen Inhalts,
en gros Dutzend 3, 4, 6 u. 7⅙ Sgr.,
en détail Stück 6 Pf., 1 Sgr. und 1⅙ Sgr.

N. Raschkow jun.,

Schweidnitzerstraße Nr. 51,
im ersten Viertel vom Ringe.

Mit 25,000 Thlr. Anzahlung wird ein Gut von 6—800 Mrg. in guter Gegend zu kaufen gesucht. Geehrte Besitzer, die zum Verkauf geneigt sind, wollen ihre Offerten mit möglichst genauen Details unter der Chiffre D. D. 29. frc. der Expedition der Breslauer Zeitung zukommen lassen. — Strengste Discretion auf Ehrenwort. [25]



Die von **Górtatowo** bei **Schwersenz**, Kreis Posen, abgebauten mir gehörigen **Wirthschaften**, enthaltend (incl. 15 Mrg. 68 Rth. zweischüriger Wiesen) 171 Mrg. 154 Rth., beabsichtige ich im Ganzen oder getrennt aus freier Hand zu soliden Bedingungen zu verkaufen. Die Wirthschaften liegen zusammenhängend und bilden ein geschlossenes Ganze. Käufer wollen sich an mich in fr. Briefen oder persönlich wenden. [24]

Górtatowo b. Schwersenz im Dezbr. 1866.
Otto Schlarbaum.

Conto-Bücher,

in allen Liniaturen, Copir-Bücher,
1000 Fol. 1⅙ Thlr.
Copir-Pressen,
2½, 3½ u. 4½ Thlr.

N. Raschkow jun.,

Schweidnitzerstraße Nr. 51,
im ersten Viertel links. [317]

Eine Herrschaft.

2 Stunden von Posen gelegen, enthält 5300 Morgen vorzüglichen Acker, 1100 Morg. Forst, gut bestanden, 840 Morg. Wiesen und Hutung, 130 Morg. Park und Garten. Lebendes Inventarium 3500 Schafe, 85 Pferde, 90 Ochsen, 40 Kühe und Jungvieh, 80 Stück Schwarzvieh; ein herrschaftliches großes Schloß nebst allen Wirthschaftsgebäuden und Vorwerken in bestem Bauzustande, Schulden haften nur Pfandbriefe darauf, soll wegen Erbes-Regulirung mit 55 Thlr. per Morgen verkauft werden. Das Nähere erfahren nur Selbstkäufer bei dem Kaufmann Herrn **Ferdinand Herrmann**, Gartenstraße Nr. 37 in Breslau.

Schafwollwatten

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, in geringer bis zur feinsten Qualität empfiehlt die [303]

Heinrich Lewaldsche
Dampf-Wattenfabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Brönner's Patent-Brenner

sparen 40—60 pCt. an Gas und werden auf 6wöchentliche Probe gegeben bei **H. Meinecke.** [356]

Neue 7octav. Mahagoni-Flügel stehen zum Verkauf Alte Sandstraße 7, beim Instrumentenbauer **Ferd. Koch.** [244]

Eine Beamtenwittwe wünscht Mädchen, die hiesige Lehranstalten besuchen, in Pension und mütterliche Pflege zu nehmen. Jede nähere Auskunft will Herr Senior **Dietrich** an St. Bernhardin so gütig sein zu ertheilen. [261]

Ligroine,

in wasserheller, rauchfreier Waare offeriren im Barrel und gezapft: [243]

Cuhnow & Co., Büttnerstraße Nr. 32.

Für eine rentable Brenn- und Nutzholz-Handlung wird behufs nothwendig gewordener Vergrößerung ein bemittelter thätiger Mann gesucht, der entweder als **Compagnon** oder gegen ein Jahrgehalt von mindestens 800 Thlr. als **Mitleiter** eintreten könnte. Fachkenntniß ist nicht erforderlich, auch das Einlage-Capital mäßig und übrigens hypothekarisch sicher. Nähere Auskunft ertheilen **A. Götsch u. Co.,** Berlin, Lindenstraße 89. [34]

Hannöversche Lotterie-Loose.
Hauptgewinn 36,000 Thaler.
1. Ziehung am 7. Januar.

Ganze	Halbe	Viertel
19 Thlr.	9⅙ Thlr.	4⅙ Thlr.

portofrei zum Kostenpreise offerirt die Specerei-Waaren-Handlung von [206]
J. Juliusburger, Breslau, Carlsstr. 30.

Einige Schock Latten, wie auch Spiritus-Fässer sind billig zu verkaufen. [234]
Nikolaistraße Nr. 9 zu erfahren.

Der Kurgarten in Kleinburg

ist zu verpachten und sofort zu übernehmen. Auch wird dessen Verkauf beabsichtigt. Auskunft ertheilt Herr Controleur Schönfeld in Leubus. [223]

Ein eiserner Geldschrank,

fast neu, 2 Fuß 3 Zoll breit und 5 Fuß 6 Zoll hoch, ist billig zu verkaufen **Werderstraße 29** im Comptoir. [255]

Orientalische [417]

Zahn- u. Mundtinctur,

à Flasche 10 Sgr.,
aus der Apotheke zum „Schwarzen Adler" in Berlin.

Seit 25 Jahren anerkannt als das vorzüglichste Mittel zur Conservirung der Zähne, Befestigung des losen Zahnfleisches, gegen übelriechenden Athem, sowie gegen alle Arten von Zahn- und Mundleiden auf's Glänzendste bewährt.

Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Eine **Locomobile** von 8 - 10 Pferdekraft sucht zum Ankauf der Inspector [262]
Müller in Kleinburg.

Eine erste Hypothek von 700 Thlrn. kann sofort durch mich cedirt werden. [228]
Moritz Liebrecht, Büttnerstraße 6.

Zwei große elegante **Repositorien** mit Glasthüren sind sofort zu verkaufen [137]
Schweidnitzerstr. Nr. 48, im Laden.

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt
[311] **S. Kassel**, Oppeln.

16. Nikolaistraße 16.
Ligroine, rauchfrei,
Petroleum, unverfälscht, am billigsten
[230] bei **D. Wurm**, Nikolaistraße 16.

Koriosot oder Ledererhalter,

von **Court & Baur** in Köln,
macht das Leder **weich, geschmeidig, wasserdicht** und **haltbar**. In Krausen zu 3, 6 und 18 Sgr. [416]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Es wird ein evangel. **Hauslehrer** gesucht, Cand. der Theol. oder Phil., der auch musikalisch ist, vom 1. Januar bei 200 Thlr. Gehalt. Anfragen franco unter Adresse H. v. B. poste restante Gniwkow G.-H. Posen.

Für ein jüd. Mädchen in den mittleren Jahren wird hier oder in der Provinz unter bescheidenen Bedingungen Aufnahme in einer anständigen Familie gesucht. Offerten franco Breslau poste restante N. B. 4. [245]

Ein routinirter, gediegener
Reisender [246]
(Christ) mit umfassender Waarenkenntniß von Cigarren, Producten und Colonialen, besonders angenehm accreditirt bei der feinen Kundschaft in Schlesien, Posen, Sachsen, der Lausitz 2c., sucht Engagement. Geehrte Offerten unter Adresse G. J. M. Z. werden durch die Expedition der Bresl. Morg.-Ztg. entgegengenommen.

Für mein Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen **Verkäufer** zum baldigen Antritt. [5]
S. Großmann's Sohn in Münsterberg.

Den geehrten Herrschaften kann ich brauchbare gute Dienstboten empfehlen und bitte Bestellungen Elisabetstr. 3 anzumelden bei **Gumpricht.** [253]

Beamten-Posten.

Von Ostern 1867 ist der Beamten- und Polizei-Anwalts-Posten bei dem **Dominium Mittel-Seichwitz** offen. Oekonomen, die der polnischen Sprache mächtig, gute Zeugnisse beibringen und selbstständig wirken können, wollen sich entweder brieflich melden oder persönlich vorstellen bei **A. Proskauer** in Creuzburg OS.

Ein tüchtiger, gebildeter Brennerei-Beamter, welcher mit Maschinenbetrieb gearbeitet hat und sich über seine Leistungsfähigkeit durch Atteste auszuweisen im Stande ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht durch **Röhr**, Brennerei-Beamter in Buttermilchhof per Kosel.

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen wird für ein Colonial-Waaren-Geschäft gesucht. Näheres durch frankirte Offerten unter B. W. 23 in der Exped. der Bresl. Zeitung. [326]

Ein **Lehrling**, welcher Lust hat, die Specerei-Handlung zu erlernen, kann sich melden Tauenzienstraße 17b bei [259]
A. R. Zebel.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove und Zubehör ist Schuhbrücke 47 im zweiten Stock von Ostern ab an einen ruhigen Miether zu vermiethen. Näheres **Schmiedebrücke 56** im Spezereigewölbe. [209]

Agnesstr. 4a erste Etage eine elegante Wohnung, mit Garten, ab Ostern beziehbar.

Agnesstr. 4b dritte Etage eine noble Wohnung, mit Garten, ab Ostern beziehbar.

Graupenstraße Nr. 9,

neben der neuen Börse, ist per 1. Juli d. J. ein Geschäftslocal nebst Kellerräumen zu vermiethen. Näheres **Ohlauerstr. 73**, 2. Etage.

Ostern d. J. **Palmstraße „Muhamed"** im 1. Stock eine Wohnung von 3 Stuben 2c. eine Wohnung von 2 Stuben 2c. Näheres daselbst par terre. [219]

Das Domin. **Schreibersdorf** bei Polnisch-Wartenberg verkauft 12 Schwäne. [204]

Reuschestraße 67, nahe am Blücherplatz, ist der 1. Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [231]

Zwei freundliche Wohnungen par terre und im 2. Stock sind Matthiasstraße Nr. 16 zu vermiethen. [250]

Wohnung im 3. Stock und **Stallung** sind zu vermiethen **Agnesstraße 1b**. Näheres beim Haushälter Hübner. [208]

Tauenzienplatz 4 ist die Hälfte der 2. und 3. Etage zu vermiethen. [240]

Grünstraße Nr. 22 sind 2 Wohnungen à 180 und 125 Thlr. zum 1. April d. J. zu vermiethen. [249]

Die zweite Etage

ist Antonienstraße Nr. 1 von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Näheres bei **S. Silbermann**, Schweidnitzerstraße 50. [226]

Ring Nr. 48 ist die dritte Etage zum 1. Juli zu vermiethen. [211]

Ein Comptoir ist Ring Nr. 48 zum 1. April zu vermiethen. [212]

Große Keller sind Ring 48 zum 1. October zu vermiethen. [213]

Eine Hochparterre-Wohnung von drei Zimmern, Cabinet und reichlichem Beigelaß und eine desgl. im 1. Stock an ruhige Miether zu vermiethen und Ostern zu beziehen Berlinerstraße Nr. 57.
Gartenaufenthalt ist gestattet. [218]

Zu vermiethen Termin Ostern Taschenstraße Nr. 19 eine Wohnung im ersten Stock. Näheres Schweidnitzerstraße Nr. 35 bei dem Kaufmann **Julius Neugebauer.** [235]

Reuschestraße Nr. 55, Pfauen-Ecke, zu vermiethen zwei Wohnungen à 140 Thlr. und 170 Thlr. von Ostern ab, 1 Gewölbe sofort.

Eingetretener Verhältnisse halber ist die erste Etage Nikolaistr. Nr. 9 vom 1. April ab zu vermiethen.
Näheres daselbst. [233]

Klosterstr. 1d ist die Hälfte der 1. Etage, von 3 Stuben, 1 Alkove nebst Beigelaß von Term. Ostern ab zu vermiethen. [256]

Ein Gewölbe,

welches sich auch zum Comptoir eignet, ist **Antonienstraße 1**, dicht am Carlsplatz, bald zu vermiethen. Näheres bei **S. Silbermann**, Schweidnitzerstraße 50. [227]

Graupenstraße Nr. 16

ist eine Wohnung, bestehend aus sieben Piecen nebst Küche, Boden und Keller, event. auch Pferdestall und Wagenremise, im ersten Stock per Termino Ostern zu vermiethen. [236]

Ein herrschaftl. Quartier,

das sich auch als Geschäftslocal eignet,
Kupferschmiedestraße Nr. 38, 1. Etage, 1 Salon, 6 Zimmer, große Küche, Entree 2c., Johanni beziehbar, ist zu vermiethen.
Näheres im Bäckerladen. [210]

Das Junkernstraße Nr. 7 belegene Parterre-Local, woselbst sich gegenwärtig eine größere Conditorei befindet, ist zu Ostern zu vermiethen. [352]
Näh. beim Rechtsanwalt **Fischer**, Ring 20.

Albrechtsstraße 27 ist die zweite Etage zu vermiethen. [207]

Geschäfts-Locale, Schweidnitzerstr. Nr. 6-18

sind sofort zu vermiethen: [420]

Ein Geschäftslocal mit großem Schaufenster im Parterre. Jährlicher Miethspreis 750 Thlr.

Vier Locale mit großem Entree im ersten Stock, mit 5 großen Schaufenstern. Dieselben eignen sich zu Verkaufs-Localen, Kanzleien, Comptoirs, Ausstellungen von Flügeln, Billards, Ressourcen-Gesellschaften u. s. w. und werden auch einzeln vermiethet. Jährlicher Miethspreis für das Ganze 850 Thlr.

Wallstraße 10 ist eine Wohnung, par terre, bestehend aus 5 Piecen und Entree, auch als Geschäftslocal geeignet, per Johanni zu vermiethen. [248]

Carlsstraße 28 im Seitengebäude, bald zu beziehen: Eine Wohnung in der 3. Etage und eine kleine Wohnung, bestehend aus Stube, Küche und Entree in der zweiten Etage. Näheres beim Wirth. [248]

In Folge Versetzung ist **Ohlauufer Nr. 12**, erste Etage, eine herrschaftliche Wohnung von 5 Stuben incl. 1 Salon mit Wasser- und Gasleitung und sonstigem Zubehör zu vermiethen.

Berlinerstraße Nr. 6 zu vermiethen die zweite Etage, bestehend aus 7 Zimmern nebst Beigelaß und Gartenbenutzung. [333]
Näheres beim Wirth Nr. 5, par terre.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [3100]

Naturwissenschaftliche

Blicke in's tägliche Leben.

Von **Karl Ruß.**

Mit 27 in den Text gedruckten Holzschnitten.

8. 27 Bog. Eleg. in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.
Preis nur 1 Thlr,

Der anerkannte Werth der Naturwissenschaft für das tägliche praktische Leben macht ihre Kenntniß auch für die Frauenwelt fast unentbehrlich. — Der durch seine zahlreichen Aufsätze in den verbreitetsten Zeitschriften rühmlichst bekannte Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, in dem vorliegenden Werke nicht ein trockenes Lehrbuch zu liefern, sondern in anregender, unterhaltender Form den Frauen das für sie Wichtigste aus der Chemie, Physik und Botanik vorzutragen. Der Anhang liefert außerdem beherzigenswerthe Rathschläge aus der Gesundheitslehre, denen sich eine Veröffentlichung und Erklärung sämmtlicher Geheimmittel von den älteren herab bis zu der Gegenwart anschließt.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den **neuesten Façons** empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens.**
[392] **S. Graetzer**, Ring Nr. 4.

Ohlauerstraße Nr. 55 (Zur Königs-Ecke) [175]

ist ein geräumiger Keller mit bequemem Eingang von der Straße, welcher sich sowohl als Lagerkeller, als auch als Verkaufslocal eignet, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Auskunft daselbst.

Ohlauerstraße 55 (zur Königs-Ecke)

ist die halbe dritte Etage von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Miethspreis 230 Thlr. per anno. Auskunft daselbst zweite Etage. [176]

Schweidn.-Stadtgraben 28

ist die halbe erste Etage,
die halbe dritte Etage zu vermiethen,
eine kleine Wohnung für 50 Thlr. jährlich.
Buka.

Schuhbrücke Nr. 43
ist die Hälfte der zweiten Etage an eine ruhige Familie von Ostern ab zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst. [225]

Die zweite tage

Albrechtsstraße Nr. 29 ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [229]

Mehlgasse 1a. (Post-Expedition)
ist eine größere und eine kleinere Wohnung zu vermiethen, und bald oder zu Ostern zu beziehen. Näheres das. beim Wirth. [258]

Wohnungsgesuch.

In der Nähe des **Hintermarktes** wird zu Ostern 1867 eine Wohnung von ungefähr 3 Stuben, Cabinet, Küche 2c. gesucht. Offerten beliebe man bei Herren **Aust u. Urban**, Ohlauerstr. 79, gefäll. abzugeben. [115]

Zu vermiethen:

Bel-Etage **Claassenstr. Nr. 19**, best. 5 Zimmer, Entree, Küche, 2 Cabinets, mit Wasserleitung, Water-Closet und Gasbeleuchtung von Ostern ab. [110]

Junkernstrasse 30

ist eine elegant eingerichtete Wohnung sofort oder zum 1. April zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 10/11, im Wechselgeschäft.

In meinem Hause Ring Nr. 19 ist ein seit Jahren lebhaft besuchtes Wein-Local, welches mit Restauration und Bierstube verbunden werden kann, vom 1. April 1867 anderweitig zu vermiethen. [123]
Oppeln, den 29. Dezember 1866.
Bernh. Cohn.

Von Neujahr ab zu vermiethen
Elisabethstraße Nr. 10 ein Gewölbe mit zwei Schaufenstern nebst Comptoir. [332]

Wegen Versetzung bald zu vermiethen Berlinerstraße Nr. 5 die 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Beigelaß und Gartenbenutzung.
Näheres par terre beim Wirth. [334]

Die 1. oder 2. Etage

ist zu vermiethen: **Büttnerstraße 32.**

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen: **Büttnerstraße 32.**

Schmiedebrücke 58, „zur Stadt Danzig", ist zu vermiethen und sofort oder zu Ostern zu beziehen der 1. Stock, zu Geschäfts- und Gesellschaftslocalen sich eignend. Näheres bei **Rockel**, Rosenthalerstr. Nr. 9. [198]

Prß. Loose. Original vers. **Goldberg** in **Berlin**, Monbijouplatz 12.

Preuß. Lotterie-Loose, Orig., auch Anth., kauft u. verk. **Sutor**, Landsbergstr. 47, Berlin.

Königl. preuß. Lotterieloose (Original) und Antheile, versendet spottbillig **Labander**, Berlin, Neue Roßstraße 11. [101]

Kgl. preuß. Lott.-Loose im Origin., auch Anth. vers. entsch. am billigsten **M. Schereck**, Berlin, N.-Schönhauserstraße 15. [313]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 2. Januar 1867.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93—97	88	82—85	Sgr.
dito gelber	89—92	87	82—85	„
Roggen	66—67	65	64	„
Gerste	58—59	55	50-53	„
Hafer	34	33	30—32	„
Erbsen	66—70	63	52—58	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	202	192	178
Rübsen, Winterfr.	186	176	166
„ Sommerfr.	166	156	146
Dotter	164	154	144

Amtliche Börsennotiz für loco **Kartoffel-Spiritus** pro 100 Quart bei 80% Tralles. $16\frac{1}{12}$ B. 15⅚ G.

31. Dezbr. 1. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	326'''41	325'''71	324'''56
Luftwärme	+ 0,8	— 0,8	+ 1,0
Thaupunkt	— 0,3	— 2,2	— 1,8
Dunstsättigung	90pCt.	88pCt.	77pCt.
Wind	SW 1	SW 2	SO 1
Wetter	trübe	heiter, Reif	trübe

1. u. 2. Januar.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	324'''85	325'''55	324'''96
Luftwärme	+ 1,0	— 0,6	+ 0,9
Thaupunkt	+ 0,2	— 2,4	— 1,6
Dunstsättigung	93pCt.	85pCt.	79pCt.
Wind	W 1	S 1	SO 2
Wetter	trübe	heiter, Reif	trübe

Breslauer Börse vom 2. Januar 1867. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam ..	k8	143⅝ bz.B.
dito	2M	142½ G.
Hamburg	k8	151⅝ G.
dito	2M	150⅝ bz.G.
London	k8	—
dito	3M	6.21½ G.
Paris	2M	80½ bz. B.
Wien öst. W.	2M	77 B.
Frankfurt....	2M	76 bz.
Augsburg....	2M	56. 18 bz.
Leipzig......	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten........	—	96½
Louisd'or.......	—	110⅝
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	80¾	80⅜
Oesterr. Bankn..	77⅓	76⅝

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preuss. A. 1859	5	104	—
Freiw. St. A...	4½	98½	—
Preuss. Anl...	4½	98½	—
dito	4	90	89½
St.-Schuldsch.	3½	84¾	—
Präm.-A. 1855	3½	—	120½
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	95¾	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	88⅜	87⅝

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr.			
à 1000 Th.	3½	88½	—
dito Litt. A.	4	95⅝	94⅞
dito Rust.	4	95¼	—
dito Litt. C.	4	—	94⅛
dito Litt. B.			
à 1000 Th.	4	95¼	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	91¾	91⅜
Posen. dito	4	89⅝	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	88½	—
dito	4½	93¾	93⅛
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	88½	—
dito E.	3½	79	78½
dito F.	4½	—	93½
dito G.	4½	93⅝	92¼
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	140 G.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	172 G.	
dito B.	3½	152 B.	

	Zf.	
Rheinische...	4	—
Kosel-Oderb..	4	52½ G.
Opp.-Tarnow.	5	74½ bz. G.
Fr.-W.Ndb.A.	4	—
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner..	6	77½ bz. B.
Poln. Pfndbr.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	51½ G.
Oesterr.L.v.60	5	62⅝ B.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		38 B.
N. Oest.Silb.A.	5	—
Ital. Anleihe	5	53⅝ G.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	36½ -½bz.G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	112 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oesterr.Credit	5	58 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.